

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 63 (1986)

Artikel: Die archäologische Untersuchungen in der Bergkirche Hallau
Autor: Hasenfratz, Albin / Bänтели, Kurt / Kaufmann, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841714>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die archäologischen Untersuchungen in der Bergkirche Hallau

von Albin Hasenfratz und Kurt Bünteli
mit einem Beitrag von Bruno Kaufmann

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	8
I. Einleitung	9
1. Geographische Lage und Geschichte	9
2. Die Entdeckung des Gräberfeldes und der Kirchenbau	11
3. Die Ausgrabungen von 1976	14
II. Die archäologischen Untersuchungen in der Bergkirche St. Moritz	14
1. Die baulichen Befunde	14
2. Die neuzeitlichen Bestattungen	27
3. Die bronzezeitlichen Reste	28
III. Die frühmittelalterlichen Bestattungen	29
1. Bemerkungen zu Grabungstechnik und Erhaltungszustand	29
2. Ausdehnung und Grösse des Friedhofs	30
3. Orientierung und Lage der Toten	32
4. Die Grabanlagen	32
5. Geschlechtsverteilung und Alter	35
6. Beigaben aus Männergräbern	35
6.1 Waffenausstattung	36
Saxe	36
Pfeile und Köcher	38
6.2 Gürtelschnallen und Gürtelgarnituren	39
Einfache Gürtelschnallen	39
Dreiteilige Gürtelgarnituren	40
6.3 Taschen und Tascheninhalte	40
Messer	42
Feuerstähle	42
Toilettengeräte	43
6.4 Übrige Beigaben	44

7.	Beigaben aus Frauengräbern	44
7.1	Schmuck	44
	Ohringe	44
	Halsketten	45
	Armringe und Armketten	48
7.2	Gürtel und Gürtelgehänge	48
	Gürtel	48
	Kettengehänge	49
	Perlengehänge	50
	Taschen und Tascheninhalte	50
	Kämme	50
	Messer	51
	Nadeln	51
	Übriges Zubehör	51
7.3	Schuhgarnituren	52
7.4	Übrige Beigaben	52
8.	Bemerkungen zu Tracht- und Beigabensitte	52
9.	Die soziale Struktur	56
10.	Datierung des Gräberfeldes	57
IV.	Bericht über die anthropologische Bearbeitung der frühmittelalterlichen Skelettreste (Bruno Kaufmann)	59
1.	Vorbemerkungen	59
2.	Demographische Befunde	59
3.	Metrische Befunde	61
4.	Populationsvergleich anhand der Mittelwerte	62
5.	Morphognostische Befunde	62
6.	Paläopathologische Befunde	63
7.	Zusammenfassung	64
V.	Katalog	65
	Literaturverzeichnis	95
	Tafeln 1 bis 29	97

Vorwort

Zehn Jahre nach den umfangreichen archäologischen Grabungen im Innern der Bergkirche Sankt Moritz zu Hallau können nun Funde und Befunde einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Dem Vorstand des Historischen Vereins sei für die bereitwillige Aufnahme des Berichtes in Band 63 der «Schaffhauser Beiträge zur Geschichte» gedankt, dem Kanton Schaffhausen für den namhaften Druckkostenbeitrag.

Der vorliegende Bericht will in erster Linie die bis anhin nur zu einem kleinen Teil bekannt gewordenen Grabinventare der frühmittelalterlichen Bestattungen von Hallau vorlegen. Aus diesem Grunde werden der Fundkatalog vollständig aufgeführt und das Fundmaterial selbst, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, vollumfänglich abgebildet. Auf die Besprechung einzelner Objekte wird weitgehend verzichtet.

Da bereits eingehende Arbeiten zur Baugeschichte der Bergkirche vorliegen, können wir uns diesbezüglich aufgrund der Grabungsbefunde auf Ergänzungen beziehungsweise auf Präzisierungen beschränken.

Die anthropologische Bearbeitung des frühmittelalterlichen Skelettmaterials wurde von Bruno Kaufmann vorgenommen. Es schien wünschenswert und auch sinnvoll, die anthropologischen Ergebnisse, in leicht gekürzter Form, zusammen mit den archäologischen Befunden zu veröffentlichen.

Die Zusammenstellung des Fundkatalogs besorgte Kurt Bünteli vom Amt für Vorgeschichte Schaffhausen. Den Grossteil der Fundobjekte zeichnete Bernhard Häberli. Weitere Fundzeichnungen stammen von Gerda Roulet (Perlen), Markus Häberli und Kurt Bünteli. Ursula Wapp übernahm diverse Umzeichnungen von Plänen und Abbildungen und bereinigte die Tafeln. Die Bestimmung der Sargholzreste führte Josefine Schmuki durch. Kurt Wyprächtiger bestimmte die römischen Münzenfunde und Rudolf Schlatter die Materialien aus Stein.

I. Einleitung

1. Geographische Lage und Geschichte

Das frühmittelalterliche Gräberfeld Hallau-Bergkirche liegt im Unterklettgau des Kantons Schaffhausen und befindet sich auf dem höchsten, etwas abgeflachten Teil einer leicht fallenden Terrasse des nach Südosten vorgeschobenen Ausläufers des Hallauerberges (676750/284050). Als markantes Wahrzeichen thront die im Jahre 1491 errichtete und dem heiligen Mauritius geweihte Bergkirche über dem rund 500 Meter südlich gelegenen Weinbauerndorf Hallau (Abb. 1).

Zahlreiche archäologische Funde unterstreichen die Bedeutung des Klettgaus als Verkehrsachse wie auch als Siedlungsraum in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Die fruchtbaren Ackerböden und die günstigen klimatischen Bedingungen bildeten wohl die wichtigsten Voraussetzungen für die menschliche Siedlungstätigkeit. So ist es auch nicht weiter erstaunlich, dass vom Südfuss des Hallauerberges Fundmaterial nahezu sämtlicher Epochen seit der jüngeren Steinzeit vorliegt.

Was die alamannische Besiedlung des Klettgaus wie auch des übrigen Kantonsgebietes anbelangt, so ist – der Fundlage nach zu schliessen – diese in grösserem Ausmasse nicht vor dem sechsten Jahrhundert erfolgt. Das Schicksal der rechtsrheinischen Gebiete nach der Rückverlegung der römischen Reichsgrenze an die Rheinlinie im Jahre 259/60 liegt noch

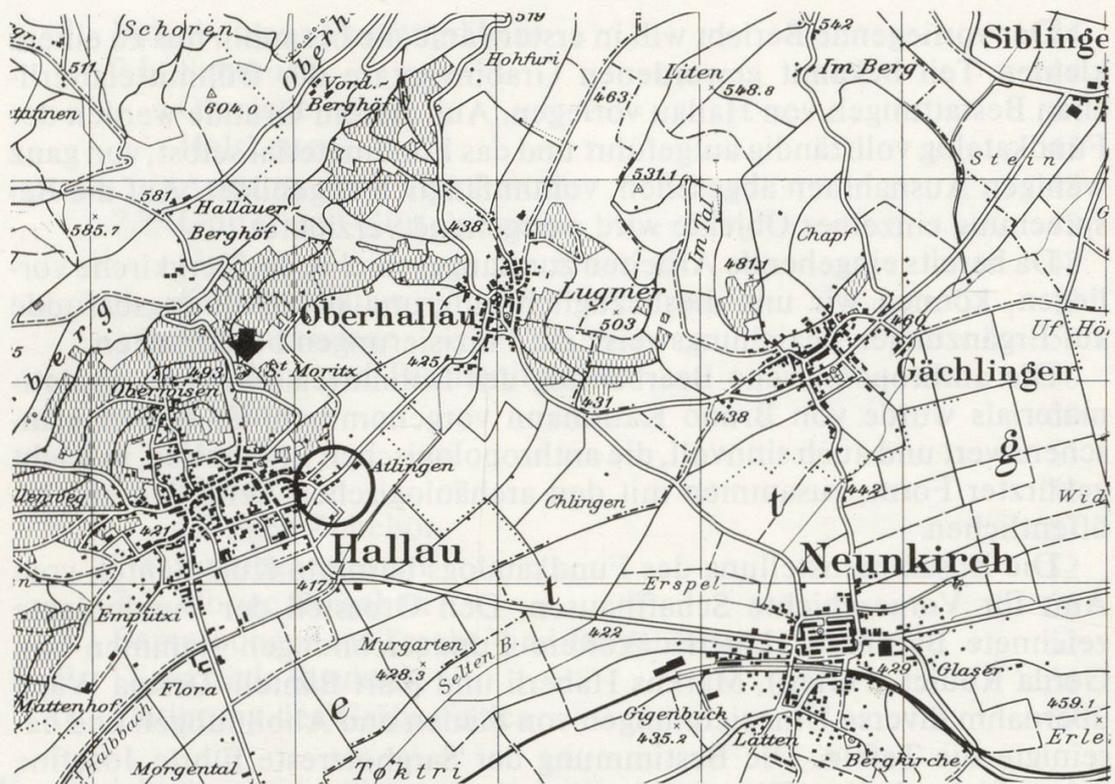


Abb. 1 Standort der Bergkirche Hallau SH und Lage des frühmittelalterlichen Gräberfeldes (Pfeil).

Mutmassliche Lage der abgegangenen Siedlung Atlingen (Landeskarte 1:50 000. Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 17. 10. 1986).

weitgehend im dunkeln. Frühgermanische Grab- und Siedlungsfunde sind erst aus Oberbargen und Schleithem bekannt¹.

Schleithem-Hebsack², Beggingen-Löbern und Hallau-Bergkirche, die drei grössten der bis anhin bekannten frühmittelalterlichen Gräberfelder des Kantons, sind mit Schwergewicht alle ins 7. Jahrhundert n. Chr., also in die spätere Merowingerzeit, zu datieren, wobei im Falle von Schleithem und Beggingen die Namenbildungen mit -heim und -ingen auf frühe Gründungen (5./6. Jh.) deuten³.

Diesbezüglich keine Hinweise gibt der Ortsname Hallau. Urkundlich erstmals 1095 als *Halaugia inferior*⁴ genannt, fällt er auffallend aus dem Rahmen des Klettgauer Namenbildes⁵. Walter Ulrich Guyan vermutet da-

¹ Zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte des Kantons Schaffhausen siehe Guyan
² Anlässlich der jüngsten Untersuchungen im Sommer 1986 wurden wenige Bestattungen des 4. und 5. Jahrhunderts freigelegt. Zu Beggingen-Löbern siehe Guyan 1958.
³ Siehe dazu Sonderegger 1979, 75 ff.
⁴ Im Zusammenhang mit Vergabungen der Nellenburger an Allerheiligen.
⁵ Zur Ableitung der Ortsnamen siehe Gottfried Walter, *Die Orts- und Flurnamen des Kantons Schaffhausen*, Schaffhausen 1912.

rin eine sekundäre Namengebung für eine in dieses Gebiet verlegte ältere Siedlung und weist auf die heute noch existierende Flurbezeichnung «Atlingen» nur wenige hundert Meter östlich des Dorfes (Abb. 1)⁶. Johann Georg Pfund, der im letzten Jahrhundert an diesem Orte grub, will Reste eines keltischen oder römischen Gebäudes gefunden haben. Frühmittelalterliche Siedlungsfunde sind weder aus Atlingen noch aus dem engeren Dorfbereich von Hallau bekannt. Ob wir in den Bestatteten auf Hallaubergkirche tatsächlich die Bewohner einer abgegangenen Siedlung Atlingen vor uns haben, muss einstweilen noch offenbleiben. Grösse des Friedhofes und Grabfolge lassen aber annehmen, dass es sich bei der dazugehörenden Niederlassung nicht um ein Einzelgehöft, sondern um eine grössere Ansiedlung gehandelt haben muss.

2. Die Entdeckung des Gräberfeldes und der Kirchenbau

Der frühmittelalterliche Friedhof in Hallau wurde durch Zufall gegen Ende des 15. Jahrhunderts entdeckt. Eine einmalige Quelle zu diesem Ereignis besitzen wir in dem in Schaffhausen lange Zeit unbekannt gebliebenen Entwurf eines Briefes von Otto von Sonnenberg, 1474–1491 Bischof von Konstanz, an Papst Innozenz VIII. (Abb. 2)⁷.

Wie aus dem Schreiben des Bischofs hervorgeht, war ein Bauer auf der seit jeher als *ager sancti Mauricii* (Moritz-Feld) benannten Flur auf die Gebeine eines Verstorbenen gestossen. Dieser sei auf christliche Art, mit dem Haupte nach Osten, bestattet und mit einem Rosenkranz und anderen Zeichen eines Gläubigen umgeben gewesen. Der Skelettfund scheint sofort mit der Legende des heiligen Mauritius, dem die Dorfkapelle geweiht war⁸, in Zusammenhang gebracht worden zu sein, denn ein alter und gebrechlicher Mann habe, wie der Bischof weiter zu berichten weiss, zum Heiligen und dessen Gefährten sowie zum aufgefundenen Toten um Heilung gefleht und auch Hilfe gefunden. Die Gebeine des Toten sind darauf vom Moritz-Feld in den Kirchhof überführt und unter grosser Verehrung beigesetzt worden. Kurze Zeit später veranlasste ein weiterer Grabfund die Dorfbewohner von Hallau zu Nachforschungen auf dem besagten Acker, wobei nochmals 52 Gräber gefunden wurden. Die Verstorbenen seien, wie man glaube, ebenfalls christlich bestattet gewesen und hätten Schwerter und Schilde auf sich getragen. Sie wären unverwest gewesen und den Gräbern seien Wohlgerüche entstiegen.

Mit Recht gibt der Bischof zu bedenken, dass der Ort nicht abgelegen und seit jeher landwirtschaftlich genutzt worden sei, somit also nicht als Bestattungsplatz für Verbrecher und Übeltäter in Frage kommen könne.

⁶ Guyan in: *Klettgauer Zeitung* vom 20. 2. 1954.

⁷ *Freiburger Diözesanarchiv* 36, 1908, 307–308.

⁸ Erst in nachreformatorischer Zeit wurde das Gotteshaus in «Ulrichskirche» umbenannt. Seit der Renovation im Jahre 1956 trägt es wieder die ursprüngliche Bezeichnung.

wir, dass gelegentlich auch die Schaffhauser daran teilnahmen, so im Jahre 1522 mit nicht weniger als 300 Mann unter Hauptmann Jakob Murbach⁹.

Der Berner Stadtarzt und Chronist Valerius Anshelm (1475–1547), der die Verhältnisse in Hallau offenbar recht gut kannte, zollt den Hallauern zwar Lob für die *koestliche kilchen*, äussert sich aber ausgesprochen abschätzig über die Grabfunde und die Verehrung des *S. Mauritzen und seiner geselschaft*. Er sieht das ganze Wallfahrtstreiben *...uss Gottes unergruentlichem gericht on zwifel verhängt, zuo verblendung der blinden, abgoettischen, doch willigen heiligen êr und zuo erlueterung kuenftiger warheit ...*¹⁰.

Im Jahre 1600 erregte der heilige Moritz nochmals die Gemüter, diesmal auch in Luzern. Die Hallauer hatten nämlich nach der Einführung des neuen Kultus die Reliquien ihres Kirchenpatrons, darunter auch die berühmte Kriegsfahne, nicht einfach vernichtet oder veräussert, sondern in vorsichtigem Abwarten der Dinge sorgsam verwahrt. Hans Meyer aus Hallau bot nun den Luzerner Behörden, nachdem er mit dem Gesetz in Konflikt geraten war, eben diese Kriegsfahne zum Tausch gegen das bei Sempach verlorengegangene Schaffhauser Fähnlein an. Aus diesem Handel wurde allerdings nichts. So sind die Schaffhauser nicht wieder zu ihrem Fähnlein gekommen, und das Banner des Heiligen ist bis heute verschollen geblieben.

Der oben zitierte Brief des Bischofs Otto von Sonnenberg stellt ein Dokument von ganz besonderem Werte dar. So ist es nahezu einmalig, dass wir aus der Zeit des ausgehenden Mittelalters Kenntnis erhalten über die Entdeckung eines frühgeschichtlichen Gräberfeldes sowie über deren weitere Auswirkungen. Selten kennen wir dank ihm auch den Anlass zu einem Kirchenbau derart gut, wie dies für die Bergkirche der Fall ist. Dies will nicht heissen, dass die missgedeuteten Grabfunde gegen Ende des 15. Jahrhunderts alleiniger Grund zum Bau des Gotteshauses waren. Die Vermutung des Hallauer Archivars und Historikers Johann Georg Pfund, der von der Existenz dieses bischöflichen Schreibens noch nichts wusste, dass möglicherweise der Kirchenbau längst geplant, vielleicht sogar der Standort des Bauplatzes entschieden war, hat einiges für sich¹¹. Jedenfalls fällt auf, dass das neue Gotteshaus, dessen Bau sich innerhalb Jahresfrist vollzog und das Anfang 1492 eingeweiht worden sein dürfte, für eine Kapelle recht grosszügig bemessen war. Es dürfte in der damals schnell wachsenden Gemeinde durchaus schon längst der Wunsch nach einem grösseren Kirchenraum bestanden haben, um die Voraussetzungen für eine Trennung von Neunkirch zu schaffen. Die Loslösung von der Muttergemeinde und somit die Umwandlung zur selbständigen Pfarrei mit all ihren Rechten erfolgte bereits im Jahre 1505¹².

⁹ Pfund 1893, 13.

¹⁰ *Die Berner Chronik des Valerius Anshelm* 2, Bern 1886, 152–153.

¹¹ Pfund 1893, 7 f.

¹² Päpstliche Bulle vom 24. Januar 1505 (UR 3780).

Was nun den alamannischen Friedhof, der einst für soviel Aufregung gesorgt hatte, anbelangt, so stiess man anlässlich der Friedhofserweiterung im Jahre 1843 auf weitere Gräber. Der Gewährsmann Johann Georg Pfund schreibt am 7. September 1893 an Heierli: «Ich war als Knabe Zeuge dabei und sah wie ganze Zainen voll Schwerter, Lanzenspitzen, Armringe etc. dem Schmied als altes Eisen überliefert wurden, während der Messmer Schädel und Gebeine in geweihte Erde brachte.» Pfund erwähnt auch keltische Gräber, die unter anderem auch beim Bau der neuen Bergstrasse angeschnitten worden seien. Seit den Untersuchungen von 1976 steht fest, dass der Platz bereits in der späten Bronzezeit (1200 bis 800 v. Chr.) besiedelt gewesen sein muss oder als Begräbnisstätte gedient hat.

3. Die Ausgrabungen von 1976

Im Hinblick auf das Europäische Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz 1975 wurde die Bergkirche Sankt Moritz zu Hallau (Abb. 3) im Jahre 1974 zum Kunstdenkmal nationaler Bedeutung erklärt und die Restaurierung derselben als Pilotprojekt des Kantons Schaffhausen bestimmt. Untergrundsensungen im Bereiche des Turmes hatten unter anderem eine umfassende Sanierung aufgedrängt. Die Arbeiten begannen im Frühjahr 1976 und zogen sich bis in den Sommer 1978.

Der geplante Einbau einer Bodenheizung und damit verbunden eine teilweise Zerstörung des Baugrundes liess vorgängig eine archäologische Untersuchung notwendig werden, da anzunehmen war, dass im Hauptschiff durch neuzeitliche Grablegungen nicht gestörte, frühmittelalterliche Bestattungen vorhanden sein müssten.

Die Ausgrabungen dauerten vom 11. Mai bis zum 16. Oktober 1976 und wurden unter Leitung des damaligen Kantonsarchäologen Jost Bürgi vom Amt für Vorgeschichte durchgeführt. Die örtliche Grabungsleitung lag in den Händen von Grabungstechniker Kurt Bäteli.

II. Die archäologischen Untersuchungen in der Bergkirche Sankt Moritz

1. Die baulichen Befunde

Hermann Wanner hat in seiner 1984 erschienenen Schrift die Bauschichte der Bergkirche sowie deren Restaurierung 1976 ausführlich dargelegt und das Gotteshaus in architektonischer Hinsicht gewürdigt¹³. Im weiteren, insbesondere auch was die Geschichte der Kirchgemeinde

¹³ Wanner 1984.

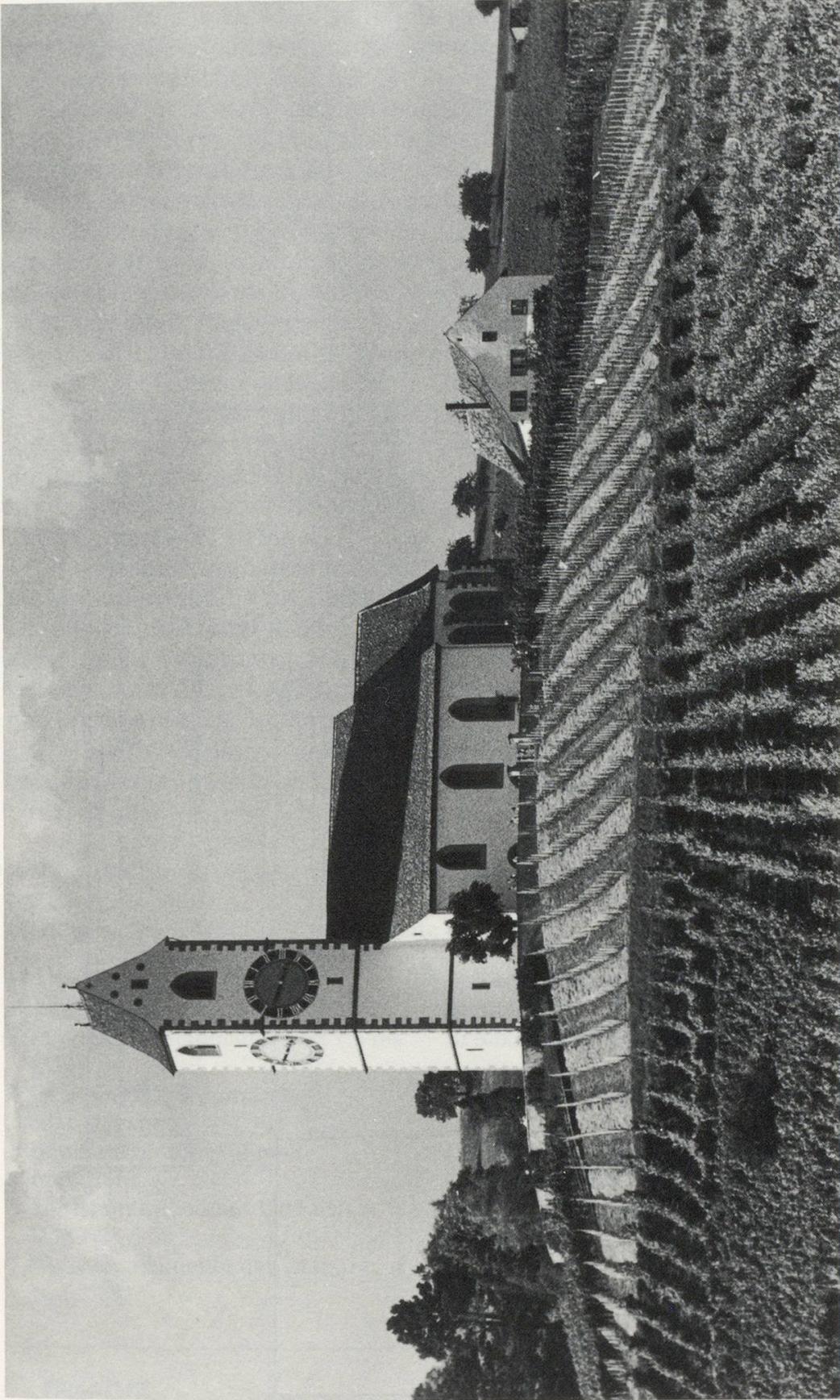
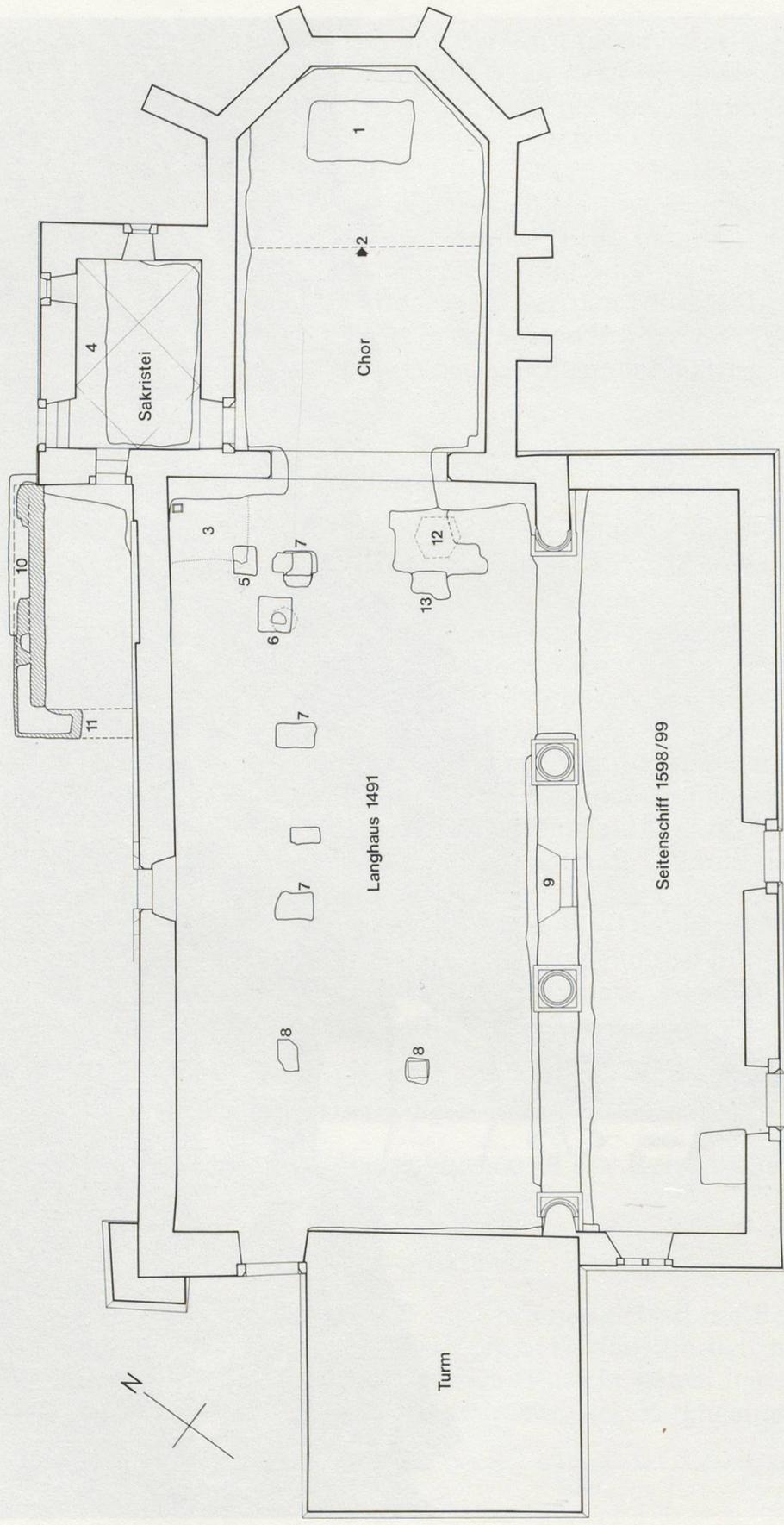


Abb. 3 Hallau-Bergkirche St. Moritz von Süden (Foto: Max Baumann, Schaffhausen).



anbelangt, sei auf die wichtige Arbeit von Johann Georg Pfund verwiesen¹⁴. Wir begnügen uns an dieser Stelle mit einem kurzen Beschrieb der wichtigsten archäologischen Befunde.

Da die Daten von Kirchenbau und Erweiterung bereits vor den archäologischen Untersuchungen bekannt waren, konnte kaum mit überraschenden baugeschichtlichen Erkenntnissen gerechnet werden. Die Grabungen bestätigten denn auch, dass die Bergkirche erst im ausgehenden Mittelalter errichtet wurde und dass an dieser Stelle keine Vorgängerbaute gestanden hatte. Es ist auch sehr wohl anzunehmen, dass Bischof Otto von Sonnenberg, der Berichterstatter des Bauanlasses von 1491, eine ältere Kapelle am alten Pilgerweg nach Einsiedeln erwähnt hätte. Nebenbei bemerkt, spricht der Bischof übrigens nicht von einem Kirchen-, sondern von einem Kapellenbau (siehe dazu S. 11 f.).

Die Kirche, oder genau genommen die Kapelle von 1491, bestand aus dem heute noch vorhandenen Chor, einem einschiffigen Langhaus mit einer Innenbreite von 9,75 m und einer Länge von etwa 20,25 m, einer an der nördlichen Chorschulter angebauten Sakristei und dem massigen Turm auf der Westseite (Abb. 4).

Der ehemals vorhandene Sandsteinplattenboden von etwa 10 cm Stärke lag auf einem rund 5 cm dicken Sandbett. Während im Bereich des Chores und der Sakristei diese Sandlage direkt auf den anstehenden Humus eingebracht worden war, folgte im Hauptschiff unter derselben eine ebenfalls gut 5 cm dicke Lage von Sandsteinbrocken, die von den Bauarbeiten herrühren mussten. Im nordöstlichen Teil des Schiffes lag diese wiederum auf dem alten Humus, wogegen sich gegen Südwesten eine bis zu einem halben Meter anwachsende Planie einschob, bestehend aus Bauschutt und

◀ Abb. 4 Hallau-Bergkirche. Schematischer Grundriss mit den wichtigsten Baubefunden.

(Planaufnahme: Amt für Vorgeschichte SH)

- | | |
|--|---------------------------------------|
| 1 Altarfundament 1491-1529. | 8 Fundamente der Westempore vor 1569. |
| 2 Altarschwelle (?) | 9 Südportal. |
| 3 Fundament Seitenaltar 1491 (?) bis 1529. | 10 Sakristeianbau, jüngere Phase. |
| 4 Fundament der nördlichen Sakristeiwand. | 11 Sakristeianbau, ältere Phase. |
| 5 Fundament unbekannter Funktion. | 12 Kanzelfundament nach 1598. |
| 6 Taufsteinfundament 1509 bis 1598 (?) | 13 Taufsteinfundament ab 1598 (?) |
| 7 Säulenfundamente der Empore von 1569. | |

¹⁴ Pfund 1893.



Abb. 5 Fundament des Hochaltars von 1491.

Humus. Im 1598 angebauten Seitenschiff folgte direkt unter dem Sandbett Friedhofserde, die in tieferen Lagen mit verwittertem Gipskeuper vermischt war. Es zeigte sich, dass für den Kirchenbau das Terrain hangwärts stark planiert werden musste. Nur im südwestlichen Teil des Hauptschiffs blieb die originale Ackeroberfläche erhalten. Im Chor- und Sakristeibereich scheint Material bis gegen 80 cm tief abgetragen worden zu sein.

Entlang der Mauerzüge konnten örtlich aufgefüllte, muldenartige Eintiefungen, die teilweise noch Keilsteine enthielten, nachgewiesen werden. Sie sind wie die vereinzelt noch vorhandenen Lager aus Sandsteinplatten auf den Gerüstbau von 1491 zurückzuführen.

Einige Befunde deuten darauf hin, dass bereits in den ersten Jahrzehnten nach der Einweihung, also noch vor den Eingriffen zur Zeit der Reformation, kleinere Änderungen vorgenommen wurden. So zeigten sich anlässlich der Befundauswertung einige Ungereimtheiten im baulichen Ablauf, die uns die Frage aufwerfen lassen, ob nicht schon kurz nach Bauabschluss kleinere Umbauten erfolgt sind. Da sowohl sämtliche Bauakten als auch die ersten Kirchenrechnungen nicht mehr vorhanden sind¹⁵, bleiben wir über die möglichen Gründe wie auch den genauen Zeitpunkt im ungewissen. Diese auf den ersten Blick eher unwahrscheinliche

¹⁵ Nach Pfund 1893, 8 sollen sie 1525 vom letzten katholischen Geistlichen, Hans Ziegler, fortgeschleppt worden sein.

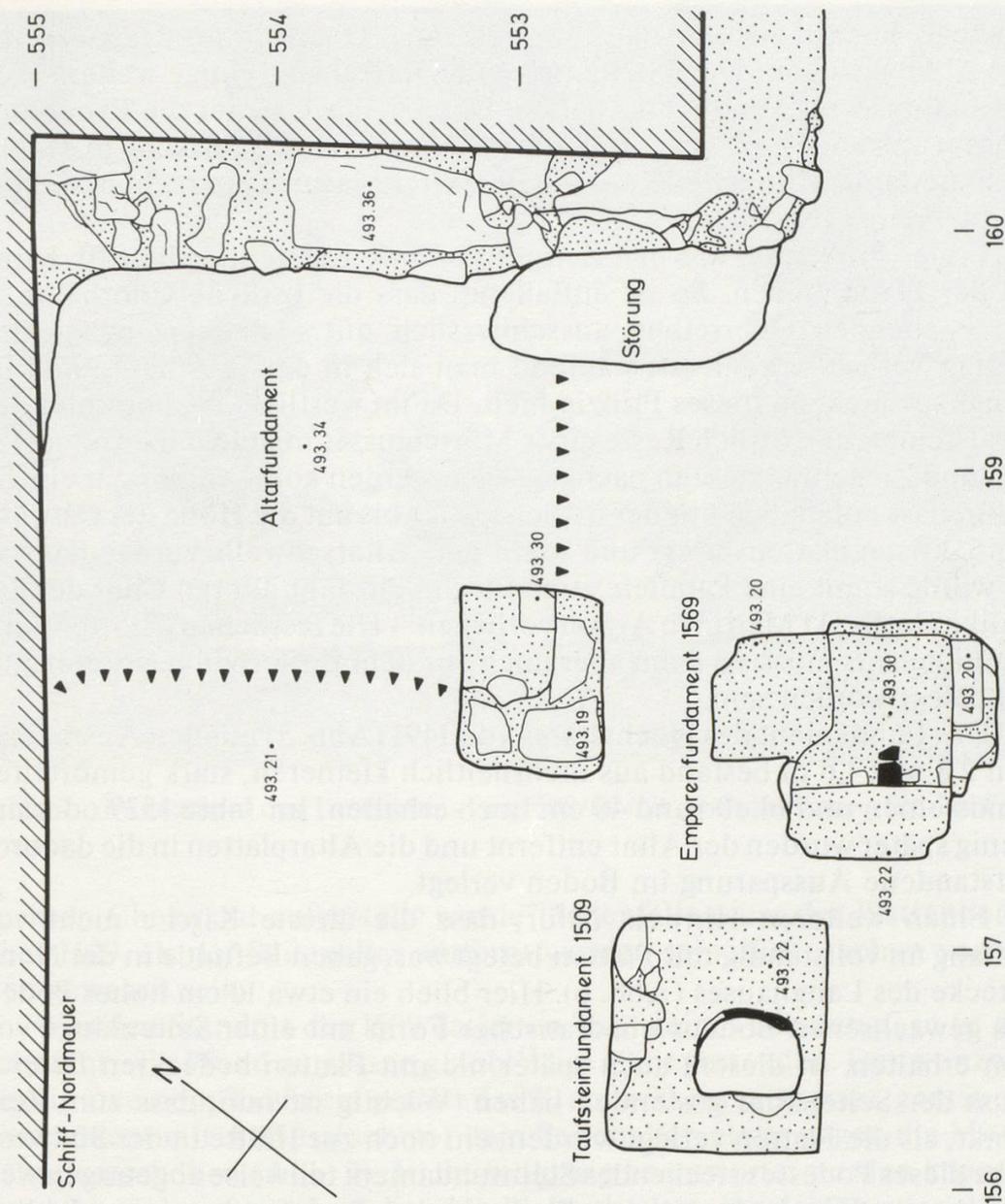


Abb. 6 Hallau-Bergkirche. Steingerechter Grundriss im Bereich der linken Chorschulter (M. 1:40).

Vermutung erscheint nun vor dem Hintergrund der wichtigen kirchenpolitischen Veränderungen für Hallau im ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts in einem ganz anderen Licht. Im Jahre 1505 löste nämlich Papst Julius II. auf Ersuchen der Hallauer Gemeinde das Filialverhältnis mit Neunkirch. Erst drei Jahre später wurde aber die Umwandlung zur Pfarrkirche durch den Diözesanbischof feierlich vollzogen¹⁶. Es ist durchaus

¹⁶ Urkunden vom 18. Januar und 13. März 1508. Staatsarchiv Schaffhausen, Abschriften 4/9, 119 und 129.

denkbar, dass auf diesen Anlass hin, ausser der Überführung des Sankt-Moritz-Altars von der Dorfkirche ins neue Gotteshaus, einige weitere Bau-massnahmen notwendig erschienen. Dazu gehörte sicher die Errichtung eines Taufsteines, da bis zu diesem Zeitpunkt das Taufrecht in Hallau nicht bestand. Mittlerweile war die Bergkirche ja auch ein recht besuchter Wallfahrtsort geworden.

Einige Probleme, was den Zeitpunkt seiner Entstehung betrifft, bereitet der Plattenboden. So ist auffallend, dass die östliche Chorthälfte in durchgehenden Querreihen ausschliesslich mit rechteckig behauenen Platten verlegt worden ist, während man sich in der Westhälfte und im Langhaus nicht an dieses Prinzip hielt. Da im westlichen Chor unter den Sandsteinplatten örtlich Reste eines Mörtelgusses mit einzelnen Sandsteinen und Ziegelfragmenten nachgewiesen werden konnten, spricht einiges dafür, dass anfänglich nur der östliche Chor bis auf die Höhe der Ostwand der Sakristei plattenverlegt und somit eine Altarschwelle vorhanden war. Es würde somit eine Parallele zum nur um ein Jahr älteren Chor der Kastellkirche Sankt Martin in Arbon vorliegen¹⁷. Die restlichen Chor-teile und das Langhaus müssten dann aber noch vor dem Entfernen des Seitenaltars belegt worden sein.

Das Fundament des Hochaltars von 1491 (Abb. 5) mit den Ausmassen von 2,8 m x 1,6 m bestand aus mehrheitlich kleineren, stark gemörtelten Sandsteinen und blieb rund 40 cm hoch erhalten. Im Jahre 1529 oder nur wenig später wurden der Altar entfernt und die Altarplatten in die dadurch entstandene Aussparung im Boden verlegt.

Einen weiteren Hinweis dafür, dass die älteste Kirche nicht von Anfang an vollständig mit Platten belegt war, gaben Befunde in der Nordostecke des Langhauses (Abb. 6). Hier blieb ein etwa 10 cm hohes Podest des gewachsenen Bodens quadratischer Form mit einer Seitenlänge von 2 m erhalten. In diesem auch später nie mit Platten bedeckten Bereich muss der Seitenaltar gestanden haben. Wichtig ist nun, dass zum Zeitpunkt, als die Platten verlegt wurden, ein noch zur Hälfte in der Südwestecke dieses Podestes steckendes Steinfundament teilweise abgetragen werden musste. Dies bedeutet, dass Plattenboden, Steinfundament und Altarfundament nicht gleichzeitig erstellt worden sein können. In diesem Zusammenhang wäre es natürlich wichtig zu wissen, welche Funktion das rechteckige Fundament von 80 cm Länge und 60 cm Breite innegehabt hat. Sollte es sich dabei um das älteste Taufsteinfundament handeln, was eher unwahrscheinlich ist, würde dies heissen, dass der Boden nach 1508/09 eingebracht worden sein muss, da erst mit der Umwandlung zur Pfarrkirche das Taufrecht gegeben war. Es stellt sich aber auch die Frage, ob denn die Kirche von 1491 schon einen Seitenaltar aufgewiesen habe. Oder stammt das Podest möglicherweise vom Sankt-Moritz-Altar, der im Jahre 1508, entgegen der Ansicht von Pfund, im Langhaus und nicht an der

¹⁷ Bauanalytische Untersuchungen durch das Amt für Archäologie TG im Sommer 1986.



Abb. 7 Fundament des Taufsteines von 1508/09 mit Abflussöffnung für das Taufwasser.

rechten Chorwand aufgestellt wurde? Jedenfalls muss der Plattenboden aber 1529, als der Seitenaltar entfernt worden sein dürfte, schon vorhanden gewesen sein.

Was den Standort des 1509 datierten Taufsteines anbelangt, so ist dieser nicht, wie Pfund zu wissen glaubt¹⁸, im Chor gestanden. Denn unzweideutig zu einem Taufstein gehört das 90 cm x 90 cm messende, gemauerte Fundament mit Abflussloch vor dem Seitenaltar, etwas gegen die Mittelachse verschoben (Abb. 7). Nicht schlüssig beantwortet werden kann, ob dasselbe in den schon bestehenden Plattenboden eingelassen oder gleichzeitig mit diesem erstellt wurde. Sollte ersteres der Fall gewesen sein, kann das obenerwähnte Fundament sicher nicht zu einem Taufstein gehört haben.

Wenn auch nicht sehr wahrscheinlich, so doch nicht völlig auszuschliessen ist ein Sakristeiumbau bereits in den ersten Jahrzehnten. Dafür spricht aber einzig der Umstand, dass das Fundament der Nordwand rund 80 cm nach innen vorkragt. Da es sich dabei um eine Fundationsbreite handelt, wie sie sonst nirgends angetroffen wurde, stellt sich die Frage, ob dieses Fundament nicht zu einer älteren Sakristeiwand gehört haben muss. Die ursprüngliche Wand wäre demnach abgebrochen und um

¹⁸ Vgl. Pfund 1893, 11.



Abb. 8 Türschwelle der 1598 abgetragenen südlichen Langhausmauer.



Abb. 9 Sakristeianbau. Fundamente des älteren Baues (Ansicht von Westen).

Mauerbreite nach aussen versetzt worden. Es ist nicht anzunehmen, dass dies nach dem Reformationsjahr 1529 geschehen ist. Diese erste Sakristei – sie tatsächlich nachweisen zu können, hätte den teilweisen Abbruch der bestehenden Nordwand bedingt – hätte somit ein Längen-Breiten-Verhältnis aufgewiesen, das demjenigen des Langhauses entsprach, und könnte mit zwei vollständigen Kreuzgewölben überspannt gewesen sein. Eher wahrscheinlich scheint uns aber, dass während des Bauablaufes eine Planänderung vorgenommen und daraufhin das Mauerfundament versetzt worden ist.

Von der ersten aktenmässig belegten Renovation im Jahre 1569 zeugen drei Säulenfundamente der neuerstellten Nordempore. Gleichzeitig soll die schon bestehende Westempore verbreitert worden sein, wobei die beiden Stützen der alten Konstruktion anscheinend an Ort belassen wurden. Renovation und Erweiterung der Emporkirche drängten sich auf, da das Gotteshaus baulich in einem bedenklich schlechten Zustand gewesen sein soll¹⁹ und die Gemeinde unter akutem Platzmangel litt. Denn nach wie vor war Oberhallau, das zwar unterdessen politisch selbständig geworden war, nach Unterhallau kirchgenössig.

Den grössten Eingriff musste die Bergkirche 1598/99 über sich ergehen lassen. Da das Platzproblem trotz des Emporenbaus von 1569 nicht gelöst werden konnte, wurde jetzt dem Langhaus das Südschiff angefügt. Die alte Südmauer wurde abgebrochen und um 5 m versetzt, was zur Folge hatte, dass die ausgewogenen Proportionen des spätgotischen Kirchenraumes verloren gingen. Ganz im Sinne Zwinglis erhielt das neue Gotteshaus den Charakter einer Predigt-Kirche. Sichtbares Zeichen dieser Idee war die auf der neuen Mittelachse vor dem Chorbogen angebrachte Kanzel. Nach Pfund soll damals auch der Taufstein unmittelbar vor der neuen Kanzel aufgestellt worden sein, wo er bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts verblieb.

Die einstige Südmauer war 1,05 m stark und ausschliesslich aus meist grossen Bruchsandsteinen gemauert. Das Portal, gut einen halben Meter von der Fassadenmitte gegen Westen versetzt, muss nachgewiesenermassen eine lichte Breite von 1,5 m aufgewiesen haben (Abb. 8).

Der Hallauer Archivar Pfund hat in seiner bereits zitierten Arbeit zur Renovation des Jahres 1598/99, insbesondere zur Fassadengestaltung, kaum ein gutes Wort gefunden. Was nun diese Veränderungen der Fassade anbelangt, sei hier lediglich bemerkt, dass damals wahrscheinlich beide vorhandenen Nordeingänge geschlossen wurden. Unklar ist, wie der Zugang über das zur Türe umfunktionierte Ostfenster zur Nordempore gelöst wurde. Pfund meint, es hätte ein Drittel der schön gewölbten Sakristei abgerissen werden müssen, um eine überdeckte Treppe anbringen zu können. Tatsächlich erbrachten die Grabungen Fundamente eines 6,5 m langen und 3,5 m breiten Anbaues an Sakristei und Langhaus (Abb. 9).

¹⁹ Pfund 1893, 15.



Abb. 10 Sakristeianbau. Fundamente des älteren Baues mit aufgehendem, teils versetztem Mauerwerk des jüngeren Gebäudes (Ansicht von Osten).

Es steht aber eindeutig fest, dass es sich dabei um einen Annex gehandelt haben muss und dass die eigentliche Sakristei nie über die Chorschulter gegriffen hat. Eine Erweiterung der Sakristei in nachreformatorischer Zeit darf fast mit Sicherheit ausgeschlossen werden. Der Anbau selbst muss irgendwann erneuert worden sein, indem auf den alten Fundament deutlich schwächere Mauern errichtet wurden (Abb. 10). Sakristei-seitig wurde die Nordmauer gut zur Hälfte sogar um 20 cm nach aussen zurückversetzt. Gleichzeitig scheint der westliche Innenraum zusätzlich eine Pflasterung aus Bollensteinen erhalten zu haben. Wir müssen offenlassen, ob es sich bei diesem Annex nur um eine später erneuerte, kleine Eingangshalle von 1598 gehandelt hat oder ob beim Bau des äusseren Emporen-aufganges ein schon bestehender Anbau abgebrochen und neu erstellt werden musste. In diesem Zusammenhang ist nicht ganz uninteressant, dass nach Pfund die ehemalige Sakristei als Beinhaus bezeichnet worden sei²⁰.

Von den verschiedenen Eingriffen in den folgenden Jahrhunderten sei hier lediglich auf den Einbau der Choremporen in den Jahren 1651 und 1687 hingewiesen.



Abb. 11 Seitenschiff. Bestattungen aus der Zeit von 1508 bis 1598. Deutlich erkennbar die teilweise recht gut erhaltenen Sargreste.

²⁰ Nach Pfund 1893, 21 dürften sehr wahrscheinlich die Gebeine der im Pestjahre 1611 Verstorbenen in der Sakristei aufbewahrt worden sein.

2. Die neuzeitlichen Bestattungen

Als Folge der Kirchnerweiterung von 1598/99 wurde ein Teil des seit 1508 belegten Friedhofes ins Kircheninnere eingeschlossen. Anlässlich der Grabungen wurden über 160 Bestattungen im Seitenschiff gehoben.

In den maximal 80 Jahren, in denen dieser Friedhofsteil überhaupt zur Verfügung stand, sind somit im Jahresdurchschnitt gegen zwei Bestattun-

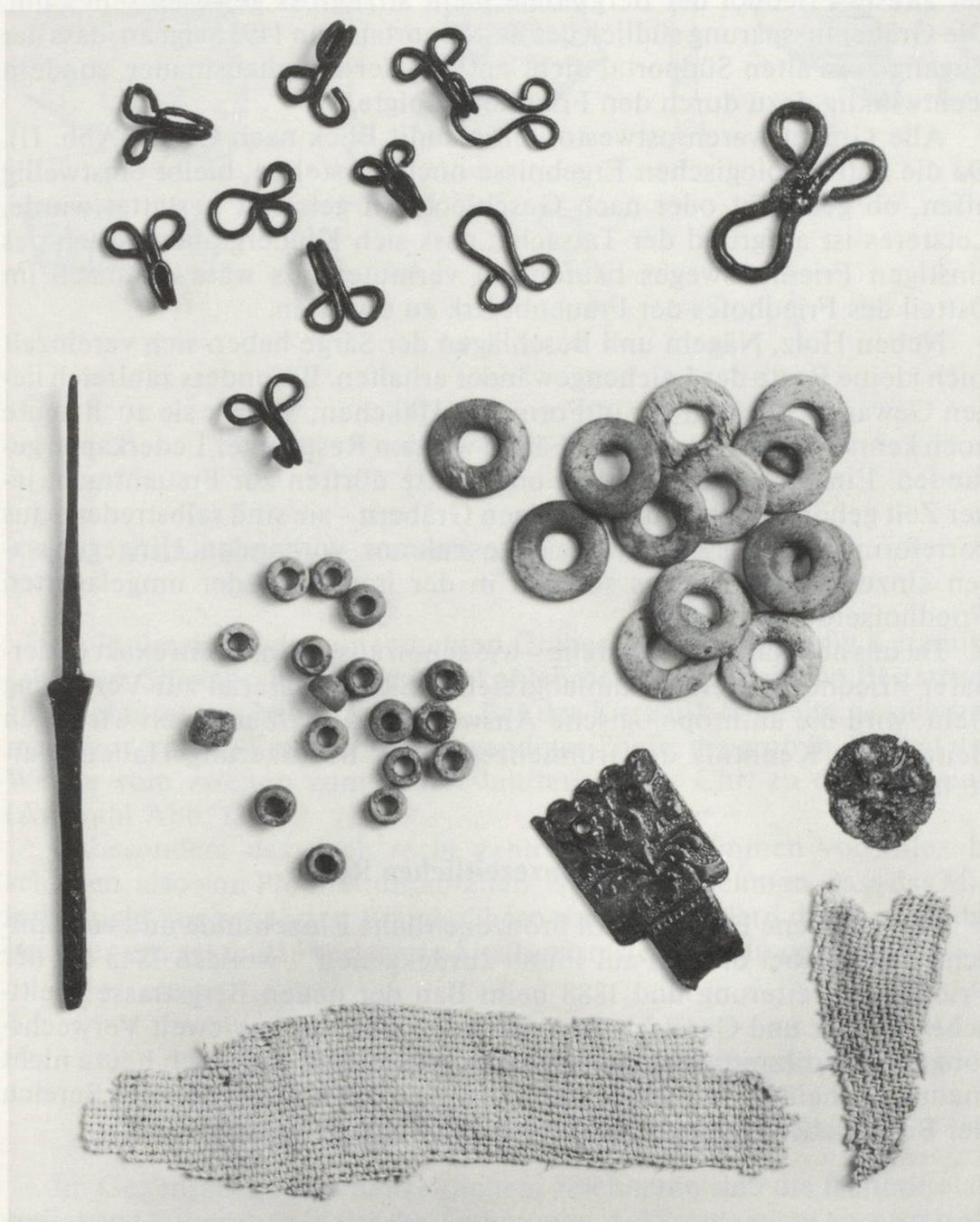


Abb. 12 Bestattungen von 1508 bis 1598. Leichengewandreste, Kleiderbesatz, Rosenkranzperlen, Pfriem und Gewandschliessen (Auswahl).

gen erfolgt. Da mit Sicherheit davon auszugehen ist, dass nur ein kleiner Teil der Gräber dieses Zeitraumes erfasst wurde, ist mit einer beachtlichen Zahl von Todesfällen im Jahre zu rechnen. Pfund nimmt an, dass sich die Grösse der Gemeinde, die sich im 15. Jahrhundert etwa verdoppelt hatte, zu Beginn des 16. Jahrhunderts auf über 1000 Einwohner belief²¹. Die grosse Zahl von Gräbern im Seitenschiff sowie örtliche Konzentrationen deuten auf eine rasche Gräberabfolge und lassen annehmen, dass der älteste Friedhof der Bergkirche nicht allzugross gewesen sein kann. Die Gräberausparung südlich des Seitenportals von 1491 zeigt an, dass der Zugang zum alten Südportal nicht entlang der Langhausmauer, sondern rechtwinklig dazu durch den Friedhof erfolgte.

Alle Gräber waren ostwestorientiert mit Blick nach Osten (Abb. 11). Da die anthropologischen Ergebnisse noch ausstehen, bleibt einstweilig offen, ob gemischt oder nach Geschlechtern getrennt bestattet wurde. Letzteres ist aufgrund der Tatsache, dass sich Kindergräber östlich des einstigen Friedhofsweges häufen, zu vermuten. Es wäre demnach im Ostteil des Friedhofes der Frauenbezirk zu erwarten.

Neben Holz, Nägeln und Beschlägen der Särge haben sich vereinzelt auch kleine Reste der Leichengewänder erhalten. Besonders zahlreich liegen Gewandschliessen vor in Form von Häkchen, wie wir sie auch heute noch kennen (Abb. 12). In zwei Fällen wurden Reste einer Lederkappe gefunden. Einzelne Bronzenadeln oder Stifte dürften zur Frauentracht jener Zeit gehört haben. Nur in wenigen Gräbern – sie sind selbstredend aus vorreformatorischer Zeit – war ein Rosenkranz vorhanden. Hingegen waren einzelne Perlen eines solchen in der immer wieder umgelagerten Friedhofserde sehr häufig.

Da uns aus Hallau-Bergkirche – wie schon ausgeführt – ein exakt datierbarer Friedhof mit einem umfangreichen Skelettmaterial zur Verfügung steht, wird die anthropologische Auswertung desselben einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis der frühneuzeitlichen Bevölkerung Hallaus darstellen.

3. Die bronzezeitlichen Reste

Verschiedene Hinweise auf bronzezeitliche Einzelfunde und vorrömische Flachgräber dürften auf Pfund zurückgehen²², wonach 1843 bei der Friedhofserweiterung und 1888 beim Bau der neuen Bergstrasse «celtische» Gräber und Gerätschaften gefunden wurden. Inwieweit Verwechslungen mit frühmittelalterlichen Funden vorliegen, lässt sich heute nicht mehr entscheiden. Jedenfalls steht fest, dass die Hangterrasse im Bereich der Bergkirche schon zur Spätbronzezeit begangen wurde.

²¹ Pfund 1893, 7.

²² *Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte* 4, 1911, 100.

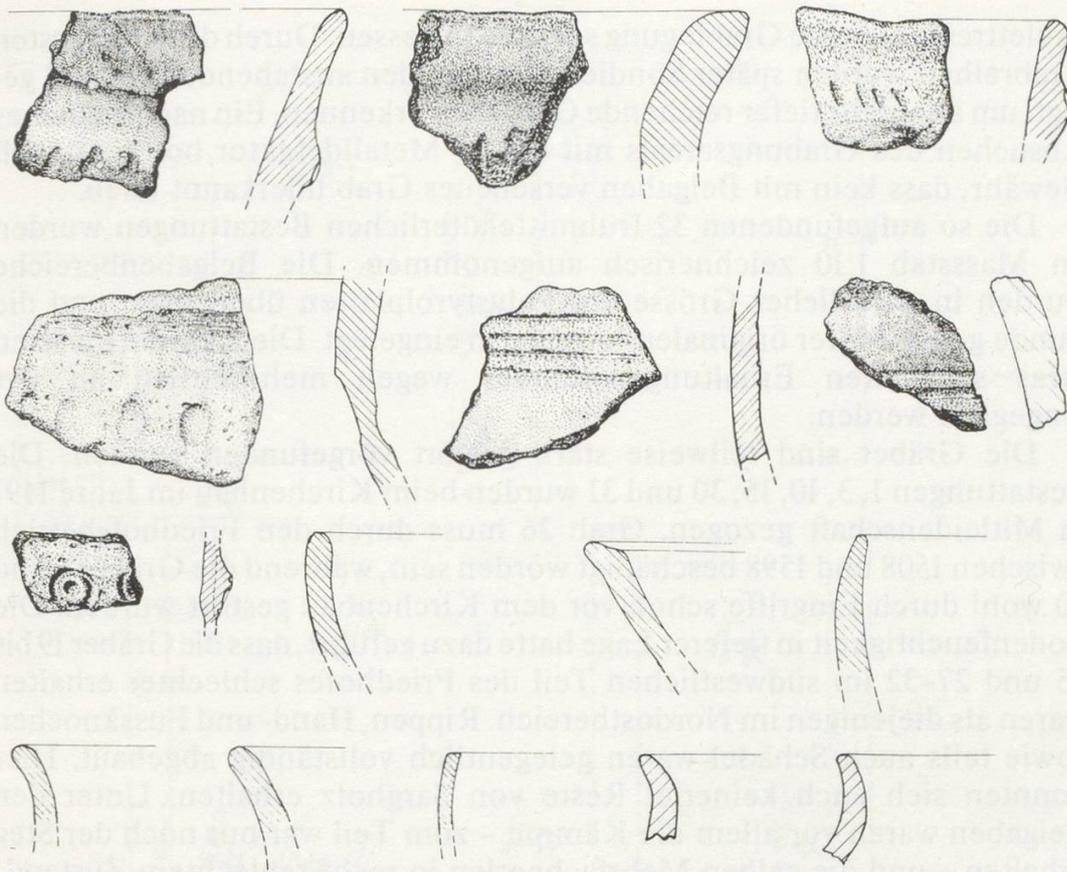


Abb. 13 Hallau-Bergkirche. Keramik der späten Bronzezeit (M. 1:2).

Im Füllmaterial der untersuchten Gräber lagen recht häufig Keramikscherben, Silexabschläge und Holzkohlebröcklein, die mit den Bestattungen nichts zu tun haben konnten. Bei der Keramik handelte es sich um meist unverzierte Fragmente dickwandiger Töpfe, die grob in die Zeit der Wende vom zweiten zum ersten Jahrtausend v. Chr. zu datieren sind (Auswahl Abb. 13).

Insbesondere das doch recht zahlreiche Vorkommen von Silexabschlägen, also von Produktionsabfällen, lässt uns annehmen, dass das Material nicht aus zerstörten Brandgräbern stammt, sondern dass es sich dabei eher um sekundär verlagerte Siedlungsreste handeln dürfte.

III. Die frühmittelalterlichen Bestattungen

1. Bemerkungen zu Grabungstechnik und Erhaltungszustand

Im Gegensatz zu den neuzeitlichen, zeichneten sich die frühmittelalterlichen Grabgruben in der dunkelbraunen Ackererde nicht ab, waren als solche an der Oberfläche nicht zu erkennen. Aus diesem Grunde wurde das Erdmaterial in etwa 30 cm dicken Lagen flächig abgetragen, bis auftretende

Skelettreste auf eine Grablegung schliessen liessen. Durch die so gefassten Grabreihen wurden später Sondiergräben in den anstehenden Mergel gelegt, um allenfalls tiefer reichende Gräber zu erkennen. Ein nachträgliches Absuchen des Grabungsareals mit einem Metalldetektor bot zusätzlich Gewähr, dass kein mit Beigaben versehenes Grab unerkannt blieb.

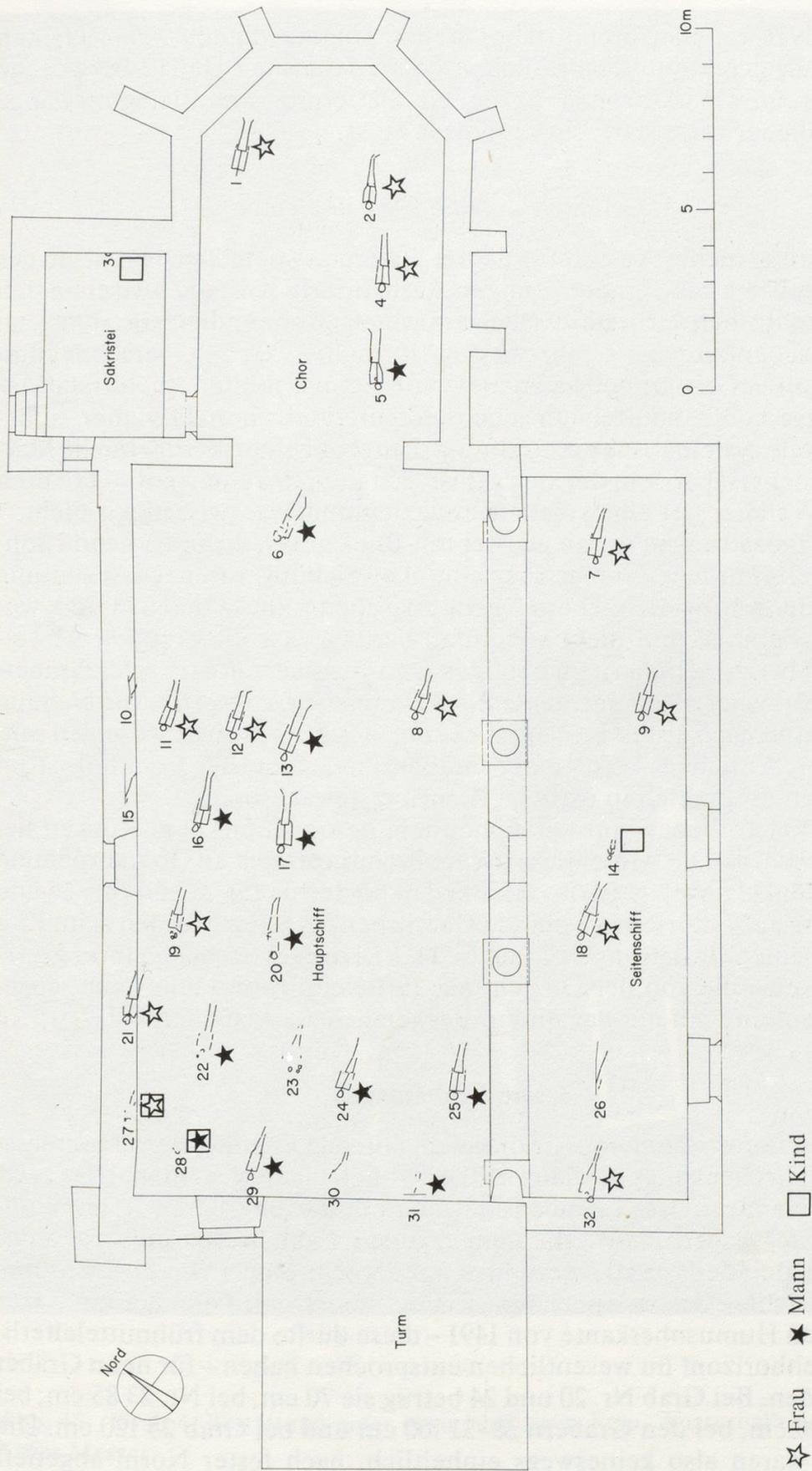
Die so aufgefundenen 32 frühmittelalterlichen Bestattungen wurden im Massstab 1:10 zeichnerisch aufgenommen. Die Beigabenbereiche wurden in natürlicher Grösse auf Polystyrolplatten übertragen und die Funde gemäss ihrer originalen Lage darin eingelegt. Die Kämme mussten ihres schlechten Erhaltungszustandes wegen mehrheitlich an Ort eingegipst werden.

Die Gräber sind teilweise stark gestört vorgefunden worden. Die Bestattungen 1, 3, 10, 15, 30 und 31 wurden beim Kirchenbau im Jahre 1491 in Mitleidenschaft gezogen. Grab 26 muss durch den Friedhofsbetrieb zwischen 1508 und 1598 beschädigt worden sein, während die Gräber 6 und 20 wohl durch Eingriffe schon vor dem Kirchenbau gestört wurden. Die Bodenfeuchtigkeit in tieferer Lage hatte dazu geführt, dass die Gräber 19 bis 25 und 27-32 im südwestlichen Teil des Friedhofes schlechter erhalten waren als diejenigen im Nordostbereich. Rippen, Hand- und Fussknochen sowie teils auch Schädel waren gelegentlich vollständig abgebaut. Hier konnten sich auch keinerlei Reste von Sargholz erhalten. Unter den Beigaben waren vor allem die Kämme - zum Teil war nur noch der Steg erhalten - und die gelben Mehrfachperlen in recht schlechtem Zustand.

2. Ausdehnung und Grösse des Friedhofs

Anlässlich der Grabungen 1976 wurden im Innern der Kirche 32 mehr oder weniger intakte Bestattungen gefasst. Hinzu kamen verlagerte Skelettreste von wenigstens zehn weiteren Individuen (Abb. 14). Das Fehlen von Gräbern im östlichen Teil des Langhauses, in der Nordhälfte des Chores und in der Sakristei ist auf Planierungen beim Kirchenbau zurückzuführen. Weitere Gräber müssen im Bereiche des später angebauten Seitenschiffes durch Grablegungen in der Zeit von 1508 bis 1598 zerstört worden sein.

Gehen wir von der angetroffenen regelmässigen Anordnung der Gräber aus, ist anzunehmen, dass im heutigen Kircheninnern ehemals rund 50 weitere Bestattungen vorhanden waren. Der Hallauer J. G. Pfund berichtet unter anderem, dass auch im Jahre 1843 bei der Erweiterung des Friedhofes gegen Nordwesten eine grosse Zahl Bestattungen gehoben wurden (S. 14). Wir können somit annehmen, dass sich das Gräberfeld weiter in diese Richtung erstreckt hat oder noch erstreckt. Ziehen wir zudem in Betracht, dass schon im 15. Jahrhundert im Zuge der Entdeckung des Gräberfeldes (S. 11) über ein halbes Hundert Gräber geöffnet worden sein sollen, so ist eine stattliche Grösse des einstigen Friedhofes vorauszusetzen. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass er mehrere hundert Gräber umfasste.



31 Abb. 14 Hallau-Bergkirche. Plan der frühmittelalterlichen Gräber mit Geschlechtsangabe.

Die 1976 untersuchten Gräber stellen somit lediglich einen kleinen Ausschnitt des frühmittelalterlichen Gräberfeldes auf Hallau-Bergkirche dar, was unsere Aussagen bezüglich Datierung und Belegungslänge verständlicherweise stark einschränken muss.

3. Orientierung und Lage der Toten

Der untersuchte Ausschnitt deutet auf eine systematische Anlage des Friedhofes in kreissegmentförmigen Reihen. Der Abstand zwischen den einzelnen Reihen variierte zwischen minimal 60 cm und maximal 150 cm. Der Zwischenraum der Gräber betrug 110 cm bis 290 cm. Überschneidungen einzelner Grabgruben lagen nicht vor. Ebenso fehlten Nachbestattungen. Diese bei frühmittelalterlichen Gräberfeldern immer wieder zu beobachtende systematische Anordnung deutet auf eine oberflächliche Markierung der Gräber, von der sich selbstverständlich keine Spuren erhalten haben. Welcher Art eine solche Kennzeichnung war, wissen wir nicht.

Alle Bestattungen waren geostet mit Blick gegen die aufgehende Sonne, wobei sämtliche Gräber aber eine Abweichung von der Ostrichtung gegen Süden aufwiesen. Diese betrug zwischen rund 12 und 38 Grad, wobei auffallend ist und nicht auf Zufall beruht, dass die grössten Abweichungen bei den Gräbern im heutigen Chorbereich vorlagen. Der Gräberplan (S. 31) zeigt, dass eine generelle Tendenz zur stärkeren Abweichung von Westen nach Osten bestand. Dies entspricht, wie noch zu zeigen sein wird, der zeitlichen Abfolge der Gräber, das heisst, der Friedhof ist im untersuchten Bereich in östliche Richtung gewachsen.

Die Verstorbenen wurden einheitlich, gestreckt auf dem Rücken liegend, bestattet. Die Arme waren in der Regel gestreckt an Oberkörper und Oberschenkel angelegt (Abb. 15). Bei den beiden Toten der Gräber 17 und 29 (Tf. 26 u. 28) dürften sie auf die Oberschenkel gelegt worden sein. Einzig die beiden Bestattungen 2 und 5 (Tf. 24), die schon wegen ihrer grössten Abweichung von der Ostrichtung auffielen, wiesen teils leicht angewinkelte Arme mit auf das untere Becken gelegten Händen auf.

4. Die Grabanlagen

Wie schon erwähnt, musste die leicht fallende Friedhofsterrasse anlässlich des Kirchenbaues im Jahre 1491 erheblich planiert werden. Dies zeigt sich schon darin, dass die höchstgelegene Bestattung (Grab 1), im Nordosten, auf 493,20 m ü. M., die tiefstliegende, Grab 32, im Südwesten des untersuchten Teils des Gräberfeldes, auf 491,35 m lagen. Was die ursprüngliche Tiefe der Gräber anbelangt, so liess sie sich im Falle der noch vorhandenen Humusoberkante von 1491 – diese dürfte dem frühmittelalterlichen Gehorizont im wesentlichen entsprochen haben – für neun Gräber bestimmen. Bei Grab Nr. 20 und 24 betrug sie 70 cm, bei Nr. 23 85 cm, bei Nr. 27 90 cm, bei den Gräbern 28–31 100 cm und bei Grab 25 120 cm. Die Gräber waren also keineswegs einheitlich, nach fester Norm abgetieft



Abb. 15 Grab 4. Bestattung einer etwa 60jährigen Frau. Ausserhalb des linken Knies Messer.

worden. Kaum zufällig dürfte aber sein, dass das reiche Frauengrab 7, wahrscheinlich als kleines Kammergrab anzusprechen, wie auch das best-ausgestattete Männergrab 5 im Vergleich zu den umliegenden Bestattungen deutlich tiefer eingelassen wurden als diese.

Einerseits die schlechten Erhaltungsbedingungen für organische Stoffe, andererseits der Umstand, dass sich die Grabgruben im anstehenden Erdmaterial kaum abzeichneten, erlauben nur sehr beschränkte Aussagen zum Grab- oder Sargbau. Sicher dürfen wir annehmen, dass einzelne Verstorbene, vielleicht in ein Leichentuch gehüllt, ohne Sarg in einfachen Erdgruben beigesetzt wurden. Vereinzelt haben sich auf der Grabsohle Reste eines Bodenbrettes erhalten. Da keinerlei Spuren von Seitenwandresten vorhanden waren, könnte es sich dabei um einfache Totenbretter gehandelt haben. Hinweise auf eigentliche Sargkonstruktionen liegen aber aus den Gräbern 1, 4, 12, 13 und 25 vor. Vom Frauengrab 4 (Tf. 24) können die Ausmasse des Sarges mit einer Länge von ca. 185 cm und einer Breite von 42 cm als gesichert gelten. Die Verstorbene selbst wies aufgrund der anthropologischen Ausmessung eine Körperhöhe von 163 cm auf. Drei Stossfugen in der teilweise noch vorhandenen nördlichen Seitenwand zeigen, dass diese aus wenigstens vier schmalen Brettern zusammengesetzt gewesen sein muss. Im Männergrab 13 (Tf. 26), in dem sich ebenfalls Reste der Seitenwände erhalten konnten, betrug die Breite der einzelnen Bretter 12 cm bei einer Stärke von 2,5 cm. Der Abstand der beiden Seitenwände von 43 cm bestätigt, dass die Särge recht schmal gewesen sein dürften. Die Sargkisten müssen verzapft oder verdübelt gewesen sein, da sich in keinem Falle Eisennägel nachweisen liessen. Soweit sich die vorhandenen Holzreste noch bestimmen liessen, handelte es sich durchweg um Weisstanne (*Abies alba*).

Aus den oben angeführten Gründen ist nicht ohne weiteres zu entscheiden, ob Grab 7 eine Ausnahme darstellt. Die Grabgrube, die enthielt die Überreste einer etwa 20jährigen, reich ausgestatteten Frau, war gegenüber den umliegenden Gräbern 40–50 cm tiefer, bis in den anstehenden Mergel eingelassen und zeichnete sich daher sehr deutlich ab. Sie war leicht trapezförmig mit einer Länge von rund 210 cm und einer Breite von 150 cm bzw. 120 cm (Tf. 25). Da diese Ausmasse die notwendige Grösse für ein einfaches Sarggrab bei weitem übersteigen, darf wohl zu Recht angenommen werden, dass in diesem Falle ein Kammergrab vorliegt²³. Da keinerlei Holzreste mehr vorhanden waren, können keine Aussagen über die Konstruktion der Kammer gemacht werden. Die junge Frau wurde in der Mitte der Grabkammer, sehr wahrscheinlich ohne zusätzlichen Sarg, beigesetzt.

Gräber aus Steinplatten oder Trockenmauern fehlten, hingegen waren in mehreren Fällen lose Umfassungen oder Markierungen aus Sand- und Kalksteinen vorhanden. Zweifelsohne kam diesen nicht eine praktische,

²³ Siehe dazu Martin 1976, 17 f.

sondern vielmehr eine symbolische Bedeutung zu. Bei Gräbern, wo konkrete Hinweise auf Särge oder möglicherweise auch nur Rahmen vorlagen, fehlten sie. Dass sich wenigstens Totenbrett und Steinumfassung gegenseitig nicht ausschlossen, belegt Grab 2 (Tf. 24).

5. Geschlechtsverteilung und Alter

Bevor auf die Besprechung der Beigaben und die Beigabensitte eingetreten wird, soll ein kurzer Überblick über die Zusammensetzung des untersuchten Ausschnittes des Gräberfeldes nach Geschlecht und Alter der Verstorbenen gegeben werden. Ausführlicher wird sich dazu B. Kaufmann äussern (S. 59 ff.).

Nach anthropologischem Ausweis und aufgrund geschlechtsspezifischer Beigaben setzen sich die 32 Bestattungen (ohne sekundär verlagerte Skelettreste) folgendermassen zusammen:

Frauen	12	Erwachsene, nicht bestimmbar	5
Mädchen	1	Kinder, nicht bestimmbar	1
Männer	11	Säuglinge	1
Knaben	1		

Bei den fünf nicht bestimmbareren Erwachsenen handelt es sich um stark gestörte oder nahezu vollständig zerstörte Bestattungen. In vier Fällen wurden die noch vorhandenen Skelettreste vom Anthropologen als «eher weiblich» angesprochen.

Was die Verteilung nach Alter anbelangt, so sticht in erster Linie das durchschnittlich hohe Sterbealter hervor (siehe dazu S. 59). Weiter scheinen uns Kinder, Kleinkinder und besonders Säuglinge stark untervertreten zu sein. Da für diese Jahrhunderte von einer grossen Kindersterblichkeit auszugehen ist, drängt sich die Vermutung auf, Säuglinge und Kleinkinder seien im Normalfall nicht ordentlich auf dem Friedhof beigesetzt, sondern irgendwo verscharrt oder anderweitig beseitigt worden. Dies scheinen die Verhältnisse in anderen frühmittelalterlichen Gräberfeldern zu bestätigen.

6. Beigaben aus Männergräbern

Wie aus der Zusammenstellung der Beigaben und Trachtbestandteile in Abb. 16 hervorgeht, lassen sich die Männerbestattungen grundsätzlich in eine Gruppe «Bewaffnete» und in eine Gruppe «nicht Bewaffnete» aufteilen. Von den insgesamt 12 gesicherten Männern (inkl. Knabe Grab 28) weisen deren drei, also ein Viertel, keine Waffen auf. Die Waffenausstattung beschränkt sich auf ein Minimum, nämlich auf den Sax (einschneidiges Kurzschwert) sowie Pfeile und – was zu vermuten, aber nicht nachzuweisen ist – auf Bögen. Der Sax erscheint siebenmal, dreimal in Kombination mit Pfeilspitzen. Dem Toten aus Grab 29 wurden lediglich Pfeile mit-

Grab	Waffenausstattung					Gürtel				Tasche			Tascheninhalt													
	Sax	Messer (Saxscheiden- beschläg)	(Tragbügel)	Pfeilspitzen	Köcher	Einfache Gürtelschnalle	Mehrteiliges Gürtelbeschläg	Eisenbeschläg	Tragbügel	Tasche	Rahmen	Messer aussen	Messer	Rasiermesser	Pinzette	Kamm	Pfriem	Feuerstahl	Feuerstein	Schleifstein	Altmetall / Glas	Spinnwirtel	Kamm	Pfriem	Keramik	
Männer																										
5	●	●	○	●	●		●		●	+	●		●				●	+	+	+	+					
6	●	●		●			○																	●		
13	●	●				●				+									+	+			+			
16	●	●	○	●	+		●	●		+			●					+		+			+			
17	●	●	○		+		●	●															+			
20	●	●					●	●		+			●		+		●	+		+				+		
22	●		○	●	+		●	○		+		●	?				●			+						
24						●				+	●	●											+			
25						●				+	●	●	●					+	+	+			+			
29				●		●				+	●	●		●			?	+	+	+			+			
31	gestört			●						+	●	●								+						
Knabe																										
28	●	●				○																	+			

● Eisen ○ Bronze ◉ silbertauschiert

Abb. 16 Männerbestattungen. Tracht und Beigaben.

gegeben. Es fehlen Spathen (zweischneidige Langschwerter), Lanzen und Schilde. Weiter fehlt jegliche Art von Reitzubehör. Dass sich dieses beschränkte Inventar, Ausdruck einer eher ärmlichen Gesellschaftsschicht, nicht auf das ganze Gräberfeld bezieht, ist aus alten Fundnotizen ersichtlich und belegt ein Altfund von 1843 in Form einer schmalen, mit V- und Längsrillen verzierten Lanzenspitze.

Was die übrige Ausstattung anbelangt, so unterscheiden sich die waffenlosen Gräber kaum wesentlich von den waffenführenden. In fast allen Fällen sind Taschen mit den notwendigen Utensilien und Kämmen nachgewiesen. Hingegen waren nur saxtragende Männer im Besitze von mehrteiligen Gürtelgarnituren.

6.1 Waffenausstattung

Saxe:

Grab	Länge Klinge	Länge Griffangel	Breite	Blutrillen
6	32	18,5	4,2	keine
16	33	20,5	4,1	1 einseitig
20	35	10,5	4,3	2 beidseitig
22	36	21,5	4,1	2 beidseitig
17	36,5	27,5	5,0	2 beidseitig
5	47	19,5	5,3	1 beidseitig
28	21,5	?	3,6	keine



Abb. 17 Grab 17. Sax in situ. Deutlich erkennbar die 6 Bronzenietköpfe der ledernen (vergangenen) Scheide.

Alle Saxe aus der Grabung 1976 wie auch die drei noch vorhandenen Exemplare von 1843 sind zu den sogenannten Breitsaxen zu zählen. Der kurze Sax aus Grab 28 war einem 4- bis 6jährigen Knaben mitgegeben worden. Breitsaxe, die gegen Ende des 6. Jahrhunderts in Mode kamen, charakterisieren sich durch eine kurze, allmählich breiter werdende Schneide und eine verhältnismässig lange Griffangel. Im Verlaufe der 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts wurden sie von den Langsaxen abgelöst. Damit ist uns ein erster zeitlicher Rahmen gesetzt, der die Waffengräber von Hallau-Bergkirche grob in die 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert. Die schwere Klinge und der lange Holzverschalte Griff, der eine im Normalfall zweihändige Führung nahelegt, lässt an der Wirkung des einseitigen Hiebswertes nicht zweifeln. Die schweren Exemplare, wie sie die Funde aus Grab 5 (Tf. 3,5) und Grab 17 (Tf. 12,4) darstellen, scheinen typisch für die Zeit um 650 zu sein. In beiden Fällen waren die ledernen Scheiden unter anderem mit grossköpfigen Bronzenieten mit drei zum Rand hin geschlitzten Löchern versehen. Dieser Niettypus scheint recht beliebt gewesen zu sein und war dementsprechend weit verbreitet. Wie die originale Fundlage von Sax und Scheidenbeschläge zu verstehen gibt (Abb. 17), muss die Scheide den unteren Griffteil der darin steckenden Waffe bis zu einem Drittel bedeckt haben. Die Riemendurchzüge auf der Rückseite der Scheiden zur Befestigung am Gürtel bestanden aus aufgenähten Lederlaschen oder, wie bei den Saxen der Gräber 5, 6, 16 und 22, aus angenieteten, schmalen Tragbügeln aus Eisen (Beispiel Tf. 11, 7c u. d). Was Tragweise und Beigabe ins Grab anbelangt, so werden wir in Kapitel 8 (S. 52) nochmals auf diese Waffe zurückkommen müssen.

Pfeile und Köcher:

Soweit aufgrund des doch recht schlechten Erhaltungszustandes zu schliessen ist, liegen in den Inventaren nur zwei Spitzentypen vor (Vorkommen siehe Abb. 16). Einmal sind dies solche mit rautenförmigem Blatt, sowohl mit geschlitzter als auch geschlossener Tülle (Beispiel Tf. 10, 2), zum anderen sind es Flügelspitzen (Tf. 4, 5b). Letztere nur fragmentarisch erhalten, sind deutlich seltener und weisen glatte, also nicht tordierte Schäfte auf. Beide Typen erscheinen in den Inventaren gleichzeitig.

Wie bereits erwähnt, haben sich keinerlei Reste von Pfeilbögen erhalten. Hingegen haben wir Anhaltspunkte dafür, dass drei Verstorbenen die Pfeile im Köcher mitgegeben wurden. Für die Toten aus den Gräbern 16 und 17 sind dies eine kleine Schnalle beziehungsweise ein Schnallenfragment aus Eisen unter dem Rücken, die zu einem Köchertragriemen gehört haben dürften (Tf. 12, 2). Beim noch relativ jungen Mann aus Grab 22 wurden ausserhalb des Saxes beim rechten Knie ein ovalgebogenes, 4,5 cm breites Eisenblech und darin liegend die Holzreste dreier Pfeilschäfte geborgen. Es ist somit sehr wahrscheinlich, dass es sich bei diesem Beschlag um ein Mundblech des Köchers gehandelt hat (Tf. 16, 2). Die dazugehörigen Pfeilspitzen fanden sich auf der Höhe des Oberarmes, was eine

Länge der aus dem Köcher gezogenen Schäfte von wenigstens 80 cm bedingt. Der Köcherkörper selbst muss aus einem vergänglichen Material, am ehesten wohl Leder oder Fell, bestanden haben.

6.2 Gürtelschnallen und Gürtelgarnituren

Der Leibriemen aus Leder spielte in der alamannischen Männertracht stets eine wichtige Rolle. Vom spätrömischen breiten Militärgürtel mit tierstilverzierten, gegossenen Schnallen ausgehend, lief die Entwicklung über Schnallen mit rechteckigem Beschläg aus Eisen, teils silbertauschiert, zu solchen mit ovalem, oder nierenförmigem Schnallenbeschläg. An der Wende vom 5. zum 6. Jahrhundert setzten einfache Gürtel ohne Schnallenbeschläg ein, die dann im Verlaufe der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts von einer neuen Modeströmung verdrängt wurden. Im fränkischen Bereich bildete sich der sogenannte dreiteilige Gürtel heraus, der sich in der Folge auch im alamannischen Raum grosser Beliebtheit erfreute. Neu an diesem Gürtel war, dass am Gurtende ein dem Schnallenbeschläg symmetrisches Gegenbeschläg angebracht wurde. Ein weiteres, meist rechteckiges Beschläg kam in der Gurtmitte hinzu, also auf dem Rücken, und dürfte wenigstens von der Idee her zur Fixierung der Gürteltasche gedient haben. In der Regel aus Eisen, wurden die Beschläge teils in Form von Silber-, Messing- oder gar Goldtauschiert verziert. Noch vor der Mitte des 7. Jahrhunderts breitete sich eine neue Modewelle aus, deren Ursprünge bei östlichen Reitervölkern zu suchen sind. Auffallend an der neuen Gürtelmode war der prunkvolle Besatz. Neben der Gürtelschnalle und der neu dazugekommenen Riemenzunge wurde der Gürtel mit mehreren Nebenbeschlägen geschmückt, an denen zum Teil lederne Riemchen hingen, die ihrerseits mit Zungen versehen waren. Allerdings haben sich diese vielteiligen Garnituren im linksrheinischen Gebiet der Alamannen nur bedingt durchgesetzt. Gegen Ende des Jahrhunderts verschwanden sie und machten wieder dem einfachen, in der Regel nur noch mit einer Schnalle besetzten Leibriemen Platz²⁴.

Einfache Gürtelschnallen:

Rund die Hälfte aller bestatteten Männer von Hallau-Bergkirche war im Besitze von Gürtel einfachster Ausführung, das heisst lediglich mit Schnalle und Dorn aus Eisen versehen. Die Schnallenbügel sind durchweg von langovaler Form (Beispiel Grab 13, Tf. 9, 1).

²⁴ Ausführliche Behandlung der Gürtelmode bei Christlein 1978, 63 ff.

Dreiteilige Gürtelgarnituren:

Unverzierte Garnituren aus Eisen führten die Gräber 5, 16, 17, 20 und 22. Soweit aufgrund des Erhaltungszustandes zu entscheiden ist, handelt es sich in allen Fällen um dreieckige bis trapezförmige Schnallen- und Gegenbeschläge von unterschiedlich starker Profilierung mit drei Nieten. Vergleichbare Beschläge scheinen recht zahlreich aus dem Gräberfeld von Bülach vorzuliegen²⁵ und können nach heutiger Erkenntnis bereits ins 1. Viertel des 7. Jahrhunderts datiert werden²⁶. Die Schnallen der Gräber 17 und 20 kennen als einzige mehr oder weniger rechteckige Bügel (Tf. 12, 3a u. Tf. 14, 1a). Nach G. Fingerlin gehören rechteckige Schnallen zu den frühesten Formen dreiteiliger Garnituren und wären demnach an den Beginn des 7. Jahrhunderts zu stellen²⁷. Dazu sei bemerkt, dass in unserem Fall Grab 17 einen Breitsax später Form führt.

Die einzige verzierte Gürtelgarnitur stammt aus Grab 6 (Tf. 4, 1). Schnallen- und Gegenbeschlag sind trapezförmig, leicht profiliert und ebenfalls mit drei Nieten versehen. Das Rückenbeschlag fehlt. Die schlecht erhaltenen Beschläge sind silberplattiert/messingtauschiert und weisen ein bedauerlicherweise kaum noch erkennbares Tierdekor auf. Form und Zierweise lassen diese Garnitur in die Mitte des 7. Jahrhunderts setzen. Wenige Jahrzehnte früher muss das Gegenbeschlag auf Tafel 23, 3 hergestellt worden sein, das aus einem vollständig zerstörten Grab stammt. Das trapezförmige Beschlag wies ursprünglich drei Nieten auf und ist monochrom tauschiert. Leiterbänder umrahmen ein Flechtband mit Punkten.

6.3 Taschen und Tascheninhalte

Gruppierungen von Kleinfunden – zu nennen sind beispielsweise Toilettenutensilien, Feuerstähle und Silices – lassen nicht daran zweifeln, dass zur alamannischen Männertracht auch eine Tasche oder ein Beutel gehört haben muss. Bei den Bestattungen von Hallau-Bergkirche kann durchweg, abgesehen von den Gräbern 6 und 17, direkt oder indirekt auf die Existenz solcher Behältnisse geschlossen werden.

Die Fundlage von Tascheninhalt und Gürtelbeschlägen zeigt eindeutig, dass diese Taschen unmittelbar am Gürtel befestigt waren und wahrscheinlich am Rücken getragen wurden. Sie dürften, jederzeit abnehmbar, mit einem oder zwei Lederriemchen am Gürtel beziehungsweise am Rückenbeschlag oder an Ösenbeschlägen, sofern solche zusätzlich vorhanden, verschlauft gewesen sein²⁸. Die Hallauer Gürteltaschen waren

²⁵ Werner 1953, Tafel XIV–XVI.

²⁶ Koch 1982, 25.

²⁷ Fingerlin 1971, 108 f.

²⁸ Zu Rekonstruktion und Tragweise der Taschen siehe Vogt 1960, 75 ff.

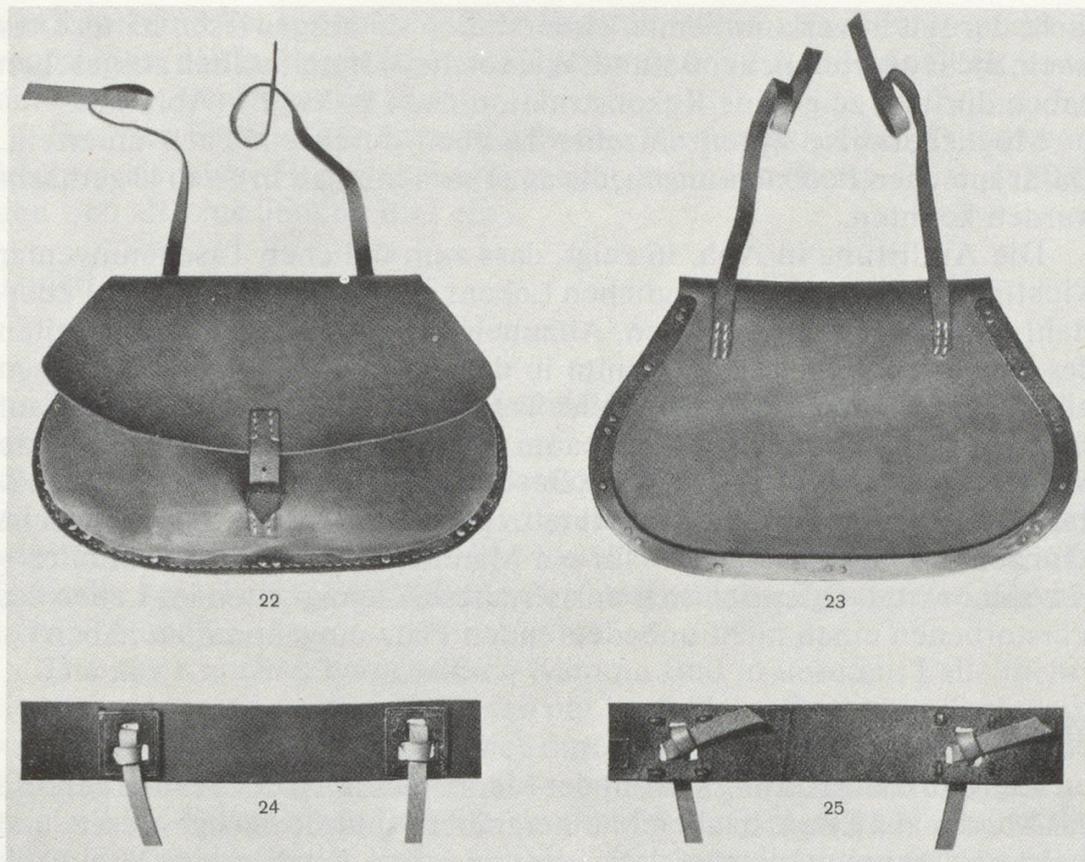


Abb. 18 Rekonstruktion einer Männertasche von Bülach (E. Vogt, 1960, Tf. 29).

mehrheitlich ausschliesslich aus Leder gefertigt, das heisst, sie wiesen auch keine metallenen Verschlusschnallen auf. Im Falle der Gräber 5, 24 und 31 besitzen wir konkrete Hinweise auf Form und Grösse solcher Taschen, da Reste vorhandener Rahmen vorliegen. Der Taschenrahmen aus Grab 5 bestand aus einem 0,8 cm breiten, dünnen Eisenblech und war mit 12 Bronzenieten mit halbkugeligem Kopf wahrscheinlich aussen auf das Rückenleder geheftet (Tf. 2, 3). Demnach war die Tasche von breitovaler Form, unten abgeplattet, etwa 18 cm breit und 11 cm hoch. Die Rahmenreste aus Grab 31 (Tf. 21, 1) lassen auf gleiche Form und Grösse schliessen. Ein nahezu identischer Rahmen liegt aus Kaiseraugst (Grab 1108) vor²⁹. Mit knapp 14 cm Breite und 10 cm Höhe wesentlich kleiner war die Tasche aus Grab 24. Der Rahmen, maximal 1,2 cm breit, ist ebenfalls aus Eisenblech, aber oval und mit fünf Eisennieten bestanden. Unter dem Taschenrahmen lag ein ca. 20 cm langes Messer, was dafür spricht, dass dieses in einer Scheide auf dem Taschenrücken getragen wurde. Die Tasche selbst war ohne Inhalt, wäre als solche demzufolge nicht erkannt worden, wenn

²⁹ Martin 1976 (b), Tafel 66.

nicht der selten vorkommende Eisenrahmen sie ausgewiesen hätte. Dies ist ein nicht unerheblicher Befund. Wie solche Männertaschen ausgesehen haben dürften, zeigt eine Rekonstruktion nach E. Vogt³⁰ (Abb. 18).

Möglicherweise waren einzelne Taschen durch ein Fach unterteilt. Dafür sprechen Beobachtungen, die am Tascheninhalt in Grab 13 gemacht werden konnten.

Die Auflistung in Abb. 16 zeigt, dass zum üblichen Tascheninventar wichtige Gegenstände des täglichen Lebens wie Rasiermesser oder Feuerstahl und Feuersteine gehörten. Anzunehmen ist, dass sich zu Lebzeiten des Verstorbenen auch der Kamm in der Tasche befand. Neben diesen nützlichen Dingen trugen sämtliche Toten aber auch allerlei Ramsch auf sich. In erster Linie waren dies kaum noch verwendbare Metallobjekte wie verbogene Nägel, beschädigte Beschläge, Eisenstifte oder Gussbrocken. Daneben fanden sich aber vereinzelt auch Glasscherben, römische Münzen, ein Spielstein und – für ein Männergrab recht ungewöhnlich – ein Spinnwirtel. Offensichtlich müssen diese Kleinigkeiten im Leben des Verstorbenen einen nicht unbedeutenden Platz eingenommen haben.

Messer:

Zur Grundausrüstung sowohl der Männer als auch der Frauen gehörte das Messer aus Eisen. In allen Männergräbern sind sie nachgewiesen, und es ist anzunehmen, dass auch das stark gestörte Knabengrab 28 ein solches geführt hat. Mit Ausnahme von Grab 22 gilt, dass alle mit einem Sax bewaffneten Männer das Messer in einer auf der Saxscheide zusätzlich vorhandenen Scheide getragen haben. Der Tote aus Grab 22 bewahrte sein Messer in der Tasche auf. Dies dürfte auch der ältere Mann aus Grab 13 zu Lebzeiten gepflogen haben. Anstelle einer Waffe wurde sein Messer neben dem rechten Unterarm deponiert. Alle übrigen Messer scheinen ausen an der Tasche angebracht gewesen zu sein.

Die Messer, von denen sich nur die Klinge und vereinzelt Teile der Griffangel erhalten konnten, dürften ehemals Längen von gegen 20 cm bis maximal 25 cm aufgewiesen haben. Die Klingen sind, wenn überhaupt, nur schwach geschweift, wirken also eher dolchartig (Beispiel Tf. 3, 5h).

Feuerstähle:

Das frühmittelalterliche Feuerzeug bestand aus einem Schlageisen, dem sogenannten Feuerstahl, und dem funkenwerfenden Feuerstein. Ein Drittel aller Männer haben Feuerzeuge auf sich getragen (Vorkommen siehe Abb. 16). Dass solche nicht ausschliesslich mit der Männerausrüstung in Verbindung zu bringen sind, zeigt der Befund im Frauengrab 7. Die junge Frau hat in ihrer Tasche ebenfalls einen Feuerstahl besessen. In

³⁰ Vogt 1960, Tafel 29.

der Regel sind Feuersteine häufiger als Feuerstähle, was dadurch zu erklären ist, dass die Funktion eines Schlageisens auch ein anderes Gerät, etwa ein Messer, übernehmen konnte.

Die vier Feuerstähle beziehungsweise Reste (inkl. Grab 7) sind von leicht dreieckiger Form mit hochgezogenen Enden (Beisp. Tf. 3, 4c), fügen sich also ins übliche Bild ein.

Toilettengeräte:

Kämme

Das Vorkommen der Kämme (Abb. 16) macht klar, dass sie nicht – wie vielleicht vermutet werden könnte – ein typisches weibliches Attribut darstellen³¹. Allein die Tatsache, dass diese Kämme, die der Verstorbene zu Lebzeiten wohl in der Tasche trug, im Grabe meist speziell deponiert wurden, unterstreicht ihre wichtige Rolle auch für den Mann. Um so auffallender ist vielleicht ihr Fehlen in den eher besser ausgestatteten Saxgräbern 5, 6 und 22.

Die aus Knochen hergestellten Kämme sind in unserem Falle mehrheitlich schlecht erhalten. Oft liegen nur noch kleine Reste vor. Trotzdem kann festgestellt werden, dass es sich durchweg – und dies trifft auch für die Kämme aus den Frauengräbern zu – um für das 7. Jahrhundert typische zweireihige Formen handelt. Sie sind meist von unterschiedlicher Zähnung und weisen in der Regel einfache Strichverzierungen auf (Beispiel Tf. 10, 1). Im Gegensatz zu den Frauen verwendeten die Männer keine Futteralkämme (siehe dazu S. 50).

Rasiermesser

Neben den entweder am Sax oder an der Tasche getragenen Messern führten 5 Verstorbene ein weiteres Messer als Tascheninhalt (Abb. 16). Letztere werden als eigentliche Rasiermesser angesprochen, was aber selbstverständlich nicht bewiesen werden kann. Mit Klingenslängen unter 10 cm sind sie deutlich kleiner als die Normalmesser. Ihre Klinsen sind zudem stärker geschweift, und die Spitze kann leicht hochgezogen sein (Beispiel Tf. 3, 4a). Bei den Stücken aus den Gräbern 5 und 20 haben sich an den Griffzungen Spuren des hölzernen Heftes erhalten. Reste einer gelegentlich zu beobachtenden Stoffumwicklung, die mit einem Rasiertuch in Verbindung zu bringen sind, konnten nicht festgestellt werden. Klappmesser, die in unserem Raum erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts aufzukommen scheinen, fehlen³².

³¹ Im Vergleich mit anderen Gräberfeldern ist in Hallau das Vorkommen der Kämme in Männergräbern überdurchschnittlich hoch. Vgl. Werner 1953, 16; Neuffer-Müller 1983, 96; Koch 1982, 70.

³² Vgl. Schneider 1983, 238.

Pinzetten

Grab 29 wies als einziges eine Pinzette aus Eisen auf. Erhalten ist lediglich noch der umgebogene, nach unten breiter werdende, bandförmige Griffteil (Tf. 20, 6a). Die fehlenden Zangenteile dürften, nach innen gebogen, breit geendet haben³³. Pinzetten, die in Grabinventaren des 7. Jahrhunderts eher selten auftreten, werden in der Literatur des öfteren unter Rasierzeug geführt und mit dem Fehlen von Rasiermessern erklärt. Dahinter steckt wohl die Vorstellung, Pinzetten seien zur Rasur gebraucht und von Rasiermessern verdrängt worden³⁴. Nun, Pinzetten sind bestenfalls zum Auszupfen einzelner Haare, nicht aber für eine weitgehende Bartpflege oder gar eine Rasur brauchbar und sind übrigens auch in Frauengräbern nachgewiesen³⁵. Das Fehlen von eigentlichen Rasiermessern besagt lediglich, dass sich der Verstorbene nicht oder allenfalls mit einem ganz gewöhnlichen Messer rasierte.

6.4 Übrige Beigaben

Unter den Männerbestattungen wies nur Grab 20 eine Gefäßbeigabe auf. Es handelte sich dabei um eine Knickwandschale aus Ton mit einem Durchmesser von 19 cm (Tf. 15, 5). Sie wurde am linken Fuss des Toten abgestellt und enthielt wohl eine Wegzehrung für den Gang ins Reich der Toten. Selbstverständlich sind Speisegeräße aus dem vergänglichen Holz nicht auszuschliessen.

7. Beigaben aus Frauengräbern

Bevor auf die Besprechung der Grabinventare eingetreten wird, ist in Erinnerung zu rufen, dass auch mehrere Frauengräber teils empfindlich gestört waren. Die Zusammenstellung der Trachtbestandteile und Beigaben in Abb. 19 kann somit nicht in allen Fällen der tatsächlich mitgegebenen Ausstattung entsprechen.

7.1 Schmuck

Ohringe:

Von den als gesichert geltenden Frauen haben deren vier, also ein Drittel, zu Lebzeiten Ohringe getragen. Zwei Damen waren im Besitze von einfachen Bronzeringen von etwa 5 bis 6 cm Durchmesser (Grab 1, Tf 1,1),

³³ Beispiele Koch 1982, Tafel 41, A 14; Werner 1953, Tafel III, 12.

³⁴ Siehe Werner 1953, 17; Neuffer-Müller 1983, 96.

³⁵ Vgl. Martin 1976, 89

Grab	Schmuck					Gürtel und Gürtelgehänge																		
	Ohring	Halskette	Armring	Armkette	Perlengehänge	Gürtelschnalle	Kettengehänge	Schlüssel	Nadel	Messer	Kamm	Glaswirtel	Eberzahn	Tasche			Tascheninhalt			Schuhgarnitur	Glasgefäß	Spinnwirtel		
														Tasche	Zierscheibe / Ring	Schnalle	Beschlag	Feuerstahl	Spielstein				Altmetall / Glas	
	Frauen																							
1	○	+	○			●	●	●		●														
2						●					+			+			+							
4		+				●				●														
7		+			+	●	●	●	○	●	+	+		+	+	○		●	+	+			+	
8		+				●				●				+							⊙			
9		+				●	●			●	+			+	+									
11	⊗	+				?●			○	●	+			+		●					+			
12		+				●				●														
18		+				?●				●	+													
19	⊗	+				●			○	●	+		+	+		○				+				
21		+								●	+													
32	○	+		+		●	●		○	●	+			+		○								+
	Mädchen																							
27		+				●	●				+			+										

● Eisen ○ Bronze ⊗ Silber ⊙ silbertauschiert

Abb. 19 Frauenbestattungen. Tracht und Beigaben.

während die beiden anderen ebenfalls einfache Ausführungen, aber aus Silberdraht, besaßen. Letztere sind mit Durchmessern von knapp 4 cm und 1,7cm (Grab 11, Tf. 8,1 u. Grab 19, Tf. 13,1) deutlich kleiner als die Bronzeringe. Auffallend ist, dass nur in Grab 11 zwei Ohringe vorgefunden wurden. Sollte dies nicht auf die oben angesprochenen Gründe zurückzuführen sein, heisst dies, dass Ohrschmuck mehrheitlich nicht paarweise getragen wurde, wofür auch Beobachtungen in andern Gräberfeldern sprechen³⁶. Aufgrund der Fundlage ist zu schliessen, dass Einzelringe links getragen wurden.

Halsketten:

Mit einer Ausnahme (Grab 2) haben sämtliche Frauen und das Mädchen in Grab 27 Halsschmuck in Form von einfachen oder mehrgliedrigen Perlenketten getragen. Perlenschmuck gehörte bei den Hallauer Damen offenbar zur Regel, was im Vergleich zu anderen Gräberfeldern keineswegs selbstverständlich ist.

³⁶ Siehe dazu Koch 1982, 47.

Die 12 vorhandenen Halsketten von Hallau-Bergkirche bestehen im Minimum aus 31, im Maximum aus 157 einzelnen Elementen. Den weitaus grössten Teil davon machen wie üblich nichtdurchscheinende (opake) Glasperlen, ein- oder mehrfarbig, aus. Nur im Falle der Kette aus Grab 7 nehmen durchscheinende (transluzide) Glasperlen knapp mehr als 50% ein. 5 Ketten weisen zudem mit teils erheblichen Anteilen den wahrscheinlich aus den Ostseegebieten importierten braunroten Bernstein auf. Bei der Kette aus Grab 7 kommen je ein Silber- und Eisenring sowie ein kleiner Ammonit hinzu.

Grab	Glasperlen Total	transluzid %	Anzahl Typen	verziert %	Mehrfach- perlen %	Bernstein
1	85	0	9	2	73	1
4	31	10	3	0	90	-
7	146	52	40	32	8	11
8	70	17	16	17	10	35
9	76	0	8	57	21	-
11	99	6	17	7	60	12
12	31	6	12	13	58	-
18	67	10	16	16	14	-
19	74	3	20	24	16	-
21	117	11	19	15	54	-
32	71	31	13	6	30	17
27	66	20	14	15	41	-

Offensichtlich hing die Anzahl der Perlen und insbesondere der Besitz von Bernstein von der Wohlhabenheit der Verstorbenen ab. So wiesen die Gräber 4 und 12, deren Toten am wenigsten Perlen trugen, auch ansonsten eine minimale Ausstattung auf. Mehrgliedrige, ausgesprochen üppige Gehänge besaßen die Damen in den Gräbern 7, 8, 11 und 21. Wie diese Ketten im einzelnen genau aufgebaut waren, liess sich verständlicherweise nicht mehr eruieren. Den Rekonstruktionsversuchen (Abb. 20) liegen zwar Beobachtungen bezüglich der Abfolge einzelner Perlen oder Kettenstränge in originaler Fundlage zugrunde, doch im wesentlichen basieren sie auf Empfinden und Geschmack des Restaurators des 20. Jahrhunderts. Für den heutigen Betrachter liegt der Reiz dieses Halsschmuckes weniger in der Anzahl der verwendeten Perlen begründet, sondern vielmehr in der Tatsache, dass jede einzelne Kette unter Verwendung der meist gleichen oder ähnlichen zur Verfügung stehenden Typen anders zusammengestellt war. Diese individuelle Komposition muss der Trägerin zweifelsohne eine ganz persönliche Note gegeben haben.

Die Datierung von Halsketten ist aus mehreren Gründen nicht unproblematisch. Zum einen stellen wir fest, dass immer wieder antiquierte Perlen verwendet wurden. So stossen wir etwa beim Gehänge, das die noch junge Frau aus Grab 7 getragen hat, auf eine römische

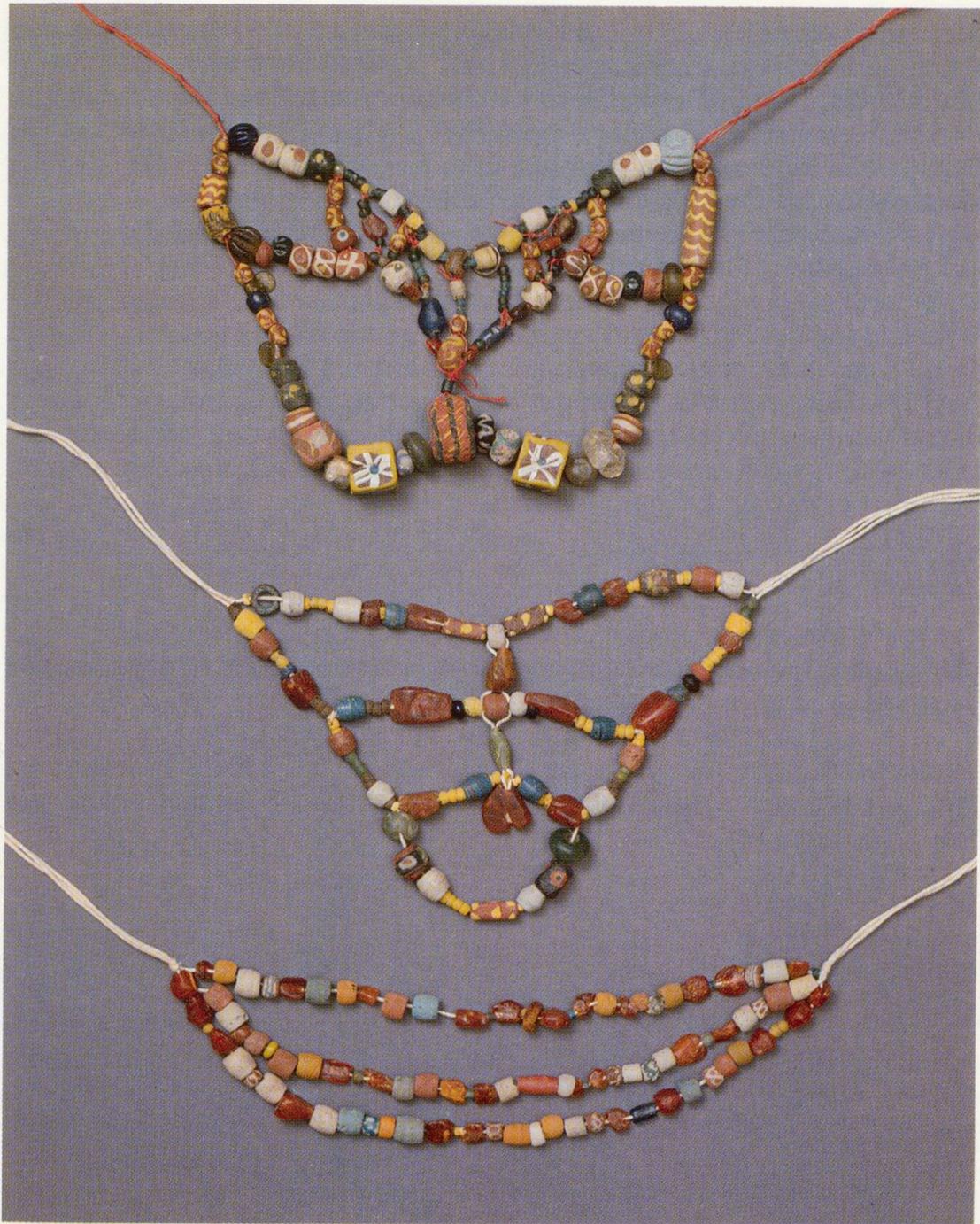


Abb. 20 Halsketten (Rekonstruktionsversuch). Oben: Grab 7; Mitte: Grab 11; unten: Grab 8.

Melonenperle (Tf. 5, 1 I). Kobaltblaue, linsenförmige Perlen, die in die späte römische Kaiserzeit zu setzen sind³⁷, erscheinen mehrmals (Beispiel Grab 18, Tf. 13, 1a). Zum andern ist davon auszugehen, dass Halsketten beziehungsweise Perlen über Jahrzehnte, vielleicht sogar vererbt, im Besitze der Verstorbenen gewesen sind, zum Zeitpunkt der Grablegung also auch nicht der aktuellen Mode entsprochen haben. Späte Formen, etwa mandelförmige Perlen, die nicht vor der Mitte des 7. Jahrhunderts auftreten sollen³⁸, liegen nicht vor.

Überblicken wir die Hallauer Halsketten als Ganzes, so fallen, was die Verwendung der einzelnen Typen anbelangt, die Ketten aus den Gräbern 7 und 4 aus dem mehr oder weniger einheitlichen Bild. Das Gehänge aus Grab 7 sticht einerseits durch die Typenvielfalt hervor, andererseits durch die grossen, prunkvollen Perlen. Demgegenüber besteht die Kette der etwa 60jährigen Frau aus Grab 4 fast ausschliesslich aus den kleinen Mehrfachperlen und kennt als einzige keine mehrfarbigen Typen.

Armringe und Armbketten:

Armschmuck ist wie üblich selten. Aus Grab 1 liegt ein nicht in situ geborgener, unverzierter Armring aus Bronzedraht vor (Tf. 1, 8), dessen Zugehörigkeit zum Grabinventar letztlich sogar fraglich erscheint.

Als einzige trug die Tote in Grab 32 am linken Handgelenk ein Perlenarmband, bestehend aus 47 Glas-, 1 Bernstein- und 1 Bronzeperle. Hinzu kommen 1 Spielstein, 1 Bronzeöse und 2 spätkaiserzeitliche Bronzemünzen (Tf. 22, 3).

7.2 Gürtel und Gürtelgehänge

Gürtel:

Im Gegensatz zum burgundischen kannte die Frauentracht im alamannischen Kulturkreis nur den einfachen, ohne Beschläge versehenen Leibriemen. Die meist langovalen, schmucklosen Gürtelschnallen aus Eisen sind in Hallau in fast allen Gräbern vorhanden. Wo sie fehlen, dürften sie vollständig vergangen sein, da in allen Fällen vorhandenes Gürtelgehänge nicht daran zweifeln lässt, dass der Gürtel mit ins Grab gegeben worden sein muss. Solche Gürtelgehänge, ein kennzeichnender Bestandteil der alamannischen Frauentracht, sind in Hallau-Bergkirche mindestens aufgrund der Fundlage von Messern und Kämmen in allen Gräbern nachgewiesen. Wie aus Abb. 19 hervorgeht, ist für mehr als die Hälfte aller Verstorbenen eine am Gürtel hängende Tasche belegt. Fünfmal erscheint ein Kettengehänge und einmal zusätzlich ein Perlengehänge.

³⁷ Neuffer-Müller 1983, 43.

³⁸ Neuffer-Müller 1983, 46 ff.

Kettengehänge:

Kettengehänge liegen in fünf Gräbern vor. Es handelt sich dabei um ein oder mehrere, teils erstaunlich schwere Ringe beziehungsweise um Glieder von Eisenketten (Beispiel Tf. 1,4). Solche Ringe oder Kettenglieder, oft achterförmig gebogen, dürften als Bestandteile der Taschenriemen selbst anzusehen sein oder, an diesen angebracht, als Aufhängevorrichtungen für diverse Utensilien gedient haben (siehe Abb. 21).



Abb. 21 Rekonstruktion eines Gürtelgehanges von Oerlingen (E. Vogt, 1960, Tf. 33).

Perlengehänge:

Für die gutausgestattete junge Frau aus Grab 7 kann ein am Gürtel angebrachtes Perlengehänge nachgewiesen werden. Das Gehänge, bestehend aus 19 Glasperlen und zwei Bronzegussfragmenten (Tf. 5,3), lag auf der Innenseite des rechten Oberschenkels und der Beckenschaufel, muss also rechts der Tasche, nur wenig unterhalb des Gürtels, getragen worden sein.

Taschen und Tascheninhalte:

Wie wir gesehen haben, war bei den Männern die Tasche unmittelbar am Leibriemen befestigt und wurde auf dem Rücken getragen. Bei den Frauen bildete sie einen Teil des linksseitig getragenen Gürtelgehänges und war wahrscheinlich an einem Lederriemen auf Kniehöhe oder noch tiefer angebracht. Aufgrund vorhandener Bronzenieten, kleiner Schnallen und Tascheninhalte darf davon ausgegangen werden, dass sieben Verstorbene mit grosser Wahrscheinlichkeit eine Tasche oder einen Beutel getragen haben. Offensichtlich waren die Hallauer Taschen von einfacher Ausführung mit Schnallen- oder Schnürverschluss. So fehlen durchbrochene Bronzezierringe und dazugehörige Ringe. Nur die Tasche aus Grab 7 weist vergleichbares Zubehör auf: einen Eisenring und eine mit konzentrischen Kreisen und Punktaugen verzierte Scheibe aus der Rose eines Hirschgeweihs (Tf. 6, 11). Solche Geweihscheiben scheinen im 6. Jahrhundert vor allem im fränkischen Bereich verbreitet gewesen zu sein³⁹.

Was die Tascheninhalte anbelangt, so finden sich neben römischen Spielsteinen und einer Nähnadel – wie bei den Männern – Altwaren in Form von Glasscherben, Bronzegussresten und Nägeln. Die Tote in Grab 7 trug zudem einen Feuerstahl in ihrer Tasche mit (Tf. 6, 12a).

Kämme:

Bei neun Bestatteten fanden sich Reste eines Kammes von durchweg zweireihiger Form (Vorkommen Abb. 19). Da die Frauenkämme in der Regel nicht wie bei den Männern in der Tasche getragen wurden, sondern offen, sehr wahrscheinlich am Tragriemen der Tasche hingen, waren sie in aufklappbaren Futteralen untergebracht (Beispiele Grab 2, Tf. 1, 2 und Grab 18, Tf. 13, 3). Einzig die Frau aus Grab 21 war im Besitze eines Kammes ohne Futteral, wenigstens sind keine Reste eines solchen gefunden worden. Bezeichnenderweise wurde dieser Kamm unter dem linken Fuss deponiert.

³⁹ Martin 1976, 98.

Messer:

Wie die Käämme, so wurden auch die Messer sichtbar am Gürtelgehänge getragen. Nur die Frauengräber 2 und 11 sowie das Mädchengrab 27 weisen keine solchen auf. Soweit dem schlechten Erhaltungszustand nach zu urteilen ist, unterscheiden sich Frauen- und Männermesser nicht voneinander.

Nadeln:

Die Frauen aus den Gräbern 7, 11, 19 und 32 wiesen in ihren Inventaren Ziernadeln, sogenannte Haarpfeile, auf. Wie etwa das Grab einer wohlhabenden Dame um die Mitte des 7. Jahrhunderts aus der Kirche Bülach⁴⁰ zeigt, dürften diese Ziernadeln wenigstens teilweise zum Aufstecken der Frisur gebraucht worden sein oder mit einer Kopfbedeckung in Zusammenhang gebracht werden müssen. Meist erscheinen sie in Verbindung mit Ohringen, sind also doch Ausdruck eines gewissen Wohlstandes. In unserem Falle treten sie dreimal in Kombination mit Ohrschmuck auf. Auffallend ist nun, dass keine der vier Hallauer Frauen die Nadel als Kopf- oder Gewandschmuck verwendete, sondern am Gürtelgehänge getragen hat. Für die Toten der Gräber 7 und 32 kann fast mit Sicherheit angenommen werden, dass die Nadeln in der Messerscheide steckten. In allen Fällen handelt es sich um Stücke aus Bronze. Aus den Gräbern 11 und 19 stammen zwei gegen 18 cm lange Nadeln mit Vogelkopffende (Tf. 8, 4 u. Tf. 14, 8), die wahrscheinlich ins zweite Viertel des Jahrhunderts zu datieren sind⁴¹. Etwas älter könnten die beiden Exemplare aus den Gräbern 7 und 32 mit polyedrischem Kopf beziehungsweise mit schäufelchenförmigem Ende sein (Tf. 5, 5 u. 21, 5).

Übriges Zubehör:

Die Gräber 1 und 7 wiesen je einen Schlüssel unterschiedlicher Ausführung auf (Tf. 1, 5 und Tf. 5, 4d). Schlüssel finden sich nur in Frauengräbern und wurden ebenfalls am Gürtelgehänge getragen. Sie sind nicht etwa mit Haustüren in Verbindung zu bringen, sondern mit kleinen Holzkästchen, die einst den persönlichen Besitz der Verstorbenen enthielten⁴².

⁴⁰ Drack 1970, 21.

⁴¹ Siehe dazu Fingerlin 1971, 60 f.

⁴² Martin 1976, 89.

7.3 Schuhgarnituren

Aus Grab 8, das die Überreste einer mit rund 65 Jahren recht alten Frau enthielt, stammen die zwei kleinen Schnallenbeschläge mit entsprechenden Gegenbeschlägen sowie die zwei Riemenzungen auf Tafel 7, 6. Die Beschläge lagen im Bereiche der Mittelfusssknochen, weisen sich somit also eindeutig als Schuhgarnitur aus und nicht etwa als Besatz von Beinkleidern, sogenannten Wadenbinden. Sie sind von dreieckiger Form und silbertauschiert. Das Dekor, ein von drei Strichlinien eingefasstes Punktfeld, dürfte in die ersten Jahrzehnte des 7. Jahrhunderts zu setzen sein. Schuhgarnituren sind recht selten und treten meist nur in Frauengräbern auf.

7.4 Übrige Beigaben

Unter den übrigen Funden – zu nennen sind unter anderem ein einzelner Spinnwirtel, zwei römische Spielsteine und mehrere Amulett- oder Schmuckanhänger – verdient die Glasgefäßbeigabe in Grab 7 besondere Beachtung. Glasgefäße sind in alamannischen Friedhöfen ausgesprochene Raritäten und stellen Importe aus Oberitalien oder aus dem Rheinland dar. Der feingerippte Becher aus bläulichem Glas (Tf. 6, 13) ist knapp 8 cm hoch und weist eine gerundete, omphalosförmig eingezogene Bodenpartie auf. Das atypische Stück, ehemals wohl ein Trinkgefäß der jungen Frau, wurde neben dem rechten Unterschenkel deponiert.

8. Bemerkungen zu Tracht- und Beigabensitte

Im Folgenden sollen die wichtigsten Beobachtungen in bezug auf Beigabensitte und Tracht zusammengefasst werden. Wie schon bei der Besprechung der einzelnen Beigaben beginnen wir mit den Männerbestattungen.

Wir haben bereits ausführlich darauf hingewiesen, dass alle Verstorbenen gestreckt auf dem Rücken liegend bestattet wurden. Die Arme waren in der Regel mehr oder weniger gestreckt an den Körper angelegt. Aus einzelnen Gräbern liegen Holzreste vor, die von einfachen Sargkisten oder von Totenbrettern stammen müssen.

Wie es der Sitte in der späteren Merowingerzeit entsprach, wurden die Leibriemen durchweg offen deponiert. Mehrheitlich wurden sie über die Oberschenkel der Toten gelegt, einmal auf die Unterschenkel, und im Falle von Grab 24 dürfte der Gürtel mitsamt der Tasche unter dem Rücken des Bestatteten gelegen haben. Da bei den dreiteiligen Gürteln die Gegenplatte in originaler Fundlage stets die Rückseite zeigte, ist anzunehmen, dass die Gurtenden jeweils umgeschlagen wurden.

Mit Ausnahme von Grab 6 wurden die Saxe rechts des Toten abgelegt. Nur beim Verstorbenen in Grab 22 geschah dies auf Kniehöhe, in allen übrigen Fällen auf Höhe der Oberschenkel (Abb. 22). Die Spitze zeigte immer nach unten und die Schneide, abgesehen von Grab 5, nach innen.

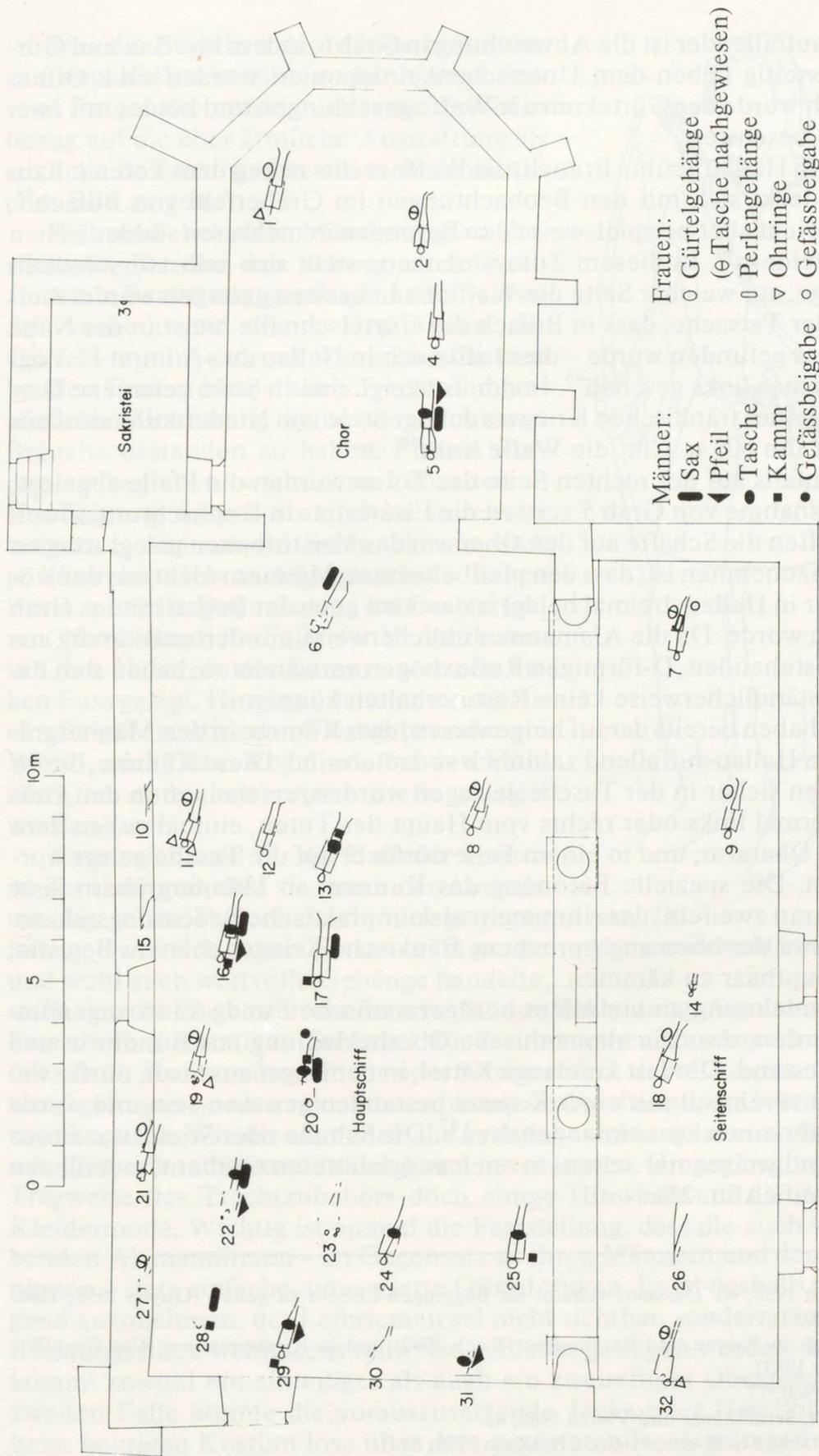


Abb. 22 Hallau-Bergkirche. Lage der wichtigsten Trachtbestandteile und Beigaben.

Um so auffallender ist die Abweichung in Grab 6, indem hier Sax und Gürtel linksseitig neben dem Unterschenkel deponiert worden sind. Offensichtlich wurde der Gürtel um die Waffe geschlungen und beides mit zwei Steinen beschwert.

Der in Hallau geübte Brauch, die Waffe rechts neben dem Toten mitzugeben, deckt sich mit den Beobachtungen im Gräberfeld von Bülach⁴³, widerspricht aber beispielsweise den Befunden in mehreren süddeutschen Gräberfeldern⁴⁴. In diesem Zusammenhang stellt sich selbstverständlich die Frage, auf welcher Seite die Waffe zu Lebzeiten getragen wurde. Aufgrund der Tatsache, dass in Bülach die Gürtelschnalle meist in der Nähe des Saxes gefunden wurde – dies trifft auch in Hallau zu –, nimmt E. Vogt an, dass dies links geschah⁴⁵. In der Tat zeigt eine in Stein gehauene Darstellung eines fränkischen Kriegers auf der Stele von Niederdollendorf aus der Zeit um 600 n. Chr. die Waffe links⁴⁶.

Ebenfalls auf der rechten Seite des Toten wurden die Pfeile abgelegt. Mit Ausnahme von Grab 5 zeigten die Eisen stets in Kopfrichtung. Zweimal dürften die Schäfte auf den Oberarm des Verstorbenen gelegt worden sein. Anzunehmen ist, dass den pfeilbewehrten Männern nicht nur der Köcher, der in Hallau dreimal belegt ist, sondern auch der Bogen mit ins Grab gegeben wurde. Da die Alamannen üblicherweise nur den vollständig aus Holz bestehenden, D-förmigen Reflexbogen verwendeten, haben sich davon verständlicherweise keine Reste erhalten können.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass Kämme in den Männergräbern von Hallau auffallend zahlreich vertreten sind. Diese Kämme, die zu Lebzeiten sicher in der Tasche getragen wurden, erscheinen in den Gräbern viermal links oder rechts vom Haupt des Toten, einmal neben dem rechten Oberarm, und in einem Falle dürfte er auf die Tasche gelegt worden sein. Die spezielle Betonung des Kammes in Männergräbern lässt nicht daran zweifeln, dass ihm mehr als nur praktische Bedeutung zukam. So ist etwa der oben angesprochene fränkische Krieger eben im Begriffe, sein Haupthaar zu kämmen.

In Anlehnung an vor allem nordgermanische Funde kann angenommen werden, dass die alamannische Oberbekleidung aus Bundhose und Kittel bestand. Der fast knielange Kittel, in der Regel aus Stoff, dürfte wenigstens vereinzelt mit einer Kapuze bestanden gewesen sein und wurde vom Leibriemen zusammengehalten⁴⁷. Die Schuhe oder Stiefel waren aus Leder und weisen nur selten, in reich ausgestatteten Gräbern, metallenen Besatz auf (Abb. 23).

⁴³ Werner 1953, 60. Dasselbe scheint für Beggingen-Löbern zu gelten (Guyan 1958, Tafel XIX-XXI).

⁴⁴ So etwa in Barga und Berghausen (Koch 1982) und in Kirchheim am Ries (Neuffer-Müller 1983).

⁴⁵ Vogt 1960, 77.

⁴⁶ Martin, Sennhauser und Vierck 1980, 43.

⁴⁷ Zur Tracht des Mannes siehe Christlein 1978, 63 ff.

Was die Beigaben der Männerbestattungen von Hallau betrifft, so kann abschliessend festgehalten werden, dass sie sowohl in bezug auf die eher ärmliche Ausstattung als auch die Bestattungssitte ein recht einheitliches Bild zeigen.

Während bei den Männern ganz bestimmte, für uns nur schwer nachzuvollziehende Bestattungsgepflogenheiten – etwa das konsequente offene Deponieren der Gürtel – zum Ausdruck kommen, scheinen bei den Frauen hinsichtlich Tracht und persönliche Ausrüstung keine vergleichbaren Bräuche bestanden zu haben. Frauen wurden so begraben, wie sie zu Lebzeiten in Erscheinung traten. So sind sie durchweg umgürtet, und sowohl Schmuck wie auch persönliche Gebrauchsgegenstände haben keine spezielle Deponierung im Grab erfahren. Nur einmal, im Falle der Verstorbenen in Grab 21, wurde der Kamm unter den linken Fuss gelegt. Hingegen scheinen zusätzliche Beigaben, etwa der Glasbecher oder ein Wirtel, nach fester Regel, wie bei den Männern, an einer bestimmten Stelle plaziert worden zu sein.

Kennzeichnend für die Hallauer Frauen ist der Umstand, dass sie, von einer Ausnahme abgesehen, Perlenhalsschmuck getragen haben. Da es sich dabei teils um recht grosse und wohl auch wertvolle Gehänge handelte, stellt sich die Frage nach der dazu passenden Bekleidung. Anzunehmen ist, dass diese dekorativen Schmuckstücke über einem hochgeschnittenen oder dann aber zu einem mehr oder weniger stark dekolletierten Obergewand getragen worden sein müssen, damit sie überhaupt zur Geltung kommen konnten. Wie die alamannische Frauenbekleidung im einzelnen aussah, lässt sich selbstverständlich kaum beantworten. Hingegen gibt uns die Tragweise des Trachtzubehörs doch einige Hinweise auf die damalige Kleidermode. Wichtig ist einmal die Feststellung, dass die auch wohlhabenden Alamanninnen – im Gegensatz zu ihren Männern und den Romaninnen – stets einfache, unverzierte Gürtel trugen. Es ist deshalb naheliegend anzunehmen, der Leibriemen sei nicht sichtbar, sondern von einem Kleidungsstück wenigstens teilweise verdeckt getragen worden. In Frage kommt sowohl ein einteiliges als auch ein zweiteiliges Obergewand. Im zweiten Falle könnte die vorauszusetzende Jacke oder Hemdbluse wie beim heutigen Kostüm lose über dem gegürteten Rock getragen worden



Abb. 23
Alamannische Männertracht.

oder aber kasackartig über den Gürtel gefallen sein und diesen leicht verdeckt haben. Ersteres setzt ein relativ kurzes Kleidungsstück voraus, da sonst Gürtelbeziehungsweise Perlengehänge bedeckt worden wären. Die Länge der Gürtelgehänge legt nahe, dass der Rock bis auf die Höhe der Waden, wenigstens aber unter die Knie reichte. Was die Fussbekleidung anbelangt, so dürfen wir wohl am ehesten an Stiefel denken. Dafür spricht auch vereinzelt auf Wadenhöhe auftretendes Schnallenbeschlag, sogenannte Wadenbindengarnituren. Abb. 24 mag eine Vorstellung über Tracht und Bekleidung der 30jährigen Frau in Grab 32 vermitteln.

Wie das gestörte Grab 27, das die Überreste eines etwa 7jährigen Mädchens enthielt, zeigt, dürften sich Frauen- und Mädchen-tracht nicht wesentlich voneinander unterscheiden haben. Wie die Erwachsenen war die kleine Dame im Besitze von Hals-schmuck, Gürtel und Gürtelgehänge.

9. Die soziale Struktur

Wenn im Folgenden kurz auf Herkunft und gesellschaftliche Stellung der Bestatteten auf Hallau-Bergkirche eingetreten wird, so ist zu berücksichtigen, dass wir lediglich in einen kleinen Ausschnitt des Friedhofs Einblick nehmen können.

Bis vor kurzem herrschte in der archäologischen Forschung die Meinung vor, dass etwa anhand der Waffenausrüstung auf Standesunterschiede, das heisst auf den rechtlichen Status der Verstorbenen, geschlossen werden könne. Heute geht man eher davon aus, dass Gleichsetzungen wie Spathaträger = freier Hofbauer, Saxträger = freier Kleinbauer oder Unbewaffneter = Höriger nicht zulässig sind. Die Grabausstattung lässt nur bedingt Aussagen über den Rechtsstand des Toten zu; sie sagt in erster Linie über seinen einstigen Besitzstand aus.

Was nun die Hallauer Männerbestattungen anbelangt, so sind sie nach R. Christlein allesamt in die unterste der vier Besitzkategorien einzuordnen (Qualitätsgruppe A)⁴⁸. Wir haben es also mit anderen Worten mit ärmlichen Ausstattungen zu tun. Dies gilt letztlich auch für den Toten aus

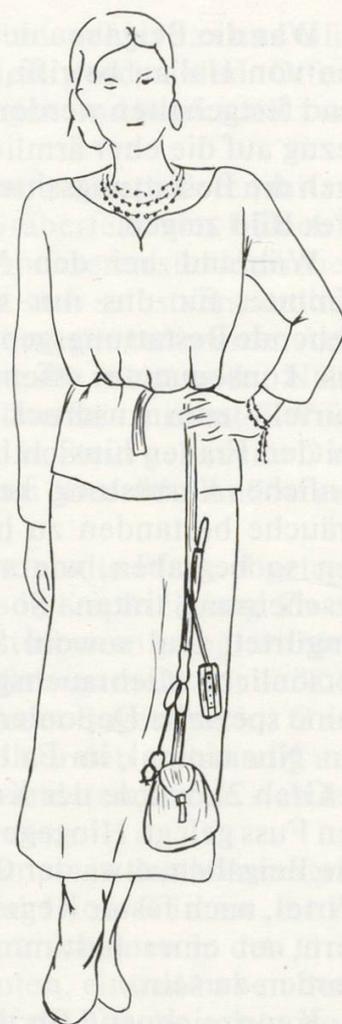


Abb. 24
Alamannische Frauentracht.
Rekonstruiert anhand der
Fundsituation in Grab 32.

⁴⁸ Christlein 1978, 20.

Grab 6, der als einziger im Besitze eines verzierten Gürtels war. Es fehlen durchweg Spathen, Schilde, Reitzzeug oder Gefässe aus Glas oder Bronze. Die Zusammenstellung der Grabbeigaben (Abb. 16, S. 36) zeigt, dass Waffengräber, insbesondere saxführende, überdurchschnittlich stark vertreten sind und dass im übrigen alle Gräber ein sehr ähnliches und ausgeglichenes Inventar aufweisen.

Ein doch etwas anderes Bild vermitteln uns die Frauengräber von Hallau. Von den 13 gesicherten Frauen- und Mädchengräbern weisen deren 12 Perlenketten auf, teils mit recht hohen Anteilen von Bernstein. Zweimal treten silberne Ohrringe und je einmal eine silbertauschierte Schuhgarnitur und ein Glasgefäss auf. In fast allen Fällen sind Gürtelgehänge und Taschen nachgewiesen. Nach Christlein müssten somit sämtliche Frauen als wohlhabend bezeichnet werden (Qualitätsgruppe B). Da ja nicht anzunehmen ist, dass die Männer und Frauen aus zwei verschiedenen Gesellschaftsschichten stammen, zeigt dieser Sachverhalt einmal mehr, wie komplex dieser Problemkreis ist.

Wir haben zu Beginn unserer Ausführungen die Frage aufgeworfen, ob wir in den Bestatteten auf Hallau-Bergkirche die einstigen Bewohner der abgegangenen Siedlung Atlingen, östlich des heutigen Hallaus gelegen, erblicken. Die Antwort müssen wir schuldig bleiben. Hingegen darf als sicher gelten, dass uns im gefassten Ausschnitt des Friedhofs Angehörige mehrerer Familien entgentreten. Ziehen wir die relativ kurze Belegungsdauer in Betracht und berücksichtigen wir den Umstand, dass eine beachtliche Anzahl Gräber bei den Planierungsarbeiten anlässlich des Kirchenbaus zerstört worden ist, so dürften wenigstens drei bis fünf Familieneinheiten zu veranschlagen sein. Offensichtlich muss es sich um eine kleinere Dorfgemeinschaft gehandelt haben. Nach dem anthropologischen Befund haben wir es mit einer Bevölkerung zu tun, deren Existenz von harter körperlicher Arbeit geprägt war und die unter anderem auch Anzeichen mangelhafter Ernährung aufwies (siehe dazu S. 63 f.). Dieses Bild lässt weniger an begüterte Grundbesitzer denken, sondern vielmehr an Kleinbauern, wobei damit über deren rechtliche Stellung noch nichts gesagt ist. Dennoch steht aufgrund der Ausstattung der Toten, insbesondere der Frauen, ausser Zweifel, dass es die Gemeinschaft zu einem gewissen Wohlstand gebracht haben muss. Bei einzelnen Familien dürften Besitz und Ansehen sogar recht beachtlich gewesen sein. Dies zeigen etwa die Inventare der Männergräber 5 und 6, die Ausstattung des kleinen Mädchens in Grab 27 und das überdurchschnittlich reiche Frauengrab 7. Die besondere Stellung der jungen Frau in Grab 7 kommt schon darin zum Ausdruck, dass sie als einzige der Hallauer Bestattungen in einem kleinen Kammergrab beige-
setzt worden sein dürfte.

10. Datierung des Gräberfeldes

Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass das alamannische Gräberfeld auf Hallau-Bergkirche ursprünglich mehrere hundert Bestattungen umfasst haben muss (S. 30). Da nicht anzunehmen ist, dass der älteste

Friedhofsbezirk im Bereiche des heutigen Gotteshauses gelegen hat, bleiben wir letztlich über den Zeitpunkt des Beginns der Grablegungen im ungewissen. Dasselbe gilt für die Aufgabe des Bestattungsplatzes.

Die vorliegenden 28 Grabinventare und die wenigen Streufunde geben zu verstehen, dass der im Jahre 1976 untersuchte Bereich einen zeitlich engbegrenzten Abschnitt der Belegungszeit darstellt. Wie schon bei der Besprechung der Inventare dargelegt, weisen etwa Gürtelgarnituren und Waffen die Gräber in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts. Einerseits lassen das Ausbleiben der Langsaxe, der vierteiligen Gürtel und der schmalen Gürtelbeschläge, andererseits das schon Vorhandensein einer tierstilverzierten Garnitur die spätesten gefassten Bestattungen wohl recht genau um die Jahrhundertmitte ansetzen. Etwas problematischer scheint uns die zeitliche Fixierung der ältesten Bestattungen zu sein. Sowohl unter den unverzierten Gürtelbeschlägen als auch in der Zusammensetzung einzelner Perlenketten sind Anklänge an Formengut und Mode des späten 6. Jahrhunderts unverkennbar. Wir glauben daher, dass die für uns fassbaren ältesten Grablegungen im 1. Viertel des 7. Jahrhunderts einsetzen. Dies würde demnach eine maximale Belegungsdauer von knapp einem halben Jahrhundert bedingen, was der Zeitspanne zweier Generationen entspricht. Die rasche Gräberfolge sowie das unterschiedliche Sterbealter lassen nur schwer sichere Aussagen über die zeitliche Abfolge der einzelnen Gräber zu. Vor allem die etwas leichter einzuordnenden Männerinventare sprechen aber dafür, dass der Friedhof in westöstlicher Richtung gewachsen ist. Der älteste Friedhofsbezirk, der sehr wahrscheinlich noch Bestattungen des 6. Jahrhunderts einschloss, dürfte demnach der Friedhofserweiterung von 1843 zum Opfer gefallen sein.

IV. Bericht über die anthropologische Bearbeitung der frühmittelalterlichen Skelettreste

(von Bruno Kaufmann)

1. Vorbemerkungen

Infolge der Einbettung der Skelette in einem stark eisenhaltigen Boden waren die Skelettreste allgemein stark korrodiert und auch nur schwer zu reinigen. Viele der Beobachtungen wurden dadurch erschwert oder gänzlich verunmöglicht, andere in ihrem Sicherheitsgrad zumindest beeinträchtigt.

Die Alters- und Geschlechtsbestimmung erfolgten nach der heute in der Anthropologie allgemein angewendeten Methodik nach Schwidetzki/Ferembach (1972). In einzelnen Fällen wurde für die Geschlechtsbestimmung auch auf statistische Verfahren (Diskriminanzanalysen) zurückgegriffen. Auf eine chemische Bestimmung des Alters (Karbonatmethode) beziehungsweise des Geschlechtes (Zitratmethode) wurde dagegen verzichtet. Bezüglich der Genauigkeit der Bestimmungen kann beim Lebensalter etwa mit ± 5 Jahren gerechnet werden, bei der Geschlechtsbestimmung mit einer Sicherheit von 75 bis 85%. Die (nach Bach und Breitingen) errechnete Körperhöhe gibt nicht die Grösse zum Zeitpunkt des Todes an, sondern die Höhe in der Vollkraft der Jahre (ca. 20. bis 40. Lebensjahr). Sie kann gegenüber der Leichenlage erheblich differieren.

2. Demographische Befunde

2.1 Altersverteilung und mittlere Lebenserwartung

Die Altersverteilung (Tabelle 1) ergibt das erwartete Bild: eine hohe Sterblichkeitsrate der Säuglinge und Kleinkinder, ein starker Rückgang im kindlichen, jugendlichen und frühen Erwachsenenalter, den Höhepunkt im maturen Altersbereich (40. bis 60. Lebensjahr) und ein rasches Absterben im frühsenilen Bereich.

Die mittlere Lebenserwartung einer zwanzigjährigen Person liegt mit knapp 51 Jahren sehr hoch (3 bis 4 Jahre über dem Mittel von Bestattungen aus dieser Zeit). Als Ursachen anzuführen sind einerseits die zu geringe Anzahl von Frauen, die im Kindbett starben (also im adulten Bereich), andererseits kann auch der durch den Kirchenraum bedingte kleine Ausschnitt aus dem Gräberfeld zur Erklärung herangezogen werden.

2.2 Geschlechtsverteilung

Im Gegensatz zu den meisten urgeschichtlichen und historischen Friedhöfen stellen wir in Hallau einen deutlichen Frauenüberschuss fest: 17 Frauen stehen 12 Männern gegenüber; auch bei den 5 Erwachsenen

Tabelle 1 *Altersverteilung*

Altersverteilung	N Total	davon männlich	davon weiblich
Infans I	6 = 14,3 %	0 = 0,0 %	0 = 0,0 %
Infans II	2 = 4,8 %	0 = 0,0 %	0 = 0,0 %
juvenil	1 = 2,4 %	0 = 0,0 %	1 = 2,4 %
adult	5 = 11,9 %	2 = 4,8 %	3 = 7,1 %
matur	12 = 28,6 %	6 = 14,3 %	5 = 11,9 %
senil	7 = 16,7 %	3 = 7,1 %	4 = 9,5 %
erwachsen	9 = 21,4 %	1 = 2,4 %	4 = 9,5 %
nicht erwachsen	0 = 0,0 %	0 = 0,0 %	0 = 0,0 %

Individuenzahl 42 = 100 %

Altersmässig bestimmbar waren 33 Individuen = 78,5714 %

davon waren 13 indet. = 30,9523 %

Tabelle 2 *Mittlere Lebenserwartung*

mittlere Lebenserw. eines Neugeb.	LE = 38,5	N = 33
mittlere Lebenserw. eines neugeb. Knaben	LE = 51,3	N = 11
mittlere Lebenserw. eines neugeb. Mädchens	LE = 47,8	N = 13
mittlere Lebenserw. einer 20jährigen Person	LE = 50,9	N = 24
mittlere Lebenserw. eines 20jährigen Mannes	LE = 51,3	N = 11
mittlere Lebenserw. einer 20jährigen Frau	LE = 50,3	N = 12

Tabelle 3 *Geschlechtsverteilung*

Männer	12 = 28,6 %	davon nicht erwachsen	8 = 19,0 %
Frauen	17 = 40,5 %	davon erwachsen	5 = 11,9 %
nicht bestimmbar	13 = 31,0 %	Individuenzahl	42 = 100 %

Geschlechtsmässig bestimmbar waren 29 Individuen = 69,0476 %

Tabelle 4 *Körperhöhe*

Anzahl Individuen mit bekannter Körperhöhe	N = 25	59,5 %
mittlere Körperhöhe	KH = 164,0 cm	N = 25
mittlere Körperhöhe Männer	KH = 169,8 cm	N = 10
mittlere Körperhöhe Frauen	KH = 160,1 cm	N = 15

unbekannter Geschlechtszugehörigkeit scheint die Mehrzahl (nach den morphologischen Befunden) eher weiblich zu sein. Dies erstaunt um so mehr, als durch den deutlichen Sexualdimorphismus die Quote der Fehlbestimmungen kleiner sein dürfte als bei den meisten anderen Serien.

2.3 Körperhöhe

Auch bezüglich der Körperhöhe (Tabelle 4) ist gegenüber dem allgemeinen Bild des Frühmittelalters eine Abweichung festzustellen, liegt doch die Grösse der Männer mit knapp 170 cm deutlich unter dem Mittelwert germanischer (alamannischer) Männer (Differenz 2 bis 3 cm). Über die Ursachen wird später diskutiert werden (S. 62 f.).

3. Metrische Befunde

3.1 Männer

Die männlichen Schädel sind gekennzeichnet durch eine extrem grosse Schädellänge und eine sehr geringe Schädelbreite. Die Masse der Hirnschädelhöhe liegen ebenfalls eher im unteren Bereich. Im Gegensatz dazu liegen die Masse des Gesichtsschädels im oberen Bereich (dies gilt besonders für die extrem grosse Nasenbreite).

Deutlicher noch werden die Massverhältnisse bei den Indizes. Der Wert des Längen-Breiten-Indexes dürfte mit 70,4 den Tiefstwert einer schweizerischen Skelettsérie im Frühmittelalter darstellen. Sehr tief liegt auch der Längen-Höhen-Index (67,5), während der Breiten-Höhen-Index mit 97,6 an der Obergrenze der Vergleichswerte figuriert. Die Gesichtsschädel waren wohlproportioniert (ausser den zu breiten Nasen). Dagegen waren die Gesichtsschädel im Verhältnis zu den Hirnschädeln wesentlich zu breit, was heute bei der Betrachtung der Schädel als disharmonisch und somit störend empfunden wird.

3.2 Frauen

Im Gegensatz zu den männlichen Hirnschädeln liegen die metrischen Daten der weiblichen durchaus im mittleren Bereich, nur die beiden Höhenwerte (Basion-Bregma- und Ohr-Bregma-Höhe) liegen im unteren Bereich der Vergleichswerte. Der Gesichtsschädel ist durch eine eher niedrigere Obergesichtshöhe gekennzeichnet, durch grosse Augenhöhlen, eine niedrig-schmale Nase und einen hohen, breiten Unterkiefer. Bei den Verhältniswerten liegen die weiblichen Schädel bezüglich des Längen-Breiten-Indexes knapp im mesocranen Bereich, dem Längen-Höhen-Index nach sind sie niedrig bei ausgeglichener Breiten-Höhen-Relation. Beim Gesichtsschädel ist lediglich auf die im Verhältnis zur Höhe zu geringe Breitenentwicklung hinzuweisen, die aber auf eine (zu) grosse Höhenentwicklung des Unterkiefers zurückzuführen ist.

Aufgrund der grossen metrischen Differenzen zwischen den männlichen und weiblichen Schädeln darf von metrischer Sicht auf eine unterschiedliche ethnische Herkunft der beiden Geschlechter geschlossen werden.

4. Populationsvergleich anhand der Mittelwerte

Anhand des Mittelwertvergleichs können weder die Männer noch die Frauen eindeutig einer der beiden ethnischen Grossgruppen zugeordnet werden, die im Frühmittelalter die nördliche Schweiz besiedelt haben. Trotzdem weisen die Männer eher nordisch-germanische (alamannische) Züge auf (besonders mit der extrem dolichomorphen Hirnschädelbildung), während die Frauen stärkere Anklänge an die alteingesessene (kelto-) romanische Bevölkerung aufweisen. Allerdings ist auch bei den Frauen eine starke Tendenz zum grazil-dolichomorphen mediterranen Typ nicht zu übersehen, der sich in den Mittelwerten jedoch nicht durchsetzen konnte.

5. Morphognostische Befunde

Infolge der unklaren metrischen Verhältnisse wurde das Material einer intensiven morphologischen Prüfung unterzogen. Dadurch verhärtete sich zwar die grundsätzliche Zuordnung der beiden Geschlechter zu unterschiedlichen Gruppen: alamannische (?) Männer und (kelto-) romanische Frauen. Trotzdem bleiben noch manche Zweifel und Unklarheiten bestehen.

Unter den männlichen Bestattungen sind vor allem zwei Individuen hervorzuheben (Gräber 16 und 25), die sich typologisch als hyperbrachy-crane «Nordische» erweisen und durch ihr ganzes Aussehen stark an einige Bestattungen aus der «Oberschicht» aus benachbarten Fundorten erinnern (Stein am Rhein, auf Burg, Pfyn/Kirche, St. Gallen/St. Laurenzen). Meiner Ansicht nach sind sie weder als «Alamannen» noch als «Franken» oder «Burgunder» zu klassieren. Im Gegensatz zur Oberschicht aus dem süddeutschen Raum (Czarnetzki 1983) ist ihre Schädelhöhe wesentlich geringer (Kategorie niedrig/mittelhoch statt hoch/sehr hoch). Zu erwähnen sind hier auch noch einige wenige Männerbestattungen, die deutlich dem «mediterranen» (Grab 5) oder dem «keltoromanischen» Typus (Grab 20) angehören. Fraglich bleibt auch, ob die relativ geringe Körperhöhe (für Nordische) nur auf den ungenügenden Ernährungszustand zurückgeführt werden muss oder ob nicht auch andere, ethnische Gesichtspunkte hier mitgespielt haben.

Auch bei den Frauen ergeben sich gewisse Fragen. Zwar kann die Mehrheit der Bestatteten zweifellos dem autochthonen keltorömischen Bevölkerungssubstrat zugeordnet werden, doch erstaunt das vollständige Fehlen der «dickwandigen» Frauenschädel, die im übrigen Bereich der Nordschweiz doch zu einem Satz von 10 bis 20% vorkommen. Ebenfalls

noch unbeantwortet ist die Frage, ob der stark belegte «grazilmediterrane» Typ als Bestandteil der «alamannischen» oder der «keltoromanischen» Bevölkerungsgruppe anzusehen ist. Bei beiden Gruppen mit einem Anteil von ca. 15 bis 25 % belegt (Schätzung Kaufmann), ist der Anteil dieser Gruppe in Hallau (geschätzt rund 40 %) eindeutig zu hoch.

Anhand der obengenannten Befunde komme ich zur Ansicht, dass wir es bei den frühmittelalterlichen Bestattungen aus dem Kirchenareal mit der «Gründergeneration» zu tun haben. Eine Gruppe nordisch-«germanischer» (alamannischer?) Siedler hat sich zusammen (?) mit ihren (mediterranen ?) Frauen niedergelassen und sich mit den einheimischen romanischen Frauen vermischt. Beweisen lässt sich diese Arbeitshypothese jedoch nicht, da nur ein kleiner Teil des Gräberfeldes ausgewertet werden konnte und auch die mittelalterlichen Bestattungen noch nicht untersucht sind. Für die Ansiedlung der «Gründergeneration» spricht aber der ganze paläopathologische Kontext.

6. Paläopathologische Befunde

6.1 Stomatologische Erhebungen

Die generelle Untersuchung der Zähne weist auf einen für eine frühmittelalterliche Bevölkerung sehr schlechten Gesundheitszustand hin. So sind bei den Erwachsenen kaum kariesfreie Gebisse erkennbar; die Mehrzahl der Bestatteten weist an einem oder zwei Zähnen extrem starke Karies auf, wobei bei den Jugendlichen und Frühadulten (bis ca. 30. Lebensjahr) die Fissurenkaries, bei den Älteren die Kontaktpunktkaries vorherrscht. Aber auch Zahnhalskaries ist nicht selten, gelegentlich sind auch Zysten belegt.

Ebenfalls unbefriedigend ist der Parodontalbefund: die Mehrzahl der Bestatteten weist Anzeichen einer starken Entzündung des Zahnfleisches auf, doch sind diesbezüglich die Unterschiede zu anderen frühmittelalterlichen Bestattungen weniger gross als bei der Karies.

6.2 Arthrose (generell)

Beinahe alle Erwachsenen weisen Arthroseerscheinungen auf, bei den über 40jährigen meist in mittelstarkem oder starkem Ausmass. So sind beispielsweise Wirbelschmelzungen relativ häufig, besonders ausgeprägt sind bei diesen Bestattungen aber arthrotische Erkrankungen an den Gelenken der Langknochen und des Hand- und Fuss skelettes, was am besten durch schwere körperliche Beanspruchung (harte Arbeit) erklärt werden kann.

6.3 Übrige Befunde

Abgesehen von den beiden vorgenannten Krankheitsgruppen darf der Gesundheitszustand als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Einige Skelette weisen allerdings Anzeichen von Mangelanämien auf, die sich in

Form von kleinen Poren im Oberrand der knöchernen Augenhöhlen zeigen (Criba orbitalia).

An Einzelbefunden sind Veränderungen an Wirbeln, Becken, Ober- und Unterschenkeln von Grab 6 (Mann, knapp 60jährig) zu erwähnen, die am besten als Metastasenbildung eines Tumors zu erklären sind (mündl. Mitteilung Prof. Scheidegger). Beim 50jährigen Mann aus Grab 16 sind das Kreuzbein und das rechte Hüftbein verwachsen. Veränderungen am Beinskelett legen den Schluss nahe, dass es sich um einen starken Gänger oder Läufer oder jedenfalls um einen Mann gehandelt hat, der sein Beinskelett stark beanspruchen musste. Am rechten Unterschenkel des 65jährigen Mannes aus Grab 24 sind Anzeichen einer starken Entzündung sichtbar, doch lassen sich über die Ursachen keine Angaben machen.

Kriegsverletzungen fehlen vollständig.

Die Auswertung der pathologischen Befunde legt sowohl bezüglich der Gebisserkrankungen wie auch in Hinsicht auf die Arthrose und die Eisenmangelanämie den Verdacht nahe, dass es sich hier um Erkrankungen infolge falscher oder ungenügender Ernährung handelt. Diese Fehlbeziehungsweise Unterernährung würde auch die relativ geringe Körperhöhe erklären, liegen doch zahlreiche Untersuchungen über Zusammenhänge zwischen diesen beiden Faktoren vor. Gleichzeitig sind bei beiden Geschlechtern auch Anzeichen für harte körperliche Arbeit vorhanden, was beispielsweise durch Rodungsarbeiten (Gründergeneration?) oder andere harte landwirtschaftliche Arbeit bedingt sein kann.

7. Zusammenfassung

Die vorliegende Bearbeitung befasst sich mit den frühmittelalterlichen Bestattungen aus dem Innern der Bergkirche St. Mauritius und umfasst daher nur einen Ausschnitt aus dem ganzen frühmittelalterlichen Friedhofsareal. Nicht einbezogen sind die frühneuzeitlichen Bestattungen aus dem Seitenschiff der Kirche.

Im demographischen Bereich sind Frauenüberschuss, hohe Lebenserwartung und eine geringe Körperhöhe die wesentlichsten Merkmale dieses Gräberfeldes. Im metrischen Bereich fallen bei den Männern die extrem langen/schmalen Hirnschädel mit geringer Höhe auf, während die Gesichtsschädel in starkem Kontrast dazu ausgewogene Proportionen besitzen. Bei den Frauen sind einzig die eher niedrigen Höhenmasse zu erwähnen. Zwischen den beiden Geschlechtern bestehen somit im Schädelbau Differenzen, die sich auch im morphognostischen Bereich und im Mittelwertvergleich zeigen. Diese Befunde weisen auf unterschiedliche ethnische Herkunft hin, wobei die Männer eher dem nordisch-germanischen Typus, die Frauen mehrheitlich dem autochthonen keltoromanischen Substrat anzugehören scheinen. Auch die pathologischen Befunde weisen in diese Richtung: Zeichen von Fehl- oder Mangelernährung und Spuren harter körperlicher Arbeit lassen das Bild einer «Gründergeneration» erscheinen.

V. Katalog

Tafel 1

Grab 1

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage. Schädel vermutlich beim Chor-
bau 1491 zerstört. Durch Ausgräber in der Schädel- und Brustgegend gestört.

Geschlecht: weiblich.

Alter: 46 Jahre.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe nicht bestimmbar. Holzreste (*Abies alba* -
Tanne) auf den rechten Extremitäten sowie im Becken stammen wohl vom Sarg-
deckel.

Besondere Bemerkungen: Im Füllmaterial grössere Anzahl bronzezeitlicher Kera-
mikscherben, ein Silex und vereinzelt Holzkohle (*Fagus* -Buche).

Beigaben (Tafel 24): Oberhalb des linken Schulterblattes ein Ohrring (1). In der
Halsgegend verstreut Perlen einer Halskette (2). Unterhalb der linken Becken-
schaufel Gürtelschnalle (3). Ausserhalb des linken Oberschenkels Kettengehänge
(4) mit Schlüssel (5). Ausserhalb des linken Knies Messer (6). Nicht in situ gebor-
gen weitere Perlen der Halskette (2), ein Bronzenietfragment (7) und ein Armring
(8), dessen Zugehörigkeit zu diesem Grab fraglich erscheint. Die Leiche wurde mit
angelegtem Gürtel bestattet und trug an ihrer linken Seite ein Gürtelgehänge (4-6).

1. Ohrring aus Bronzedraht mit glatten Enden, Dm. 5,3-5,8 cm.

2. Halskette, bestehend aus 85 Glas- und einer Bernsteinperle.

Verzierte Perlen aus opakem Glas:

a) ringförmig, schwarz, mit eingelegtem gelbem Wellenband.

b) doppelkonisch, orange mit aufgelegten hellblauen Achterschlaufen.

Unverzierte Perlen aus opakem Glas:

c) tonnenförmig, melonenartig gerippt, braunrot.

d) 62 Teile von Mehrfachperlen, 58 gelb (2 vierfach, 6 dreifach), 4 grün.

e) ringförmig, weiss.

f) kugelig, weiss.

g) 3 tonnenförmig, weiss, rot, türkisblau.

h) 13 doppelkonisch, 1 weiss, 4 braunrot, 8 türkisblau.

i) 2 asymmetrisch flach-rhombisch, grün (1 mit schwarzen Schlieren).

Nicht aus Glas bestehende Perlen:

k) Fragmente einer Bernsteinperle.

3. Einfache Gürtelschnalle aus Eisen mit ovalem Bügel, L 2,1 cm, B 5,0 cm.

4. Kettengehänge aus Eisen, bestehend aus 3 ineinandergreifenden Ringen und
einer Schnalle mit ovalem Bügel? Ringe mit Dm. von 3,2 cm, 2,5 cm, 2,2 cm.
Schnalle L 2,7 cm, B 3,2 cm.

5. Schlüssel aus Eisen. Haken und Öse abgebrochen, L 10,5 cm.

6. Messer aus Eisen. L 9,3 cm.

7. Kleiner Bronzeniet, Kopf fehlt, L 0,6 cm.

8. Armring aus Bronzedraht, offen, Dm. 7,0-7,3 cm.

Grab 2

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage. Unterarme leicht angewinkelt,
Hände über den Oberschenkeln. Schädel durch Ausgräber gestört.

Geschlecht: weiblich.

Alter: 61 Jahre.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe nicht bestimmbar. Holzreste in der Bauchgegend zwischen den Beinen und ausserhalb des rechten Unterschenkels, von einem Totenbrett oder einem Sargboden stammend.

Besondere Bemerkungen: Je ein flacher Sandstein (20 x 20 bis 15 x 10 cm) ausserhalb des linken Oberarmes, der rechten Hand und des linken Knies. Über der rechten Körperhälfte, 30 cm höher als die Grabsohle, eine Packung aus 10 Sand- und 9 Kalksteinen, meist vertikal stehend (Grösse 30 x 15 cm bis 5 x 5 cm).

Beigaben (Tafel 24): Unterhalb der linken Beckenschaufel Gürtelschnalle (1). Ausserhalb des linken Unterarmes Kamm mit Futteral und Tragring (2). Ausserhalb des linken Oberschenkels 9 kleine Bronzeniete (3), die wohl von einer Tasche stammen. Die Tote wurde mit angelegtem Gürtel bestattet und trug linksseitig ein Gürtelgehänge.

1. Einfache Gürtelschnalle aus Eisen mit ovalem Bügel, L 1,8 cm, B 3,8 cm.
2. Zweireihiger Kamm mit Futteral und Tragring aus Bronze.
 - a) Kamm mit 5 eisernen Stiften, mit grober und etwas feinerer Zähnung (6 bzw. 5 Zähne pro cm), L 9,3 cm, B urspr. 4,6 cm.
 - b) Futteral, dessen Leisten mit 4 eisernen Stiften (3 noch vorhanden) zusammengeietet waren. Leisten verziert mit Querrillen, Winkel- und Stegbändern. An der einen Schmalseite Aufhängeloch, L 13,3 cm, B 4,6 cm.
 - c) Tragring aus Bronze, massiv, Dm. 1,8 cm.
3. 9 kleine Bronzeniete mit flachem Kopf.

Grab 3

Lage/Erhaltungszustand: Schädelreste.

Geschlecht: Kind.

Alter: ca. 8jährig.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe nicht bestimmbar. Keine Sargreste.

Besondere Bemerkungen: Durch Nordostmauer der Sakristei praktisch vollständig zerstört.

Beigaben: Keine erhalten.

Tafel 2

Grab 4

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage.

Geschlecht: weiblich.

Alter: 59 Jahre.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe nicht bestimmbar. Erhalten sind Reste (*Abies alba* - Tanne) des Sargbodens, der beiden Längswände, der Fusswand und des Deckels (?). Sargmasse: L ca. 185 cm, B ca. 42 cm. 3 Fugen zeigen, dass die nördliche Seitenwand aus mindestens 4 Brettern zusammengesetzt worden ist.

Besondere Bemerkungen: keine.

Beigaben (Tafel 24): In der Halsgegend und unter dem rechten Schulterblatt verstreut Perlen einer Halskette (1). Unter der rechten Hand Gürtelschnalle (2). Ausserhalb des linken Unterschenkels Messer (3). Die Leiche wurde mit angelegtem Gürtel bestattet und trug an der linken Seite ein Gürtelgehänge.

1. Halskette, bestehend aus 31 Glasperlen.
Unverzierte Perlen aus transluzidem Glas:
 - a) ringförmig, kobaltblau.
 - b) 2 kugelig, miniatur, türkisblau.
 Unverzierte Perlen aus opakem Glas:
 - c) 28 Teile von Mehrfachperlen, 25 gelb (1 dreiteilig), 3 grün.
2. Einfache Gürtelschnalle aus Eisen mit ovalem Bügel. L 2,0 cm, B 4,3 cm.
3. Messer aus Eisen, L 15,9 cm.

Tafeln 2 bis 4

Grab 5

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage. Unterarme leicht angewinkelt. Hände innerhalb Oberschenkel.

Geschlecht: männlich.

Alter: ca. 53 Jahre.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe nicht bestimmbar. Keine Sargreste.

Besondere Bemerkungen: keine

Beigaben (Tafel 24): Zwischen und ausserhalb der Oberschenkel dreiteilige Gürtelgarnitur (1) mit 2 Tragbügel (2). Die Gürtelschnalle (nicht eingezeichnet) lag neben dem Saxgriff. Beidseits des linken Oberschenkels Tasche mit Eisenrahmen (3) und Inhalt: Rasiermesser, Pfriem, Feuerstahl, Spinnwirtel. Bronzeblechröhrchen, Bronzeringfragmente, Bronzegussstück, eine halbe Bronzemünze, 2 kleine Bronzebarren, Eisenfragment, 2 Feuersteine und ein Schleifstein (4). Teilweise unterhalb des rechten Beines Sax mit Scheide und Messer (5). Ausserhalb des rechten Fusses 4 Pfeilspitzen (6). Der Gürtel mit angehängter Tasche wurde über die Oberschenkel des Toten gelegt.

1. Dreiteiliges Gürtelbeschläg

- a) Gürtelschnalle aus Eisen mit ovalem Bügel und trapezförmigem Beschläg mit 3 nicht mehr vorhandenen Nieten. L 11,0 cm, B 4,9 cm.
- b) Rückenbeschläg aus Eisen, quadratisch, mit 4 halbkugeligen Ziernieten. L 4,9 cm, B 4,8 cm.
- c) Gegenbeschläg aus Eisen, trapezförmig, mit 3 halbkugeligen Ziernieten. L 9 cm, B 4,5 cm.

2. 2 Tragbügel aus Eisen

- a) Tragbügel mit einem erhaltenen Bronzeniet mit halbkugeligem Kopf. L 4,2 cm.
- b) entsprechend, fragmentiert, L 3,2 cm.

3. Taschenfassung aus einem 0,8 cm breiten Streifen aus Eisenblech mit 10 erhaltenen und 2? fehlenden Bronzenieten mit halbkugeligem Kopf im Abstand von 3-3,5 cm, L ca. 18 cm, B ca. 11 cm. Vereinzelt anhaftende Lederreste.

4. Tascheninhalt

- a) Rasiermesser aus Eisen mit geschweifeter Schneide. L 11,3 cm. Am Griff Holzreste.
- b) Pfriem? aus Eisen, L 4,8 cm.
- c) Feuerstahl aus Eisen, L 11 cm.
- d) doppelkonischer Spinnwirtel aus grauschwarzem, glimmerhaltigem Ton, Dm. 3 cm, H 2,2 cm.

- e) längsgeschlitztes Röhrchen, urspr. Fassung eines Gürtelendes (fragmentiert), L 5,1 cm. Verziert mit Querrillen, dazwischen Zonen mit Dreiecksfacetten.
 - f) 2 Fragmente eines Bronzeringes, Dm. um 2 cm.
 - g) Bronzegussstück, nagelkopfförmig.
 - h) As, Gewicht 3,81 g, Severus Alexander 225–235 n. Chr. (?), schlecht erhalten.
 - i) kleiner Bronzebarren, 10 x 23 x 35 mm.
 - k) entsprechend, 10 x 20 x 45 mm.
 - l) Eisenplättchen, 2,7 x 1,0 cm.
 - m) Feuerstein aus ockerfarbenem Silex, 4,9 x 2,7 cm.
 - n) entsprechend, weisslich/gelblich, 3,3 x 2,5 cm.
 - o) Schleifstein aus hellgrünem glimmerhaltigem Chloridschiefer mit Schleifspuren, 8,7 cm x 5 cm.
5. Sax mit Scheide und Messer
- a) Sax, L 65,5 cm. Auf der Klinge beidseitig Blutrillen.
 - b) Scheidenmundfassung hälftig erhalten aus 0,5 mm starkem Bronzeblech. Punzverzierung aus 2 Bändern gegenständiger Gitterdreiecke. Am Ende 2 Nietlöcher, L 7,5 cm, B 1,3 cm.
 - c) ovales Eisenplättchen, fragmentiert, geschlitzt, zu b. L 2,2 cm, B 2,4 cm.
 - d) 3 Scheidenzierniete aus Bronze gegossen mit flachem Kopf. Durchbruchmuster: 3 durch schmale Schlitz mit dem Rand verbundene Löcher. Dm. um 1,4 cm.
 - e) Tragbügel aus Eisen, fragmentiert, L 3 cm.
 - f) 13 kleine Scheidenniete aus Bronze mit halbkugeligem Kopf.
 - g) Ortband aus einem Bronzeblechstreifen mit 6 Bronzenieten mit halbkugeligem Kopf. Gegenblech aus Eisen. L um 7 cm, B 0,5 cm.
 - h) Messerklinge aus Eisen mit Blutrillen beidseitig, L 16,6 cm.
6. 4 Pfeilspitzen aus Eisen
- a) Pfeilspitze mit rhombischem Blatt. Tülle mit Resten des Holzschaftes. L 8,3 cm.
 - b) Pfeilspitze mit Widerhaken. Tülle geschlitzt mit Resten des Holzschaftes. L 8,3 cm.
 - c) entsprechend a), L 6,2 cm.
 - d) Bruchstück dreikantig, L 3 cm, wohl von einer bolzenförmigen Spitze.

Tafel 4

Grab 6

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage. Gestört.

Geschlecht: männlich.

Alter: 58 Jahre.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe nicht bestimmbar.

Besondere Bemerkungen: Grosse, flache Sandsteine (30 x 25 bis 15 x 10 cm) oberhalb der linken Schulter, ausserhalb des rechten Unterarms und des linken Unterschenkels sowie über dem Becken. Je ein kleiner Kalkstein in der Halsgegend und ausserhalb des linken Knies. Die Steine in der Halsgegend und über dem Becken in sekundärer Lage, da das Skelett in diesen Bereichen gestört ist.

Beigaben (Tafel 24): Ausserhalb des linken Unterschenkels zweiteiliges Gürtelbeschlag (1) mit Sax, Scheide und Messer (2) und Pfriem (3). Der Gürtel ist um den

Griff des Saxes geschlungen und mit einem Stein beschwert worden. Dies war auch beim Sax der Fall.

1. Zweiteiliges Gürtelbeschläg

- a) Gürtelschnalle aus Eisen mit ovalem Bügel und trapezförmigem Beschläg mit 3 flachen Nieten aus Eisen, wovon einer vorhanden. Bichrom: silberplattiert/messingtauschiert, schlecht erhalten. Bügel strich- und linientauschiert. Beschläg mit Linienbändern und Tierstiltauschierung, L 10,2 cm, B 4,8 cm.
- b) Gegenbeschläg aus Eisen, trapezförmig mit 3 flachen Eisennieten, wovon 2 erhalten. Bichrom: silberplattiert/messingtauschiert, entsprechend a), L 6,7 cm, B 3,6 cm.

2. Sax mit Scheide und Messer

- a) Sax, L 50,5 cm, keine Blutrillen auf der Klinge
- b) Tragbügel aus Eisen mit erhaltenem Gegenniet, L 6,2 cm, B 0,8 cm.
- c) Tragbügel fragmentiert, aus Eisen mit Gegenniet, L 3,4 cm.
- d) Messer aus Eisen, L 10,5 cm.

3. Vierkantiger Pfriem aus Eisen, beidseitig zugespitzt, L 8,6 cm.

Tafeln 5 und 6

Grab 7

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage. Am Schädel und am linken Arm durch Ausgräber gestört.

Geschlecht: weiblich.

Alter: ca. 19 Jahre.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe nicht bestimmbar. Keine Sargreste. Das Skelett lag zentral in einer in den Mergel geschlagenen, noch 40 cm tiefen, trapezförmigen Grube von etwa 210 cm Länge und 150 bzw. 120 cm Breite. Kammergrab?

Besondere Bemerkungen: An der rechten Schulter und über dem linken Unterarm Sand- und Kalkstein (ca. 15 x 10 cm). Im Füllmaterial eine bronzezeitliche Keramikscherbe und vereinzelt Holzkohlebröcklein (*Quercus* - Eiche).

Beigaben (Tafel 25): In der Halsgegend und auf der Brust verstreut Perlen einer Halskette mit kleinem Silberring (1). Oberhalb der rechten Beckenschaufel Gürtelschnalle (2). Innerhalb der rechten Beckenschaufel und des rechten Oberschenkels Perlengehänge (3). Beidseits des linken Oberschenkels Kettengehänge mit Schlüssel (4), Haarnadel (5), Messer mit Scheide (6), Kamm mit Futteral (7), 2 Bronzeringe (8-9), Glasperle (10), Tasche mit Ring und Schnalle (11) und Tascheninhalt: Feuerstahl, Glasgussfragment, Spielstein, Glasgefäßsscherbe, Eisennagel (12). Ausserhalb des rechten Unterschenkels Glasgefäß (13), darunter 2 Fragmente von Glasperlen (14). Nicht in situ: Spielstein (15), Silberniet (16), Glasgefäßsscherbe (17). Die Tote wurde mit angelegtem Gürtel bestattet. Daran hing in der Mitte ein Perlengehänge (3) und auf der linken Seite ein Gürtelgehänge mit Tasche (4-12). Die Nadel (5) war in die Messerscheide (6) gesteckt. Die Bronzeringe (8 und 9) und der Glaswirtel (10) zierten das untere Ende des Gürtelgehänges.

1. Halskette, bestehend aus 146 Glasperlen, 11 Bernsteinperlen, einem Ammoniten und je einem Silber- und Eisenring.

Verzierte Perlen aus transluzidem Glas:

- a) zylindrisch, honigfarben mit eingelegtem Zickzackband zwischen gelben Randlinien.

- b) zylindrisch, türkisblau mit Punktenegativen.
Unverzierte Perlen aus transluzidem Glas:
- c) 2 ringförmig, kobaltblau.
d) 2 ringförmig, gross, gelblich, bläulich.
e) 6 zweifach, tonnenförmig, miniatur, türkisblau.
f) 41 kugelig-zylindrisch, miniatur, bläulich-grünlich.
g) 3 kugelige Überfangperlen, miniatur, mit röhrenartigen Enden, farblos (1 fragmentiert).
h) 5 ringförmige Überfangperlen, miniatur, bläulich.
i) 2 tonnenförmige Überfangperlen mit röhrenartigen Enden, bläulich.
k) asymmetrisch, flach, rhombisch, türkisblau.
l) 2 polyedrisch-würfelförmig, farblos.
m) melonenförmig, gross, farblos.
n) 4 melonenförmig, 1 kobaltblau, 2 bläulich (fragmentiert), 1 bräunlich.
o) 2 kugelig, melonenartig gerippt, türkisblau.
p) 3 schuppenförmig, grünlich.
- Verzierte Perlen aus opakem Glas:
- q) ringförmig, schwarz, mit eingelegtem weissem Zickzackband.
r) kugelig, weiss, mit blauen unregelmässigen Achterschlaufen.
s) kugelig, rot, mit 3 aufgesetzten weissen Augen mit blauem Punkt.
t) 21 tonnenförmig, doppelkonisch, rot, mit eingelegten gelben Achterschlaufen, darin gelbe Punkte.
u) doppelkonisch, rot, mit weissem Wellenband.
v) doppelkonisch, rot, mit weissen Achterschlaufen, darin weisse Punkte.
w) kugelig, weiss, mit türkisblauen Achterschlaufen.
x) ringförmig-kugelig, rot, mit gelbem Wellenband.
y) 2 kugelig-tonnenförmig, weiss, mit vier bis fünf roten Punkten an den Rändern (eine nur einseitig) und 4 grünen Augen mit weissen Punkten.
z) 2 tonnenförmig, rot, mit gelben Streifen an den Rändern und einem weissen in der Mitte.
- A) 2 tonnenförmig, dunkelgrün, mit vier und 5 gelben Punkten.
B) 2 zweifach-tonnenförmig, weiss, mit 4 roten Punkten.
C) 2 zweifach kugelig-tonnenförmig, rot, mit weissen Achterschlaufen, darin gelbe Punkte.
D) 2 zweifach-tonnenförmig, dunkelgrün, mit vier bis sechs gelben Punkten.
E) 2 gestreckt zylindrisch, rot, mit eingelegten, spiralförmig umlaufenden Girlandenblättern (1 fragmentiert).
F) würfelförmig, hellrot, an den Enden dunkelrote Einlagen mit feinen, schräglaufernden, gelben Streifen. In der Mitte der vier Seitenflächen drei weisse und ein gelber Fleck.
G) 2 würfelförmig, rot, in der Mitte ein eingelegtes umlaufendes, weisses Band, darunter je ein gekreuzter weisser Streifen mit einem türkisblauen Kreuzungspunkt, an den Kanten aufgelegte gelbe Streifen.
H) trommelförmig, rot, an den Rändern und in der Mitte überzugsartige Ummantelung mit schwarzen Bändern, darin rote und gelbe Lamellen. Zwischen den Bändern und auf der einen Seitenwand zinnoberrote Ummantelung bzw. Einlage mit gelben Lamellen. Auf der anderen Seitenwand ammonitartige, weisse Einlage mit roten Lamellen.
- Unverzierte Perlen aus opakem Glas:

- I) melonenförmig, türkisblau, römisch.
 - K) ringförmig, melonenartig gerippt, rot.
 - L) 12 Teile von Mehrfachperlen, gelb, stark verwittert.
 - M) doppelkonisch, rot.
 - N) ringförmig, rot.
 - O) 3 zylindrisch (2 weiss, 1 gelb).
 - P) 5 tonnenförmig (1 weiss, 3 gelb, 1 rot).
- Nicht aus Glas bestehende Perlen:
- Q) 11 kleine Bernsteinperlen, 1 schuppenförmig.
 - R) Durchbohrter Ammonit aus dem oberen Braunjura (nächstes Vorkommen: Mittelwürttemberg).
 - S) kleiner Ring aus Silberdraht. Dm. 1,2 cm.
 - T) 3 Fragmente eines kleinen Eisenringes. Dm. ca. 1,6 cm.
2. Einfache Gürtelschnalle aus Eisen mit ovalem Bügel, L 2,6 cm, B 4,6 cm.
3. Perlengehänge, bestehend aus 19 Glasperlen und 2 Bronzebeschlägen.
- Unverzierte Perlen aus transluzidem Glas:
- a) 3 ringförmig, kobaltblau.
 - b) zylindrisch, dunkelgrün.
 - c) asymmetrisch, sechskantig, blaugrün.
 - d) röhrenförmig, ganz fein gerippt, 1 bläulich.
 - e) gross, polyedrisch, fragmentiert.
- Verzierte Perlen aus opakem Glas:
- f) kugelig, braunrot, mit weissen Achterschlaufen.
- Unverzierte Perlen aus opakem Glas:
- g) 2 schuppenförmig, weiss, bläulich.
 - h) ringförmig, gelb, mit schwarzen Schlieren.
 - i) klein, kugelig, gelb.
 - k) zylindrisch, türkisblau.
 - l) 2 röhrenförmig, spiralig gedreht, bläulich, 1 stark verwittert.
 - m) ringförmig, miniatur, schwarz.
 - n) 4 (stark fragmentiert).
- Nicht aus Glas bestehend:
- o) Bronzegusshülse fragmentiert, kubisch, mit 4 Haken (1 abgebrochen) und aufgesetztem Wulst. L 1,5 cm, H 1,1 cm, römisch (?).
 - p) Bronzegusstück fragmentiert, rechteckig gelocht, mit Öse. L 1,9 cm, B 0,8 cm, römisch (?).
4. Kettengehänge aus Eisen mit Schlüssel aus Eisen
- a) Achterförmiges Glied. L 5,6 cm, B 3,6 cm.
 - b) Ring, Dm. 5,1 cm, mit eingehängtem Teil eines achterförmigen Gliedes, welches teilweise flachgehämmert ist.
 - c) flachgehämmertes Ring zu achterförmigem Glied [von b)?], Dm. 2,3-2,7 cm.
 - d) Schlüssel mit Ring und Zinken, L 5,7 cm, an b) oder c) befestigt.
5. Nadel, aus Bronze gegossen, mit Kreisäugen verziertem polyedrischem Kopf, L 12,9 cm.
6. Messer mit Scheide
- a) Messer aus Eisen, L ca. 15 cm.
 - b) Scheidenortband, U-förmig, L 4,0 cm.
 - c) 5 kleine Niete aus Bronze, mit halbkugeligem Kopf (3 davon möglicherweise zu einem Tragband oder Griff gehörend).

7. Zweireihiger Kamm mit Futteral
 - a) Kamm mit 5 eisernen Stiften, mit grober und feiner Zähnung (8-9 Zähne pro 2 cm und 7-8 Zähne pro 1 cm). Mittelleiste einseitig mit Querrillen verziert. L 10,5 cm, B 4,7 cm.
 - b) Fragmente des Futterals, dessen Leisten mit 4 eisernen Stiften zusammengenietet waren. Längsseiten beidseitig mit Quer- und sich kreuzenden Schrägrillen verziert. L ca. 14,4 cm, B ca. 5,4 cm.
8. Ring aus Bronze gegossen, offen, Dm. 3,3-3,8 cm.
9. Ring aus Bronze gegossen, Dm. 2,5 cm.
10. Wirtel aus grünlich-transluzidem Glas mit schwarzen Schlieren und weissen eingelegten Wellen- und Horizontalbändern. Dm. 2,5 cm, H 0,9 cm.
11. Tasche mit Zierscheibe, Eisenring und Bronzeschnalle
 - a) Zierscheibe aus der Rose eines Hirschgeweihs, fragmentiert, durchbrochen und einseitig? verziert. Konzentrische Kreise und Kreisäugen. Dm. 6,1 cm.
 - b) Ring aus Eisen, Dm. 6,1 cm.
 - c) Taschenschnalle aus Bronze mit rechteckigem Bügel. L 1,7 cm, B 2,0 cm.
12. Tascheninhalt
 - a) Feuerstahl aus Eisen, L 12,8 cm.
 - b) Glasgussfragment aus schwarzem, opakem Glas.
 - c) Spielstein aus schwarzem, opakem Glas, Dm. 1,7 cm, römisch.
 - d) Randscherbe eines Glasgefässes aus gelblichem Glas.
 - e) Nagel aus Eisen mit flachem Kopf, L 3,5 cm.
13. Becher aus bläulichem, mit kleinen und grösseren Luftblasen durchsetztem Glas. Fein gerippt, mit leicht ausbiegendem Rand und omphalosförmigem Boden. Dm. 7,6-7,8 cm, H 6,4 cm.
14. 2 Glasperlen
 - a) ½ einer melonenförmigen Perle mit gerundeter Rippung aus transluzidem kobaltblauem Glas, Dm. 2,4 cm.
 - b) entsprechend, Dm. 2 cm.
15. Spielstein aus schwarzem, opakem Glas, Dm. 1,4 cm, römisch.
16. Nagel aus Silber mit kugeligem Kopf.
17. Bodenscherbe mit Standring aus bläulichem Glas, Dm. 6 cm, römisch.

Tafel 7

Grab 8

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage. An linkem Unterschenkel und rechtem Fuss durch Ausgräber gestört.

Geschlecht: weiblich.

Alter: 65 Jahre.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe nicht bestimmbar.

Besondere Bemerkungen: Über dem Skelett 3 grosse Kalksteinbrocken (20 x 10 cm bis 30 x 25 cm) im Bereich der rechten Schulter, der linken Brust und unterhalb des Beckens. Ein weiterer neben dem rechten Oberarm und zwei ca. 30 cm ausserhalb des rechten Unterschenkels. Im Füllmaterial 3 Keramikscherben, eine davon ein kleines, verschliffenes Terra-Sigillata-Fragment, 1 Silex und 2 Backenzähne vom Rind (wohl bronzezeitlich).

Beigaben (Tafel 25): In der Halsgegend verstreut Perlen einer Halskette (1). Ausserhalb der linken Beckenschaufel Gürtelschnalle (2). Unterhalb der linken Hand Messer (3). Ausserhalb des linken Knies 6 Bronzeniete einer Tasche (4) mit Inhalt: Nähnaedel? aus Eisen und ein Melonenperlenfragment (5). Auf den Füssen je eine dreiteilige Schuhgarnitur (6). Die Tote war mit angelegtem Gürtel bestattet worden. An der linken Seite war ein Gürtelgehänge mit Tasche befestigt (3-5).

1. Halskette, bestehend aus 70 Glas- und 35 Bernsteinperlen.

Unverzierte Perlen aus transluzidem Glas:

- a) oval-zylindrisch, kobaltblau.
- b) ringförmig, miniatur, grün.
- c) 6 zylindrisch, miniatur, 4 türkisblau, 2 grün.
- d) 2 kugelige Überfangperlen, bläulich, bräunlich.
- e) 2 kugelig, weiss.

Verzierte Perlen aus opakem Glas:

- f) 3 kugelig, weiss, mit blauen Achterschlaufen.
- g) 6 kugelig-tonnenförmig, rot, mit weissen Achterschlaufen.
- h) kugelig, rot, mit gelben Achterschlaufen.
- i) 2 kugelig, rot, mit spiralig umlaufenden weissen Streifen, darüber blaues Wellenband.

Unverzierte Perlen aus opakem Glas:

- k) 2 kugelig, miniatur, gelb.
- l) 7 Teile von Mehrfachperlen, gelb, teilweise stark verwittert.
- m) klein, ringförmig, gelb.
- n) 6 zylindrisch, 5 weiss, 1 orange.
- o) 16 tonnenförmig, 5 weiss, 5 orange, 4 rot, 2 türkisblau.
- p) gestreckt tonnenförmig, rot, mit eingeritztem Wellenband.
- q) 3 doppelkonisch, 2 weiss, 3 orange, 4 rot, 4 türkisblau.

Nicht aus Glas bestehende Perlen:

- r) 35 Bernsteinperlen, klein-mittelgross, 1 ringförmig.

2. Einfache Gürtelschnalle aus Eisen mit ovalem Bügel, L 2,3 cm, B 5,3 cm.

3. Messer aus Eisen, L 9 cm.

4. 6 Taschenniete mit flachem Kopf, Dm. 0,7 cm.

5. Tascheninhalt:

- a) Nadel aus Eisen, mit Ösenansatz, L 4,0 cm.
- b) kugeliges Melonenfragment aus türkisblauem, opakem Glas, römisch.

6. 2 dreiteilige Schuhgarnituren

- a) Schuhschnalle aus Eisen mit ovalem Bügel und dreieckigem Beschlag mit 3 halbkugeligen Ziernieten aus Bronze. Bichrome Tauschierung. Bügel strich-tauschiert, Beschlag mit Linienbändern am Rand, Punkten und Kreisäugen. L 5,4 cm, B 2,8 cm.
- b) Gegenbeschlag aus Eisen, dreieckig mit 3 halbkugeligen Ziernieten aus Bronze. Bichrome Tauschierung entsprechend a), L 3,5 cm, B 1,7 cm.
- c) Riemenzunge aus Eisen mit 2 flachen Nieten aus Bronze. Bichromtauschiert mit Linien- und Punktbändern, L 4,7 cm, B 1,5 cm.
- d) entsprechend a), Bügel abgewinkelt, L 5,4 cm, B 2,8 cm.
- e) entsprechend b).
- f) entsprechend c), L 4,4 cm, B 1,4 cm.

Grab 9

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage. Am Schädel durch Ausgräber gestört.

Geschlecht: weiblich.

Alter: 44 Jahre.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe nicht bestimmbar, keine Sargreste.

Beigaben (Tafel 25): In der Halsgegend verstreut Perlen einer Halskette (1). Innerhalb der rechten Beckenschaufel Gürtelschnalle (2). Beim linken Handgelenk Eisenring (3). Unterhalb der linken Hand Messer (4) und Kamm mit Futteral (5). Ausserhalb des linken Knies Bronzeniet (6). Die Tote wurde mit angelegtem Gürtel bestattet und trug an ihrer linken Seite ein Gürtelgehänge (3-5). (6) deutet möglicherweise auf eine Tasche hin.

1. Halskette, bestehend aus 76 Glasperlen.

Verzierte Perlen aus opakem Glas:

- a) 5 zweifach-kugelig, weiss, mit türkisblauen (3) oder dunkelgrünen (2) Achterschlaufen.
- b) 5 kugelig, weiss, mit türkisblauen (4) und dunkelgrünen (1) Achterschlaufen.
- c) 28 kugelig, rot, mit weissen Achterschlaufen.
- d) 5 quaderförmig, schwarz, mit eingelegten gelben Punkten an den Ecken und in der Mitte der vier Seitenflächen.

Unverzierte Perlen aus opakem Glas:

- e) 16 Bruchstücke von Mehrfachperlen, gelb, stark verwittert.
 - f) 4 kugelig, weiss.
 - g) 8 tonnenförmig, 2 weiss, 2 braunrot, 3 türkisblau, 1 braun.
 - h) 5 doppelkonisch, weiss, 3 braunrot, 1 türkisblau.
2. Einfache Gürtelschnalle aus Eisen mit ovalem Bügel, L 2,3 cm, B 5,5 cm.
3. Ring aus Eisen. Dm. 3,8 cm.
4. Messer aus Eisen. L 16,4 cm.
5. Zweireihiger Kamm mit Futteral
- a) Kamm mit 5 eisernen Stiften. L 9,5 cm, B 4,6 cm, mit grober und feiner Zähnung (7-8 Zähne pro 2 cm, 6-7 Zähne pro cm).
 - b) Fragmente des Futterals, dessen Leisten mit 4 eisernen Stiften (2 noch vorhanden) zusammengenietet waren. Ein Fragment der Längsseite zeigt Verzierungsreste in Form von Längsrillen, konzentrischen Kreisen und Kreisäugen. L ca. 11,8 cm, B ca. 5,6 cm.
6. Bronzeniet mit flachem Kopf.

Grab 10

Lage/Erhaltungszustand: Durch Nordwestmauer von 1491 grösstenteils zerstört. Vorhanden rechte Hand, rechtes Bein und linker Unterschenkel.

Geschlecht: eher weiblich.

Alter: erwachsen.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe nicht bestimmbar. Reste von Holz festgestellt.

Besondere Bemerkungen: Keine.

Beigaben: Keine.

Grab 11

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage. Linker Unterschenkel und Füsse durch Ausgräber gestört.

Geschlecht: weiblich.

Alter: 48 Jahre.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe nicht bestimmbar.

Besondere Bemerkungen: Unter dem linken Unterarm und ausserhalb der linken Hand je ein Kalkstein. Im Füllmaterial bronzezeitliche Keramikscherben, ein Silex, vereinzelt Holzkohlebröcklein (*Quercus* - Eiche).

Beigaben (Tafel 25): Im Bereich der Ohren zwei silberne Ohringe (1). Am Hinterhaupt und in der Halsgegend verstreut Perlen einer Halskette (2). Die Bernsteinperle unter der linken Beckenschaufel dürfte durch eine sekundäre Störung dorthin verlagert worden sein. Beidseits des linken Ellbogens kleine Eisenschnalle mit Beschläg und Bronzeringchen (3). Ausserhalb des linken Knies und Unterschenkels Nadel (4), Bronzeöse (5), ovale Eisenschnalle (6), rechteckige Eisenschnalle (7), 2 Eisenfragmente (8), Kamm mit Futteral (9), Tasche mit Schnalle (10) und Inhalt: Glasscherbe (11). Ausserhalb des linken Unterschenkels 2 Bronzeringchen (12). Nicht in situ, aber ebenfalls ausserhalb des linken Unterschenkels Futteralfragmente von (9) und eine Riemenzunge (13) sowie ein fragmentierter Bronzeblechstreifen (14). Es ist anzunehmen, dass der Gürtel mit ins Grab gegeben wurde, keine Reste der Gürtelschnalle. Die Verstorbene trug an ihrer linken Seite ein Gürtelgehänge (5-11).

1. 2 Ohringe

- a) Ohrring aus Silberdraht, ein Ende leicht verdickt, Reste einer spiralartigen Umwicklung aus feinem Silberdraht. Dm. 3,4-3,8 cm.
- b) entsprechend

2. Halskette, bestehend aus 99 Glasperlen, 12 Bernsteinperlen und einem kleinen Bronzering.

Verzierte Perlen aus transluzidem Glas:

- a) ringförmig, gross, grünlich, mit eingelegtem weissem Wellenband.
- b) quaderförmig, kobaltblau, mit 4 eingelegten, rot umrandeten gelben Augen mit blauem oder braunem Mittelpunkt.
- c) doppelkonische Millefioriperle. Ränder farblos mit 2 aufgelegten, parallel umlaufenden roten Streifen. Mittelzone mit je 2 alternierenden Blümchen und Kreisäugen. Gelbe Blümchen auf grünlichem Grund, kobaltblau umrandetes, weisses Kreisauge mit rotem Mittelpunkt.

Unverzierte Perlen aus transluzidem Glas:

- d) 2 ringförmig, klein, kobaltblau.
- e) ringförmig, gross, bläulich.

Verzierte Perlen aus opakem Glas:

- f) kugelig rot mit eingelegten gelben Achterschlaufen.
- g) 3 langgestreckte quaderförmige Perlen, 2 rot, 1 braun, mit eingelegten gelben Punkten an den Ecken und in der Mitte der 4 Seitenflächen.
- h) doppelkonisch, mit rotem Kern und eingelegten unregelmässigen weissen oder gelben Flechtbändern. In der Mitte und an den Rändern grüne Bänder.
- i) 2 doppelkonisch, türkisblau, mit spiralig umlaufendem, feinem rotem Band.

Unverzierte Perlen aus opakem Glas:

- k) 60 Teile von Mehrfachperlen, 46 gelb (1 vierfach, 3 dreifach), teilweise stark verwittert, 1 hellgrün, 3 dunkelgrün, 10 braun (1 dreifach).
 - l) ringförmig, rot.
 - m) 2 kugelig, weiss.
 - n) 2 klein, konisch, blau, türkisblau.
 - o) klein, doppelkonisch, schwarz.
 - p) 5 tonnenförmig, 3 gelb, 1 rot, 1 türkisblau.
 - q) 14 doppelkonisch, 7 weiss, 4 rot, 3 türkisblau.
 - r) symmetrisch, flach, rhombisch, hellgrün.
- Nicht aus Glas bestehende Perlen:
- s) 4 grosse Bernsteinperlen.
 - t) 8 mittelgrosse Bernsteinperlen.
 - u) kleiner Ring aus Bronze, Dm. 1,1 cm.
3. a) kleine Schnalle aus Eisen mit ovalem Bügel, L 1,3 cm, B 1,6 cm.
b) 8 kleine Fragmente aus Eisenblech, wohl Beschläge zu a.
c) Ringchen aus Bronzedraht, offen, Dm. 0,9 cm, mit Lederrest.
 4. Nadel aus Bronze mit flachem Vogelkopfe, mit Kreisäugen verziert. Kreisäugen am Kopfe gelocht. Zwischenstücke polyedrisch, mit Kreisäugen verziert, L 18,4 cm.
 5. Öse aus einem Bronzeblechstreifen zusammengebogen. Einseitig mit 2 Stegbändern verziert. Die umgebogenen Enden sind je mit einem Nietloch versehen. L 1,5 cm, B 0,9 cm.
 6. Kleine Schnalle aus Eisen mit ovalem Bügel, L 1,8 cm, B 2,1 cm.
 7. Bügelfragment einer rechteckigen Schnalle mit um die Schnallenachse gefaltetem Beschlag. B 2,4 cm.
 8. 2 Eisenfragmente
 - a) abgewinkeltes stabförmiges Fragment
 - b) kleines Eisenfragment
 9. Kamm mit Futteral
 - a) Kamm. Erhalten sind mehrere kleine Fragmente und 2 eiserne Stifte.
 - b) Futteral. Erhalten sind 2 Fragmente der Längsseiten, verziert mit Längs- und Querrillen, teilweise konzentrischen Kreissegmenten und kleinen Kreisäugen.
 10. Taschenschnalle (?) aus Eisen. L 1,2 cm, B 1,5 cm.
 11. Tascheninhalt:
 - a) Glasscherbe aus transluzidem kobaltblauem Glas mit eingelegten Streifen aus weissem, opakem Glas, 2,1 x 1,0 cm.
 12. a) Ringchen aus Bronzedraht, offen, Dm. 0,8 cm.
b) entsprechend
 13. Riemenzunge aus Bronze mit 2 Bronzenieten, verziert mit 2 Querrillen. L 5,4 cm, B 1,4 cm.
 14. Bronzeblechstreifen fragmentiert. Ansatz eines Nietloches, B 0,8 cm.

Tafel 9

Grab 12

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage. Durch Ausgräber am Schädel, an der rechten Schulter und am linken Unterarm gestört.

Geschlecht: weiblich.

Alter: 69 Jahre.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe nicht bestimmbar. Über der linken Körperhälfte Reste eines Deckbrettes (*Abies alba* - Tanne). Länge noch 133 cm, Breite noch 20 cm. Keine weiteren Konstruktionsteile.

Besondere Bemerkungen: Im Füllmaterial kleine Silexsplitter und vereinzelt Holzkohlebröcklein.

Beigaben (Tafel 26): Am Hals und auf der linken Brust verstreut Perlen einer Halskette (1). Ausserhalb der linken Beckenschaufel Gürtelschnalle (2). Unterhalb der linken Hand Messer (3). Die Tote wurde mit angelegtem Gürtel bestattet und trug an ihrer linken Seite ein Gürtelgehänge (2-3).

1. Halskette, bestehend aus 31 Glasperlen

Verzierte Perlen aus transluzidem Glas:

a) doppelkonisch, türkisblau, 3 weisse Augen mit hellblauem Punkt.

Unverzierte Perlen aus transluzidem Glas:

b) Zweifachperle, miniatur, türkisblau.

Verzierte Perlen aus opakem Glas:

c) ringförmig, weiss, mit blauem Wellenband, stark verwittert.

d) kugelig, rot, mit 3 gelben Punkten.

e) kugelig, rot, mit gelber Achterschleufe.

f) kugelig, rotbraun, mit weisser Achterschleufe.

Unverzierte Perlen aus opakem Glas:

g) asymmetrisch, doppelkegelförmig, dunkelgrün, mit Spiralrillen.

h) tonnenförmig, melonenartig gerippt, weiss, mit schwarzen Schlieren.

i) tonnenförmig, melonenartig gerippt, weiss.

k) 18 Teile von Mehrfachperlen, 16 gelb (1 dreifach), 2 grün.

l) 2 kugelig, bläulich, türkisblau.

m) 2 tonnenförmig, rot, fragmentiert, braunrot.

2. Einfache Gürtelschnalle aus Eisen mit ovalem Bügel, 2,2 cm, B 4,4 cm.

3. Messer aus Eisen, L 14 cm, Holzreste am Griff.

Tafeln 9 und 10

Grab 13

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage. Am rechten Unterschenkel durch Ausgräber gestört.

Geschlecht: männlich.

Alter: 53 Jahre.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe nicht bestimmbar. Reste eines Holzrahmens, bestehend aus zwei vertikal übereinanderliegenden Brettern der linken Seitenwand (*Abies alba* - Tanne). Länge noch 177 cm. Höhe noch 12 cm, Brettstärke noch 2,5 cm. Im Abstand von 43 cm ein 45 cm langer Rest der rechten Seitenwand.

Besondere Bemerkungen: Im Füllmaterial bronzezeitliche Keramikscherben, ein Silex und ein kleiner Schlackenbrocken.

Beigaben (Tafel 26): Innerhalb des rechten Unterarms Gürtelschnalle (1). Über dem rechten Unterarm Messer (2). Zwischen den Oberschenkeln Kamm (3). Darunter und ausserhalb des rechten Oberschenkels Tasche mit Inhalt: 3 Eisennägel, 7 Eisenstifte, Altmetall aus Eisen und Bronze, Glasfragment und ein kleiner Schleifstein

(4). In der linken Hand Bronzewinge (5). Innerhalb des linken Oberschenkels Bronzeniet (6).

Der Gürtel mit Tasche und Messer wurde offen über den Verstorbenen gelegt. Der Kamm (3) lag möglicherweise in oder auf der Tasche. Die Tasche (4) lag wohl ursprünglich auf dem rechten Oberschenkel und kam später beidseits desselben zu liegen. Doppellagige Reste liessen auf eine Unterteilung der Tasche schliessen.

1. Einfache Gürtelschnalle aus Eisen mit ovalem Bügel, L 2,1 cm, B 3 cm.
2. Messer aus Eisen, L 19,0 cm.
3. Zweireihiger Kamm mit 10 eisernen Stiften, L 8,4 cm, mit gleicher Zähnung. Auf den Mittelleisten beidseitig Verzierungsreste in Form von gewinkelten Rillenbändern.
4. Tascheninhalt:
 - a) Eisenstift, vierkantig, L 4,0 cm.
 - b) entsprechend, L 3,4 cm.
 - c) Eisenspitze, L 1,0 cm.
 - d) Eisenbrocken, 1,5/0,8 cm.
 - e) Bronzeblechfragment umgeschlagen, 1,5/1,3 cm.
 - f) Bronzeplättchen rund, Dm. 1,1 cm.
 - g) Nagel aus Eisen mit flachem Kopf, L 2,9 cm.
 - h) entsprechend, L 1,5 cm.
 - i) Eisenstift, vierkantig, L 2,4 cm.
 - k) entsprechend, L 2,0 cm.
 - l) 3 Bronzegussfragmente.
 - m) Glasfragment, transluzid, türkisblau.
 - n) Nagel aus Eisen mit flachem Kopf, L 2,1 cm.
 - o) Eisenstift, vierkantig, konisch, L 4,4 cm.
 - p) entsprechend, L 3,6 cm.
 - q) entsprechend, L 1,4 cm.
 - r) Eisenfragment, blattförmig mit Dornansatz, L 2,8 cm, B 1,9 cm.
 - s) kleines Eisenfragment.
 - t) Bronzegussfragment.
 - u) Schleifstein aus grünlichem, glimmerhaltigem Chloridschiefer, 3,3 x 2 cm.
5. Kleine Zwinge aus Bronzeblech mit Nietrest aus Eisen, L 1,1 cm, B 0,7 cm.
6. Kleiner Bronzeniet mit flachem Kopf, L 1,2 cm.

Grab 14

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage. Am Schädel durch Ausgräber gestört.

Geschlecht: Säugling.

Alter: 9-12 Monate.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe nicht bestimmbar, keine Sargreste.

Besondere Bemerkungen: Im Füllmaterial bronzezeitliche Keramikscherbe.

Beigaben (Tafel 26): Beim linken Unterarm Tierzahn (1). Dazugehörend (?).

1. Backenzahn vom Rind.

Grab 15

Lage/Erhaltungszustand: Vorhanden sind die rechte Hand und das rechte Bein. Durch Nordwestmauer von 1491 grösstenteils zerstört.

Geschlecht: eher weiblich.

Alter: erwachsen.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe nicht bestimmbar, keine Sargreste.

Besondere Bemerkungen: Im Füllmaterial grössere Anzahl bronzezeitlicher Keramikscherben.

Beigaben: Keine erhalten.

Tafeln 10 und 11

Grab 16

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage.

Geschlecht: männlich.

Alter: 47 Jahre.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe nicht bestimmbar, keine Sargreste.

Besondere Bemerkungen: Im Füllmaterial ein kleiner Silex.

Beigaben (Tafel 26): Am Hinterhaupt Kamm (1). Beidseits des Oberarmes 2 Pfeilspitzen (2). Inner- und unterhalb der linken Beckenschaufel Schnalle (3). Im Bereich der Oberschenkel Gürtel mit dreiteiligem Beschläg (4) und 4 Ösenbeschlägen (5). Auf dem linken Oberschenkel und innerhalb desselben Tasche mit Inhalt: Rasiermesser, Eisennagel, Eisennagelfragment, Klingenfragment, Eisenfragmente, Feuerstein (6). Auf dem rechten Unterarm und ausserhalb des rechten Oberschenkels Sax mit Scheide und darunterliegendem Messer (7). Die Lage von (2) und (3) deutet auf einen am Rücken getragenen Köcher mit Tragriemen. Der Gürtel mit Tasche und Sax wurden offen über den Toten gelegt (4-7).

1. Zweireihiger Kamm mit 5 eisernen Stiften, L 11,2 cm, mit grober und feiner Zähnung (7-8 Zähne pro 2 cm, 5-6 Zähne pro 1 cm). Mittelleisten beidseitig verziert mit 2 gewinkelten und 2 querlaufenden Rillenbändern.
2. 2 Pfeilspitzen
 - a) Pfeilspitze aus Eisen mit rhombischem Blatt und geschlitzter Tülle mit Resten des Holzschafes, L 9,3 cm.
 - b) entsprechend, L 8,9 cm.
3. Schnallenfragment aus Eisen mit ovalem Bügel, B 1,9 cm.
4. Dreiteiliges Gürtelbeschläg
 - a) Schnalle aus Eisen mit ovalem Bügel und abgerundetem rechteckigem Beschläg mit 3 halbkugeligen Ziernieten aus Bronze. L 14 cm, B 5,8 cm.
 - b) Rückenbeschläg aus Eisen, abgerundet, quadratisch, mit 4 halbkugeligen Ziernieten aus Bronze, L 5 cm, B 4,8 cm.
 - c) Gegenbeschläg aus Eisen, abgerundet, rechteckig, mit 4 halbkugeligen Ziernieten aus Bronze (noch 2 vorhanden). L 11,2 cm, B 4,5 cm.
5. 4 Ösenbeschläge
 - a) Beschläg aus Eisen, abgerundet, rechteckig, mit 3 Bronzenieten mit halbkugeligem Kopf und ovaler Öse. L 2,6 cm, B 4,7 cm.
 - b) entsprechend, mit grösseren Ziernieten und trapezförmiger Öse, L 2,8 cm, B 4,9 cm.
 - c) entsprechend, fragmentiert, Niete fehlen. L 2,6 cm, B 3,7 cm.
 - d) entsprechend, fragmentiert, Niete entsprechend b). L 2,6 cm, B 4,5 cm.
6. Tascheninhalt:
 - a) Rasiermesser aus Eisen, L 11 cm.

- b) Nagel aus Eisen mit flachem Kopf, L 5,6 cm.
 - c) Nagelfragment aus Eisen mit grossem, flachem Kopf, L 0,9 cm.
 - d) Klingensfragment aus Eisen, L 2,4 cm, B 1,9 cm.
 - e) Eisenfragment, 3,0 x 2,4 cm.
 - f) Eisenstück, Dm. 1,7 cm.
 - g) Feuerstein aus ockerfarbenem Silex, 2,5 x 1,8 cm.
7. Sax mit Scheide und Messer
- a) Sax, auf der Klinge einseitig Spuren einer Blutrille, L 53,6 cm. Griffangel durch Ausgräber verbogen.
 - b) Scheidenniet aus Eisen mit flachem Kopf, Dm. 1,6 cm, zu c) (?).
 - c) Tragbügel aus Eisen, fragmentiert, zwei Teile mit einem erhaltenen Gegen-niet, L 5,3 cm.
 - d) Tragbügel aus Eisen mit beiden Gegennieten, L 6,5 cm.
 - e) 31 kleine Scheidenniete aus Bronze mit halbkugeligem Kopf.
 - f) Messer aus Eisen, L 17,1 cm.
 - g) Kleines Eisenplättchen, L 1,4 cm, B 0,8 cm, zu Griff f) (?).
 - h) Kleines Bronzeblech mit 2 Eisennieten, Zwinge (?).

Tafel 12

Grab 17

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage. Schädel durch Ausgräber ge-stört.

Geschlecht: männlich.

Alter: 61 Jahre.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe nicht bestimmbar. Ausserhalb des linken Beines Reste verkohlten Holzes.

Besondere Bemerkungen: Im Füllmaterial bronzzeitliche Keramikscherben und ein Silex.

Beigaben (Tafel 26): Unter der linken Schulter Kamm (1). Rechts unter der Wirbel-säule, in der Bauchgegend, kleine Schnalle (2). Zwischen und ausserhalb der Ober-schenkel Gürtel mit dreiteiligem Beschläg (3). Ausserhalb des rechten Unterarmes und des Oberschenkels Sax mit Scheide und darunterliegendem Messer (4). (2) deutet auf einen auf dem Rücken getragenen Köcher. Der Gürtel mit Sax wurde offen über den Toten gelegt (3-4).

1. Zweireihiger Kamm mit 5 eisernen Stiften, L 10,4 cm. Beidseitig gleiche Zähnung (9-10 Zähne pro 2 cm).
2. Schnalle aus Eisen mit ovalem Bügel, L 1,6 cm, B 2,2 cm.
3. Dreiteiliges Gürtelbeschläg
 - a) Schnalle aus Eisen mit rechteckigem Bügel und trapezförmigem Beschläg mit 3 halbkugeligen Ziernieten aus Bronze, L 13,5 cm, B 6,0 cm.
 - b) Rückenbeschläg aus Eisen mit 4 hutförmigen Ziernieten mit geperltem Rand aus Bronze, L 4,6 cm, B 5,9 cm.
 - c) Gegenbeschläg aus Eisen, trapezförmig mit 3 halbkugeligen Ziernieten aus Bronze, L 8,9 cm, B 5,5 cm.
4. Sax mit Scheide und Messer
 - a) Sax, auf der Klinge beidseitig Blutrillen, am Griff Holzreste, L 63,7 cm.

- b) 4 Scheidenzierniete, aus Bronze gegossen mit flachem Kopf. Durchbruchmuster: 3 durch schmale Schlitz mit dem Rand verbundene Löcher. Dm. um 1,4 cm.
- c) 2 Scheidenzierniete aus Bronze gegossen mit flachem Kopf. Verzierung: Malteserkreuz in Kreis gefasst.
- d) 41 kleine Scheidenniete aus Bronze mit halbkugeligem Kopf, dazwischen Lederreste.
- e) Messer aus Eisen, L 16,0 cm.
- f) Ortband der Messerscheide aus vierkantigem Eisenstift, L 4,3 cm.

Tafel 13

Grab 18

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage. Am Schädel, rechten Unterarm und Becken durch Ausgräber gestört.

Geschlecht: weiblich.

Alter: 61 Jahre.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe nicht bestimmbar, keine Sargreste erhalten.

Besondere Bemerkungen: Im Füllmaterial bronzezeitliche Keramikscherbe.

Beigaben (Tafel 27): Unter der Halsgegend verstreut Perlen einer Halskette (1). Ausserhalb des linken Knies Messer (2) und Kamm mit Futteral (3). Es ist anzunehmen, dass auch der Gürtel mit ins Grab gegeben wurde; die Gürtelschnalle dürfte, ohne Spuren hinterlassen zu haben, zerfallen sein.

1. Halskette, bestehend aus 67 Glasperlen.

Unverzierte Perlen aus transluzidem Glas:

- a) flach, doppelkonisch, kobaltblau.
- b) 3 zylindrisch, miniatur, grün.
- c) kugelige Überfangperle, miniatur, farblos.
- d) kugelige Überfangperle mit röhrenartigen Enden, farblos.
- e) tonnenförmige Überfangperlen mit Goldresten, bläulich.

Verzierte Perlen aus opakem Glas:

- f) kugelig, rot, 3 gelbe Augen mit schwarzem Punkt.
- g) 2 kugelig, rot, mit gelben Achterschlaufen.
- h) 4 kugelig, 3 rot, 1 braun.
- i) 3 zylindrisch, gelb, mit schwarzen Punkten.
- k) doppelkonisch, rot, mit eingelegtem, unregelmässigem, gelbem Flechtband.
- l) 10 Teile von Mehrfachperlen, gelb, stark verwittert.
- m) 4 klein, ringförmig-kugelig, 1 gelb, 3 rot.
- n) 6 kugelig, 2 weiss, 3 gelb, 1 rot.
- o) 27 zylindrisch, 10 weiss, 5 gelb, 6 rot, 2 türkisblau, 2 dunkelblau, 2 braun, fragmentiert.

p) tonnenförmig, weiss.

q) prismatisch, fünfkantig, rot.

2. Messer aus Eisen, L 14,6 cm.

3. Zweireihiger Kamm mit Futteral

- a) Kamm mit 4 eisernen Stiften, L 9,7 cm, B 4,4 cm, mit grober und feiner Zähnung (7-8 Zähne pro 2 cm, 7-8 Zähne pro 1 cm).

- b) Futteral, dessen Leisten mit 4 eisernen Stiften (3 noch vorhanden) zusammengeklebt waren. Längsseiten verziert mit Quer- und Schrägrillen und Kreisaugen. L 12,0 cm, B 4,9 cm.

Tafeln 13 und 14

Grab 19

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage, Rippen teilweise, Hände und Füße vollständig vergangen. Am Schädel durch Ausgräber gestört.

Geschlecht: weiblich.

Alter: 26 Jahre.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe nicht bestimmbar, keine Sargreste.

Besondere Bemerkungen: Im Füllmaterial bronzezeitliche Keramikscherben und vereinzelt Holzkohlebröcklein (*Acer* - Ahorn).

Beigaben (Tafel 27): Im linken Unterkiefer Ohrring (1). In der Halsgegend verstreut Perlen einer Halskette (2). Auf der rechten Beckenschaufel Gürtelschnalle (3). Unterhalb der linken Beckenschaufel kleiner Bronzeniet (4). Bei der linken Hand Kamm mit Futteral (5), darunter Zierniet (6), Eberzahn mit Eisenring (7), Nadel (8), Messer (9) und Bronzeschnalle (10). Nicht in situ: Eisenfragment, wohl zu (5), Ringfragment, wohl zu (7), und Spielstein (11) (Tascheninhalt). Die Verstorbene wurde mit angelegtem Gürtel bestattet (3). Auf der linken Seite trug sie ein Gürtelgehänge (4-10). Die eine Schmalseite des Kammfutterals war in ein Mundblech gesteckt, um welches das in einer Riemenzunge endende Tragband geschlungen war. Die Nadel (8) steckte wahrscheinlich in der Messerscheide (9). (10) lässt auf eine Tasche schliessen.

1. Kleiner Ohrring aus Silberdraht, an einem Ende mit Rille abgesetzter Kopf, Dm. 1,7 cm.
2. Halskette, bestehend aus 74 Glasperlen und einem Eisenplättchen.
Verzierte Perlen aus transluzidem Glas:
 - a) einfach konisch, dunkelgrün, mit aufgesetzten gelben Punkten.
 - b) ringförmig, kobaltblau mit eingelegten weiss-opaken Achterschlaufen.Verzierte Perlen aus opakem Glas:
 - c) 3 kugelig-tonnenförmig, weiss, mit türkisblauen Achterschlaufen.
 - d) tonnenförmig, weiss, mit dunkelblauen Achterschlaufen.
 - e) tonnenförmig, weiss, mit grünlich-transluziden Achterschlaufen.
 - f) ringförmig, gelb, mit roten Achterschlaufen.
 - g) 4 kugelig, rot, 2 mit weissen, 2 mit grauen Achterschlaufen.
 - h) 3 kugelig, ringförmig, rot, mit 3 gelben Punkten.
 - i) tonnenförmig, rot, mit gelben Achterschlaufen, darin gelbe Punkte (Verzierung grösstenteils herausgefallen).
 - k) quaderförmig, schwarz, mit eingelegten gelben Punkten an den Ecken und in der Mitte der vier Seitenflächen.
 - l) 2 pyramidenstumpfförmig, türkisblau, mit unregelmässig eingelegten gelben Punkten, 1 fragmentiert.
 - m) zylinderförmig, rot, mit in Spiralen umlaufenden dunkelbraungelb-dunkelbraunen Girlanden.Unverzierte Perlen aus opakem Glas:
 - n) tonnenförmig, melonenartig gerippt, rot.

- o) tonnenförmig, spiralenartig gerillt, weiss.
 - p) 12 Teile von Mehrfachperlen, gelb, stark verwittert.
 - q) 7 ringförmig, kugelig, 3 weiss, 2 gelb, 2 rot.
 - r) 19 kugelig, 11 weiss, 1 gelb, 1 rot, 3 dunkelrot, 1 türkisblau mit weissen Schlieren, 2 braun.
 - s) 6 zylindrisch, 2 weiss, 2 gelb, 2 rot.
 - t) 7 tonnenförmig, 2 orange, 2 bläulich verwittert, 2 türkisblau, 1 braun.
 - u) einfach konisch, rot.
- Nicht aus Glas bestehende Perlen:
- v) Eisenplättchen, rund, Dm. 1,1 cm.
3. Einfache Gürtelschnalle aus Eisen mit ovalem Bügel, L 2,4 cm, B 4,7 cm.
 4. Kleiner Bronzeniet mit flachem Kopf.
 5. Zweireihiger Kamm mit Futteral
 - a) Kammfragment mit 4 erhaltenen eisernen Stiften, Mittelleiste einseitig mit Querrillen und gewinkelten Rillenbändern verziert.
 - b) Futteralfragmente mit 2 erhaltenen eisernen Stiften. Längsseiten verziert mit Längsrillen, konzentrischen Kreissegmenten und Kreisäugen, L ?, B 4,8 cm.
 - c) Mundblech aus Eisen, zur Schmalseite von b) aus einem 1 cm breiten Blechstreifen zusammengebogen, Gewebereste, L 5,2 cm.
 - d) Riemenzunge aus Eisen mit 2 Nieten aus Bronze mit halbkugeligem Kopf, L 4,2 cm, B 1,3 cm.
 6. Zierniet aus Bronze, halbkugelig, Dm. 1,8 cm, zu 7) (?).
 7. Zahn mit Tragring.
 - a) Eberzahn gelocht. L 11,1 cm.
 - b) Tragring aus Eisen, fragmentiert, ein Ende verdickt.
 8. Nadel, aus Bronze gegossen mit flachem Vogelkopffende. Zwischenstücke polyedrisch, mit Kreisäugen verziert, Oberteil des Schaftes astragaliert, L 17,5 cm.
 9. Messer aus Eisen, L 13,4 cm.
 10. Kleine Taschenschnalle aus Bronze mit rechteckigem Bügel und abgerundeter rechteckiger Bronzeblechlasche. Bronzeniet mit halbkugeligem Kopf, L 2,0 cm, B 1,3 cm.
 11. Spielstein aus opakem weissem Glas. Dm. 1,7 cm, römisch.

Tafeln 14 und 15

Grab 20

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage. Oberkörper antik gestört. Durch Ausgräber am Schädel und am rechten Oberschenkel angeschnitten.

Geschlecht: männlich.

Alter: 54 Jahre.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe 70 cm, keine Sargreste.

Besondere Bemerkungen: Im Füllmaterial bronzezeitliche Keramikscherben, Silex, vereinzelt Holzkohlebröcklein.

Beigaben (Tafel 27): Zwischen und ausserhalb der Oberschenkel Gürtel mit dreiteiligem Beschlag (1) und Ösenbeschlägen (2)? Zwischen den Oberschenkeln Tasche mit Inhalt: Rasiermesser, Kamm, Eisenblechstreifen, 3 Eisenstifte, Pfeilspitze,

Tülle (3), 3 Feuersteine (3). Im Bereich des linken Oberschenkels zu (3) gehörend, Feuerstahl und 2 Nägel. Ausserhalb des rechten Oberschenkels Sax mit Scheide und darunterliegendem Messer (4). Ausserhalb des linken Fusses Keramikschlüssel (5). Der offene Gürtel wurde mit Sax und Tasche über den Toten gelegt.

1. Dreiteiliges Gürtelbeschläg

- a) Schnalle aus Eisen mit abgerundet rechteckigem Bügel und trapezförmigem Beschläg aus Eisen mit drei halbkugeligen Ziernieten aus Bronze (2 erhalten), L 13,1 cm, B 5,8 cm.
- b) Rückenbeschläg aus Eisen, rechteckig mit 4 halbkugeligen Ziernieten aus Bronze, L 6,2 cm, B 5,3 cm.
- c) Gegenbeschläg aus Eisen, trapezförmig mit 3 halbkugeligen Ziernieten aus Bronze (1 erhalten), fragmentiert, L um 11 cm, B 5 cm.

2. Ösenbeschläge?

- a) Fragment aus Eisenblech, L 4,6 cm.
- b) Fragment aus 2 zusammengenieteten Eisenblechstreifen mit dazwischenliegendem Lederrest (Riemen?). 2 Bronzeniet mit halbkugeligem Kopf, L 2,2 cm, B 2 cm.
- c) Fragment aus Eisenblech mit 2 Bronzenieten mit halbkugeligem Kopf, L 3,7 cm, B 2,5 cm.
- d) Bronzeniet mit halbkugeligem Kopf, L 0,5 cm.

3. Tascheninhalt:

- a) Rasiermesser aus Eisen mit Holzspuren am Griff, L 8,3 cm.
- b) Kamm, fragmentiert, mit 2 erhaltenen Eisenstiften.
- c) Streifen aus Eisenblech, leicht gebogen, L 3,2 cm, B 1 cm.
- d) Eisenstift gerundet, L 4 cm.
- e) Eisenstift vierkantig, L 2,2 cm.
- f) Pfeilspitze aus Eisen, geflügelt, ohne Tülle. Holzreste am Schaft, L 9,7 cm.
- g) Tülle aus Eisen, L 3,7 cm.
- h) Nagelfragment mit halbkugelig-ovalem Kopf, L 0,9 cm.
- i) Eisenstift vierkantig, L 3,0 cm.
- k) 3 Feuersteine aus ockerfarbenem Silex, 3,5 x 2,8 cm, 3,5 x 4 cm, 3,0 x 1,4 cm.
- l) Feuerstahl aus Eisen, L 12,2 cm.
- m) Nagel aus Eisen mit flachem Kopf, L 4 cm.
- n) Nagelfragment aus Eisen mit flachem Kopf, L 2 cm.

4. Sax mit Scheide und Messer

- a) Sax, auf der Klinge beidseitig Blutrillen, am Griff Holzreste, L 45,5 cm.
- b) Messer aus Eisen, L 15,8 cm.

5. Tonschlüssel mit Schulterknick, handgearbeitet. H 8,5-9 cm. Randdurchmesser 18,5-19 cm, Bodendurchmesser 13-13,5 cm, unverziert. Ton: stark gemagert (viel Glimmer und Quarz). Aussen rotbraun bis grauschwarz, innen grau-schwarz.

Tafeln 15 und 16

Grab 21

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage. Rippen und Arme teilweise vergangen. Das Skelett lag 40 cm tiefer als die Unterkante der Nordwestmauer von 1491. Schädel durch deren Gewicht zerdrückt.

Geschlecht: weiblich.

Alter: 39 Jahre.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe um 85 cm. Keine Sargreste.

Besondere Bemerkungen: Im Füllmaterial bronzezeitliche Keramikscherben und ein Silex.

Beigaben (Tafel 27): In der Halsgegend verstreut Perlen einer Halskette (1). Ausserhalb des linken Oberschenkels Messer (2). Unter dem linken Fuss Kamm (3). Keine Gürtelreste mehr vorhanden. An der linken Seite ein Gürtelgehänge mit (2-3).

1. Halskette, bestehend aus 117 Glasperlen

Unverzierte Perlen aus transluzidem Glas:

- a) 8 kugelig, miniatur, blau.
- b) 4 tonnenförmig, melonenartig gerippt, kobaltblau, fragmentiert, 3 blauschwarz.
- c) zylindrisch, blau, mit weissen Schlieren.

Verzierte Perlen aus opakem Glas:

- d) ringförmig, weiss, mit blauen Achterschlaufen, verwittert.
- e) zylinderförmig, weiss, mit blauen Achterschlaufen.
- f) tonnenförmig, weiss, mit grünen Achterschlaufen.
- g) 2 kugelig/tonnenförmig, rot, mit weissen, eingelegten Achterschlaufen.
- h) kugelig, rot, mit herausgefallenen Achterschlaufen.
- i) 2 zylindrisch/tonnenförmig, rot, mit weissen aufgelegten Achterschlaufen.
- k) 5 kugelig, rot, mit eingelegten gelben Achterschlaufen.
- l) 2 zylindrisch/tonnenförmig, rot, mit gelben Achterschlaufen.
- m) 2 tonnenförmig, rot, mit gelben Punkten.
- n) gross ringförmig, rot, mit eingelegten gelben Achterschlaufen.

Unverzierte Perlen aus opakem Glas:

- o) kugelig, miniatur, rot.
- p) 3 kugelig, melonenartig gerippt, 2 weiss, 1 rot.
- q) 63 Teile von Mehrfachperlen, gelb, verwittert.
- r) 6 kugelig, 2 weiss, 1 gelb, 2 rot, 1 dunkelblau.
- s) 3 zylindrisch, 2 weiss, 1 rot.
- t) 10 doppelkonisch, 2 weiss, 4 rot, 4 blau.

2. Messer aus Eisen, am Griff Holzspuren, L 13,3 cm.

3. Kamm mit 5 eisernen Stiften, L 8,5 cm.

Tafeln 16 und 17

Grab 22

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage. Schädel, Rippen, Wirbel sowie Hände und Füsse vergangen.

Geschlecht: männlich.

Alter: 30-35 Jahre.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe nicht bestimmbar, keine Sargreste.

Besondere Bemerkungen: Im Füllmaterial einige bronzezeitliche Keramikscherben und ein Backenzahn eines Hirsches.

Beigaben (Tafel 27): Auf dem rechten Oberarm drei Pfeilspitzen (1). Ausserhalb des rechten Knies Köcherbeschlag ? (2). Zwischen und ausserhalb der Unterschenkel dreiteiliges Gürtelbeschlag (3) mit 3 Ösenbeschlägen (4) und Tasche mit Inhalt: Messerklinge, Feuerstahl (5). Nicht in situ, ebenfalls zu (5) gehörend: Messergriff,

Eisen- und Bronzefragment. Ausserhalb des rechten Beines Sax mit Scheide (6). Die Lage von (1) und (2) zeigt an, dass die Pfeile mitsamt Köcher neben der Leiche deponiert wurden. Der Gürtel wurde offen mit Sax und Tasche über den Toten gelegt.

1. 3 Pfeilspitzen

- a) Pfeilspitze aus Eisen mit rhombischem Blatt. Tülle geschlitzt mit Resten des Holzschafte. L 8,1 cm.
- b) Tülle aus Eisen, geschlitzt mit Resten des Holzschafte. L 2,8 cm.
- c) Fragment einer wohl zweiflügeligen Pfeilspitze aus Eisen mit geschlitztem Tüllenansatz. L 4,4 cm.

2. Köchermundblech aus einem 4,5 cm breiten Eisenblechstreifen zusammengebogen. Im Innern Holzreste der Pfeilschäfte, B 3,5 cm.

3. Dreiteiliges Gürtelbeschläg

- a) Schnalle aus Eisen mit ovalem Bügel und abgerundet trapezförmigem Beschläg mit 3 halbkugeligen Ziernieten aus Bronze, L 12,5 cm, B 6,3 cm.
- b) Rückenbeschläg aus Eisen, abgerundet, quadratisch mit 4 halbkugeligen Ziernieten aus Bronze (3 noch vorhanden), L 6,1 cm, B 5,9 cm.
- c) Gegenbeschläg aus Eisen, abgerundet, trapezförmig mit 3 halbkugeligen Ziernieten, L 10 cm, B 6 cm.

4. a) Ösenbeschläg aus Bronze gegossen, stabförmig. Ösenplatte sowie deren Ende abgeflacht und verbreitert, mit 2 Nietlöchern und einem erhaltenen Eisenniet, L 5,2 cm.

- b) entsprechend, L 5,1 cm.
- c) entsprechend, kein Eisenniet erhalten, L 5,0 cm.

5. Tascheninhalt

- a) Messerklinge aus Eisen, L 6,1 cm.
- b) Feuerstahl fragmentiert, aus Eisen, L 8,7 cm.
- c) Messergriff mit Klängenansatz aus Eisen, L 5,8 cm, zu a)?
- d) Eisenfragment flach, L 3,3 cm, B 1,8 cm.
- e) abgewinkeltes, flaches Bronzefragment, L 1,5 cm.

6. Sax mit Scheide

- a) Sax, auf der Klinge beidseitig Blutrillen, L 57,5 cm. An der Griffangel Holzspuren.
- b) 2 Eisenstifte unter Griffangel, wohl zu dieser gehörend.
- c) Tragbügel Niet aus Eisen mit runden Flachkopf, Dm. 1,6 cm.
- d) 2 Eisenstifte, wohl zu c).
- e) kleiner Streifen aus Eisenblech (Scheidenmundfassung?), leicht gewölbt, L 3,2 cm, B 1 cm.
- f) Scheidentragbügel mit Nietstift und Gegenniet, mit Flachkopf, alles aus Eisen, L 7 cm.
- g) kleiner Streifen aus Eisenblech mit Bronzeniet, L 1,3 cm, B 1 cm.

Tafel 17

Grab 23

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage. Reste des Schädels, der Arme, der Beine und des Beckens vorhanden.

Geschlecht: nicht bestimmbar.

Alter: erwachsen.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe 85 cm, keine Sargreste.

Besondere Bemerkungen: Im Füllmaterial bronzezeitliche Keramikscherben und ein Silex.

Beigaben (Tafel 27): Unterhalb des Beckens Gürtelschnalle mit Beschläg (1).

1. Gürtelschnalle aus Eisen mit ovalem Bügel und rechteckigem Beschläg aus einem U-förmig gebogenen und mit 2 Eisennieten zusammengehefteten Eisenblech, L 6,8 cm, B 3,7 cm.

Tafeln 17 und 18

Grab 24

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage. Rippen und Hände vergangen, rechter Unterschenkel durch Ausgräber gestört.

Geschlecht: männlich.

Alter: 65 Jahre.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe 70 cm, keine Sargreste.

Besondere Bemerkungen: Im Füllmaterial bronzezeitliche Keramikscherben, ein kleiner Silex und einige Holzkohlebrocken (*Fagus* - Buche und *Quercus* - Eiche).

Beigaben (Tafel 28): Am Hinterhaupt Kamm (1). Unter der rechten Schulter Gürtelschnalle (2). Unter dem Becken Tasche mit Eisenrahmen ohne Inhalt (3) und Messer (4). Der offene Gürtel wurde mitsamt der Tasche unter den Toten gelegt (2-3). Die Lage von (4) zeigt, dass das Messer in einer eigenen Scheide auf der Tasche angebracht war.

1. Kamm mit 5 eisernen Stiften, L 6,4 cm.

2. Einfache Gürtelschnalle aus Eisen mit ovalem Bügel, L 2,5 cm, B 5,7 cm.

3. Taschenfassung aus einem 0,7-1,2 cm breiten Streifen von Eisenblech mit 5 erhaltenen Eisennieten mit linsenförmigem Kopf.

4. Messer aus Eisen, L 20,1 cm.

Tafel 18

Grab 25

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage, Rippen vergangen. Schädel durch Ausgräber gestört.

Geschlecht: männlich.

Alter: 59 Jahre.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe 120 cm. 15-20 cm ausserhalb der linken Körperseite eine verkohlte Holzlage von etwa 15 cm Breite und 120 cm Länge, wohl Teil einer Sargkonstruktion.

Besondere Bemerkungen: Im Füllmaterial bronzezeitliche Keramikscherben und Silices.

Beigaben (Tafel 28): Ausserhalb des rechten Oberarmes Kamm (1) und Gürtelschnalle (2). Über dem Becken Tasche mit Messer (3) und Inhalt: Pfriem, Rasiermesser, Eisenstift, Schleifstein, 3 Feuersteine (4). Ob die Feuersteine (2 beim Hals, 1

unter der rechten Hand) dem bronzezeitlichen Material entstammen oder Teil des Grabinventars darstellen, ist nicht mehr auszumachen. Der offene Gürtel wurde mit Messer und Tasche über den Toten gelegt (2-4).

1. Kamm mit 5 eisernen Stiften, L 12,7 cm.
2. Einfache Gürtelschnalle aus Eisen mit ovalem Bügel, L 2,3 cm, B 4,6 cm.
3. Messer aus Eisen, L 17 cm.
4. Tascheninhalt:
 - a) Pfriem aus Eisen mit tordiertem Schaft und ausgehämmerter Ringöse, L 13,7 cm.
 - b) Rasiermesser aus Eisen, L 6,8 cm.
 - c) Eisenstift vierkantig, L 3,3 cm.
 - d) Schleifstein aus Kalk mit bimssteinartigem Überzug, 2,7 x 2,4 cm.
 - e) 5 Feuersteine aus Silex: weiss 2,5 cm x 2,0 cm, ocker 2,6 x 2,1 cm, weiss/ocker 4,0 x 1,6 cm, grau 4,0 x 2,8 cm, ocker 3,0 x 1,3 cm.

Tafel 19

Grab 26

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage. Erhalten sind nur der rechte Unterarm mit Hand und das rechte Bein. Der Rest wurde durch den neuzeitlichen Friedhofbetrieb zerstört.

Geschlecht: eher weiblich.

Alter: 50 Jahre oder älter.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe nicht bestimmbar. Keine Sargreste.

Besondere Bemerkungen: Im Füllmaterial bronzezeitliches Keramikfragment.

Beigaben (Tafel 28): Innerhalb des rechten Unterarmes Kamm (1).

1. Zweireihiger Kamm mit 5 Eisenstiften mit grober und feiner Zählung (9 Zähne pro 2 cm, 7 Zähne pro 1 cm). L 11,1 cm.

Tafel 19

Grab 27

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage. Erhalten sind Schädelfragmente, Zähne, der linke Oberarm, das linke Bein und der rechte Oberschenkel. Das Skelett lag 40 cm tiefer als die Unterkante der Nordwestmauer von 1491.

Geschlecht: Mädchen.

Alter: 7 Jahre.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe 90 cm, keine Sargreste.

Besondere Bemerkungen. Im Füllmaterial grössere Anzahl bronzezeitlicher Keramikscherben, ein Tierknochen und ein verbranntes Knochenfragment.

Beigaben (Tafel 28): In der Halsgegend verstreut Perlen einer Halskette (1). Zwischen den Oberschenkeln Gürtelschnalle (2). Ausserhalb des linken Oberschenkels Kettengehänge (3). Ausserhalb des linken Unterschenkels Kamm mit Futteral (4), darunter Eisen- und Bronzeringchen (5) und Eisennagel (6). Das Mädchen war mit angelegtem Gürtel bestattet worden (2) und trug an seiner linken Seite ein Gürtelgehänge (3-6).

1. Halskette, bestehend aus 66 Perlen.
 - Unverzierte Perlen aus transluzidem Glas:
 - a) 10 Teile von Mehrfachperlen, 5 bläulich, 5 blau (1 dreiteilig).
 - b) asymmetrisch, doppelkegelförmig, kobaltblau.
 - c) tonnenförmig, türkisblau.
 - d) zylindrisch, blauschwarz.
 - Verzierte Perlen aus opakem Glas:
 - e) tonnenförmig, weiss, mit Resten von blaugrünen Achterschlaufen.
 - f) kugelig, rot, mit weissen Achterschlaufen.
 - g) kugelig, braun, mit weissen Achterschlaufen.
 - h) 6 tonnenförmig, rot, 4 mit weissen, 2 mit gelben Achterschlaufen.
 - i) tonnenförmig, rot, mit spiralig umlaufenden weissen Streifen.
 - Unverzierte Perlen aus opakem Glas:
 - k) 27 Teile von Mehrfachperlen, gelb (2 dreifach).
 - l) 2 ringförmig, gelb, hellrot.
 - m) 4 kugelig, braunrot.
 - n) 3 zylindrisch, 1 weiss, 2 rot.
 - o) 7 tonnenförmig, 2 weiss, 3 gelb, 2 rotbraun.
2. Einfache Gürtelschnalle aus Eisen mit ovalem Bügel, L 1,8 cm, B 4 cm.
3. Kettengehänge aus Eisen
 - a) ovales Glied, L 4,2 cm, B 2,6 cm (zusammen mit b).
 - b) achterförmiges Glied, L 4,2 cm, B 2,4 cm (zusammen mit a).
 - c) halbes achterförmiges Glied, L 3,7 cm.
 - d) Ring, teilweise flachgehämmert, Dm. 2,6 cm.
 - e) Ring, Dm. 6 cm.
4. Zweireihiger Kamm mit Futteral
 - a) Kammfragmente mit 2 Mittelleisten und 8 eisernen Stiften. Verziert mit Schrägrillen. Mit grober und feiner Zähnung. L ca. 9 cm, B ca. 4,5 cm.
 - b) Fragmente des Futterals, dessen Leisten mit 4 eisernen Stiften zusammen-genietet waren (3 erhalten). Reste von Verzierung auf Leisten mit kreuz-weisen Schrägrillen, konzentrischen Kreisen und Kreisäugen. L ca. 12 cm, B ca. 5 cm.
5. Eisen- und Bronzeringchen
 - a) Eisenring offen, Dm. 1,3 cm.
 - b) Ring aus Bronzedraht, tordiert, offen, Dm. 1,3-1,5 cm.
6. Nagel aus Eisen, L 3 cm.

Tafel 19

Grab 28

Lage/Erhaltungszustand: Nur Schädel- und Wirbelfragmente erhalten. Am Schädel durch Ausgräber gestört.

Geschlecht: Knabe.

Alter: 4 bis 6 Jahre.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe 100 cm. Etwas ausserhalb des Grabes, auf der rechten Seite, Holzkohlebrocken.

Besondere Bemerkungen: Im Füllmaterial einige bronzezeitliche Keramikscherben.

Beigaben (Tafel 28): Ausserhalb des rechten Oberarmes Kamm (1). Auf Beckenhöhe Sax mit Scheide (2). Nicht in situ Gürtelschnalle (3) und Eisenplättchen (4).

1. Kammfragment mit 3 eisernen Stiften, L 4 cm.
2. Sax mit Scheide.
 - a) Kurzsax, L 26,6 cm.
 - b) Scheidenortband aus einem U-förmigen Eisenblech mit Geweberesten. An der Spitze verdeckter Bronzeniet mit halbkugeligem Kopf.
3. Gürtelschnalle aus Bronze mit ovalem Bügel und Schilddorn mit Eisenhaken, L 2,3 cm, B 3,5 cm.
4. 1 kleiner Streifen aus Eisenblech, L 2,7 cm, B 0,9 cm.

Tafel 20

Grab 29

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage. Hände leicht gegen Becken abgewinkelt. Wirbel, Rippen, rechter Unterschenkel und Füße nicht mehr vorhanden.

Geschlecht: männlich.

Alter: über 55 Jahre.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe 100 cm, keine Sargreste. Oberhalb des Schädels 2 Sandsteine.

Besondere Bemerkungen: Im Füllmaterial grosse Anzahl bronzezeitlicher Keramikscherben, ein Silex und wenig Holzkohlebröcklein.

Beigaben (Tafel 28): Am Hinterhaupt Kamm (1). Über dem rechten Unterarm Geweberest (2). Ausserhalb des rechten Unterarmes 2 Pfeilspitzen (3), darunter Gürtelschnalle (4). Über der rechten Beckenschaufel Tasche mit Messer (5) und Inhalt: Pinzette, Klingenfragment, Klumpen aus Nägeln (6). Wahrscheinlich dazugehörend ein Feuerstein auf dem rechten Handgelenk. Ausserhalb des linken Oberschenkels Bronzeniet (7). 5 kleine verbrannte Knochenfragmente unterhalb der Tasche sind wohl bronzezeitlich.

1. Kammfragmente mit 3 eisernen Stiften und Loch für einen vierten Stift, L noch 7,5 cm.
2. Gewebefragment.
3. 2 Pfeilspitzen
 - a) Pfeilspitze aus Eisen mit gedrungenem rhombischem Blatt und geschlitzter Tülle, L 6,7 cm.
 - b) Pfeilspitze aus Eisen mit rhombischem Blatt und geschlitzter Tülle mit Resten des Holzschafes, L 7,4 cm.
4. Einfache Gürtelschnalle aus Eisen mit ovalem Bügel, L 2,5 cm, B 5,6 cm.
5. Messer aus Eisen, L 17 cm, am Griff Holzspuren.
6. Tascheninhalt:
 - a) Pinzette aus Eisen, L 4,9 cm.
 - b) Klingenfragment aus Eisen, L 8,2 cm, B 2,6 cm.
 - c) Nagel aus Eisen mit pyramidenförmigem Kopf, L 4 cm, mit d) zusammengerostet.
 - d) vierkantiger Eisenstift, L 4 cm, mit c) zusammengerostet.
 - e) entsprechend, L 5 cm, mit f) zusammengerostet.

- f) entsprechend, L 4,3 cm, mit e) zusammengerostet.
 - g) entsprechend, L 2,4 cm.
 - h) entsprechend, L 2,0 cm.
 - i) entsprechend, L 2,0 cm.
 - k) entsprechend, L 1,6 cm.
 - l) entsprechend, L 1,3 cm.
 - m) entsprechend, L 2,2 cm, abgewinkelt.
 - n) Nagelfragment aus Eisen mit Flachkopf, L 0,9 cm.
 - o) Feuerstein aus Silex, rot/ockerfarben, 3 cm x 3,9 cm.
7. Bronzeniet mit kugeligem Kopf, L 1,0 cm.

Grab 30

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage. Oberkörper durch Fundamentgraben des Turmes zerstört. Rechter Oberschenkel durch Ausgräber entfernt.
Geschlecht: eher weiblich.

Alter: erwachsen.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe 100 cm, keine Sargreste.

Besondere Bemerkungen: keine.

Beigaben (Tafel 29): Im Becken Gürtelschnalle (1). Die Lage von (1) lässt darauf schließen, dass die Leiche mit angelegtem Gürtel bestattet worden ist.

1. Einfache Gürtelschnalle aus Eisen, L 2,3 cm, B 4,1 cm.

Tafel 21

Grab 31

Lage/Erhaltungszustand: Gestreckte Rückenlage. Oberkörper durch Turmfundament von 1491 zerstört.

Geschlecht: männlich.

Alter: juvenil oder erwachsen.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe 100 cm, keine Sargreste.

Besondere Bemerkungen: In der Einfüllung einzelne Keramik- und Holzkohlebröcklein.

Beigaben (Tafel 29): Über dem rechten Oberschenkel Tasche mit Eisenrahmen (1), Messer (2) und Inhalt: Nägel und Stifte (3). Nicht in situ 2 Tüllen (4) und ein Eisenfragment (5).

Das Grab wurde durch die Ausgräber im Bereich des Messers (2) angeschnitten. (4) und (5) könnten sich auch in der Tasche (1) befunden haben. Es ist anzunehmen, dass der Leiche der Gürtel mit Tasche (1) und wohl aussen befestigtem Messer (2) ins Grab gelegt wurden.

1. Taschenfassung aus einem 0,8-0,9 cm breiten Streifen von Eisenblech mit Resten von 6 Bronzenieten mit halbkugeligem Kopf, L ca. 17 cm, B ca. 11 cm.
2. Messer aus Eisen, L 15,7 cm.
3. Tascheninhalt:
 - a) Nagel aus Eisen mit flachem Kopf, L 4,8 cm.
 - b) Nagelfragment aus Eisen mit flachem Kopf.
 - c) Eisenstift gerundet, L 1,7 cm.
 - d) Eisenstift gerundet, L 1,4 cm.

4. 2 Tüllen von Pfeilspitzen

- a) geschlitzte Tülle aus Eisen mit Resten des Holzschafes, L 2,7 cm.
- b) entsprechend, L 3,1 cm.

5. Eisenfragment, L 1,9 cm, B 1,1 cm.

Tafeln 21 und 22

Grab 32

Lage/Erhaltungszustand: In Rückenlage, Rippen und Wirbel vergangen. Der Schädel lag 20 cm tiefer als die Unterkante der Südwestmauer von 1598 und wurde durch deren Gewicht zerdrückt.

Geschlecht: weiblich.

Alter: ca. 32 Jahre.

Grab- und Sargkonstruktion: Tiefe nicht bestimmbar, keine Sargreste.

Besondere Bemerkungen: Im Füllmaterial bronzezeitliche Keramik, verbrannte Knochen und ein Silex.

Beigaben (Tafel 29): Beim Oberkiefer Bronzedrahtfragment (1), dazu gehören weitere, nicht in situ geborgene Fragmente. In der Halsgegend verstreut Perlen einer Halskette (2). Innerhalb des linken Unterarmes, des Beckens und der Oberschenkel Perlenarmband mit Münzen, Bronzeöse und Spielstein (3). Auf der rechten Beckenschaufel Gürtelschnalle (4). Ausserhalb des linken Oberschenkels Nadel (5) und Messer (6). Darunter Kamm mit Futteral (7) und Kettengehänge mit Omegafibel (8). Ausserhalb des linken Unterschenkels Taschenschnalle (9). Unter dem linken Fuss Spinnwirtel (10). Die Tote war mit angelegtem Gürtel bestattet worden. An der linken Seite Gürtelgehänge mit Tasche (5-10). Die Nadel (5) steckte in der Messerscheide.

1. 6 Bronzedrahtfragmente, wohl von einem Ohrring.

2. Halskette, bestehend aus 71 Glas- und 17 Bernsteinperlen sowie einem Muschel-fragment.

Unverzierte Perlen aus transluzidem Glas:

- a) 2 kugelige Überfangperlen, miniatur, mit röhrenartigen Enden, farblos bläulich.
- b) 5 ring-tonnenförmige Überfangperlen, teilweise mit röhrenartigen Enden, bläulich.
- c) 1 zylindrisch, miniatur, grün.
- d) 6 tonnenförmig, miniatur, gelb, 5 türkisblau.
- e) 6 ringförmig, miniatur, grün.
- f) zylindrisch, blau, mit weissen Schlieren.

Verzierte Perlen aus opakem Glas:

- g) ringförmig, schwarz, mit eingelegtem gelbem Wellenband.
- h) 2 kugelig-tonnenförmig, weiss, mit blauen Achterschlaufen.
- i) tonnenförmig, rot, mit eingelegten gelben Achterschlaufen, darin gelbe Punkte.

Unverzierte Perlen aus opakem Glas:

- k) 8 kugelig, miniatur, gelb.
- l) 21 Teile von Mehrfachperlen, gelb, verwittert.
- m) 6 zylindrisch, 2 weiss, 2 gelb, 2 rot.
- n) 10 tonnenförmig, 1 weiss, 1 gelb, 3 orange, 2 rot, 1 bläulich, 2 blau.

Nicht aus Glas bestehende Perlen:

- o) 3 grosse Bernsteinperlen.
 - p) 14 kleine Bernsteinperlen.
 - q) kleines Muschelfragment.
3. Armkette, bestehend aus 47 Glas-, 1 Bernstein-, 1 Bronzeperle, 2 Bronzemünzen, 1 Bronzeöse und 1 Spielstein.

Unverzierte Perlen aus transluzidem Glas:

- a) Ösenperle, kobaltblau.
- b) doppelkonisch, klein, kobaltblau.
- c) 3 Teile von Mehrfachperlen, miniatur, türkisblau.
- d) kugelige Überfangperle, miniatur, mit röhrenartigen Enden, gelblich.
- e) 4 ringförmig-kugelige Überfangperlen mit röhrenartigen Enden, 2 bläulich, 1 grünlich, 1 bräunlich.
- f) 2 dünne, leicht gerippte Röhren, kobaltblau.
- g) 4 ringförmig-kugelig, spiralartig gedreht, 1 kobaltblau, 3 grünlich.
- h) 4 ringförmig-kugelig, spiralartig gedreht und melonenartig gerippt, 3 grünlich, 1 honigfarben.
- i) polyedrisch, kobaltblau.
- k) ringförmig, türkisblau, fragmentiert.
- l) doppelkonisch, türkisblau.
- m) tonnenförmig, türkisblau, mit weissen Schlieren.

Verzierte Perlen aus opakem Glas:

- n) ringförmig, weiss, mit blauem Wellenband, stark verwittert.
- o) kugelig, rot, mit 7 aufgelegten gelben Punkten.
- p) 2 tonnen-röhrenförmig, rot, mit aufgelegten spiralig umlaufenden gelben Streifen.
- q) 2 tonnenförmig, rot resp. braun, fragmentiert mit eingelegter gelber Achterschlaufe.
- r) tonnenförmig, rot, mit eingelegten gelben Achterschlaufen, darin gelbe Punkte.
- s) gestreckt, doppelkonisch, $\frac{2}{3}$ grün, $\frac{1}{3}$ gelb.

Unverzierte Perlen aus opakem Glas:

- t) kugelig, miniatur, gelb.
- u) tonnenförmig, spiralartig, gestreckt, miniatur, gelb.
- v) 3 Teile von Mehrfachperlen, gelb, stark verwittert.
- w) 2 ringförmig, gelb, rot.
- x) 2 kugelig, türkisblau.
- y) 3 zylindrisch, 2 weiss, 1 gelb.
- z) tonnenförmig, gelb.
- A) würfelförmig, gelb.
- B) prismatisch, fünfkantig, gelb.

Nicht aus Glas bestehende Perlen:

- C) kleine Bernsteinperle.
- D) Bronzeperle, massiv, Dm. 1,1 cm.
- E) Magnentius 350-353 n. Chr. (geprägt in Lyon 351-352, 3,9 g, AE 2).
- F) Kleinmünze Konstantinssöhne (geprägt in Alexandria zwischen 337 und vor April 340, 1,15 g, AE 3).
- G) Ösenbügel aus flach gehämmertem Bronzedraht, oval, L 0,9 cm, B 1,6 cm.
- H) Spielstein aus weissem opakem Glas, Dm. 1,8 cm, römisch.

4. Einfache Gürtelschnalle aus Eisen mit ovalem Bügel, L 2,3 cm, B 5 cm.
5. Nadel aus Bronze mit Schäufelchenende, Oberteil des Schaftes mit spiralig umlaufenden Riefen, dazwischen Zickzackriefen.
6. 3 Fragmente eines Messers aus Eisen, auf der Klinge beidseitig Reste einer Blutrille, L ca. 15 cm.
7. Kamm mit Futteral
 - a) Kammfragmente mit 4 dazugehörigen eisernen Stiften, L ca. 9,5 cm, B ca. 5 cm.
 - b) Futteralfragmente, deren Leisten mit 4 eisernen Stiften zusammengenietet waren (3 noch vorhanden). Reste von Längs- und Querrillen sowie Kreis- augen auf Leisten. L ca. 12 cm, B ca. 5 cm.
8. Kettengehänge mit Omegafibel
 - a) Ring aus Eisen, Dm. 5,3 cm.
 - b) entsprechend Dm. 5,5 cm.
 - c) entsprechend, leicht oval, Dm. 5,3–5,8 cm, mit anhaftendem Fragment von d).
 - d) halbes achterförmiges Glied aus Eisen, L 4,2 cm.
 - e) kleiner Ring aus Eisen, Dm. 2 cm, mit anhaftendem Lederbandrest, B 1,2 cm.
 - f) Omegafibel aus Bronze mit profilierten Endknöpfen (1 abgebrochen), zu einem Ring gebogen, Dm. 2,6–2,8 cm, römisch.
 - g) Ring aus Eisen, offen, Dm. 2,6 cm.
9. Taschenschnalle aus Bronze mit rechteckigem Bügel, L 1,1 cm, B 1,6 cm.
10. Spinnwirtel, doppelkonisch, aus gelb-rot-grauem, glimmerhaltigem Ton, Dm. 3,1 cm, H 1,9 cm.

Tafel 23

Streufunde 1976:

- 1 Ohrring (?) aus Bronzedraht mit glatten Enden. Dm. 3,2–3,5 cm.
- 2 Ösenbeschlag aus Bronze, gegossen, mit 3 kleinen Bronzenieten mit halbkugeli- gem Kopf, durchbrochen. Verzierung aus zwei Vogelköpfen bestehend. L 2,9 cm, B 1,8 cm.
- 3 Gegenbeschlag aus Eisen, trapezförmig, mit 3 Eisennieten (2 erhalten). Mono- chrom tauschiert: zentrales Flechtband mit Punkten von Leiterbändern ge- rahmt. L 8,1 cm, B 4,5 cm.
- 4 Ring aus Eisen. Dm. 4,3 cm.
- 5 Ring aus Eisen. Dm. 2,3 cm.
- 6 Schnallenfragment mit ovalem Bügel. L 1,3, B 1,6 cm.
- 7 Riemenzunge aus Bronze mit 2 Bronzenieten, verziert mit 2 Reihen gegenständiger Gitterdreiecke.
- 8 Knopf aus opakem Glas, schwarz. Dm. 1,5 cm.
- 9 Ring aus Bronze. Dm. 2,2 cm.
- 10 Massiver Ring aus Bronze. Dm. 4,9 cm.

Altfunde 1843 (Heimatmuseum Hallau):

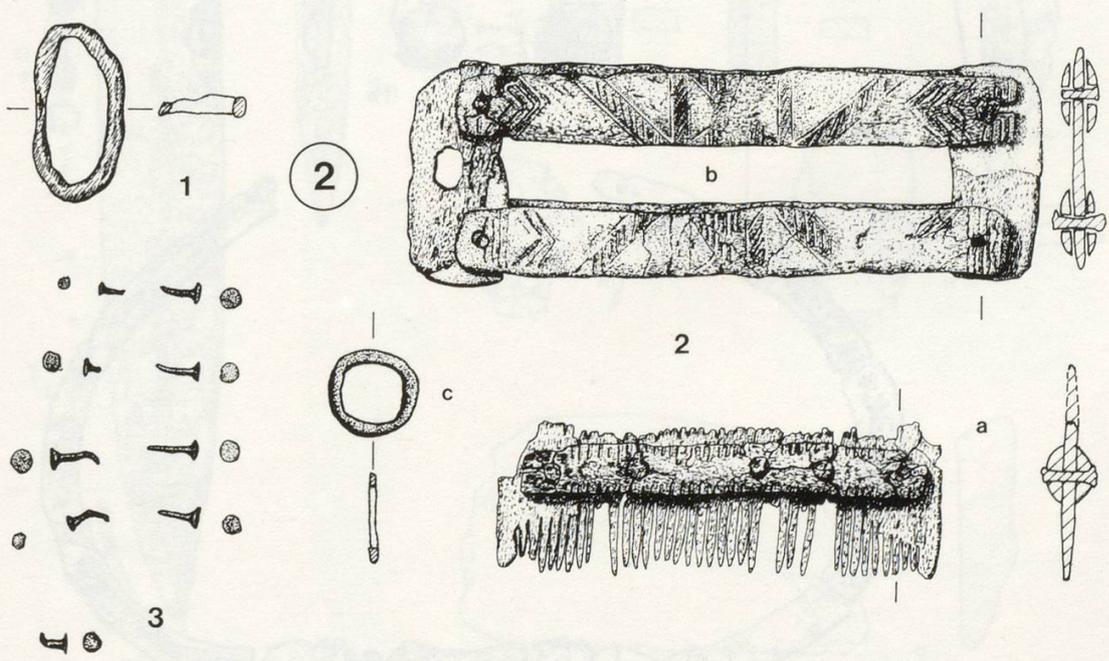
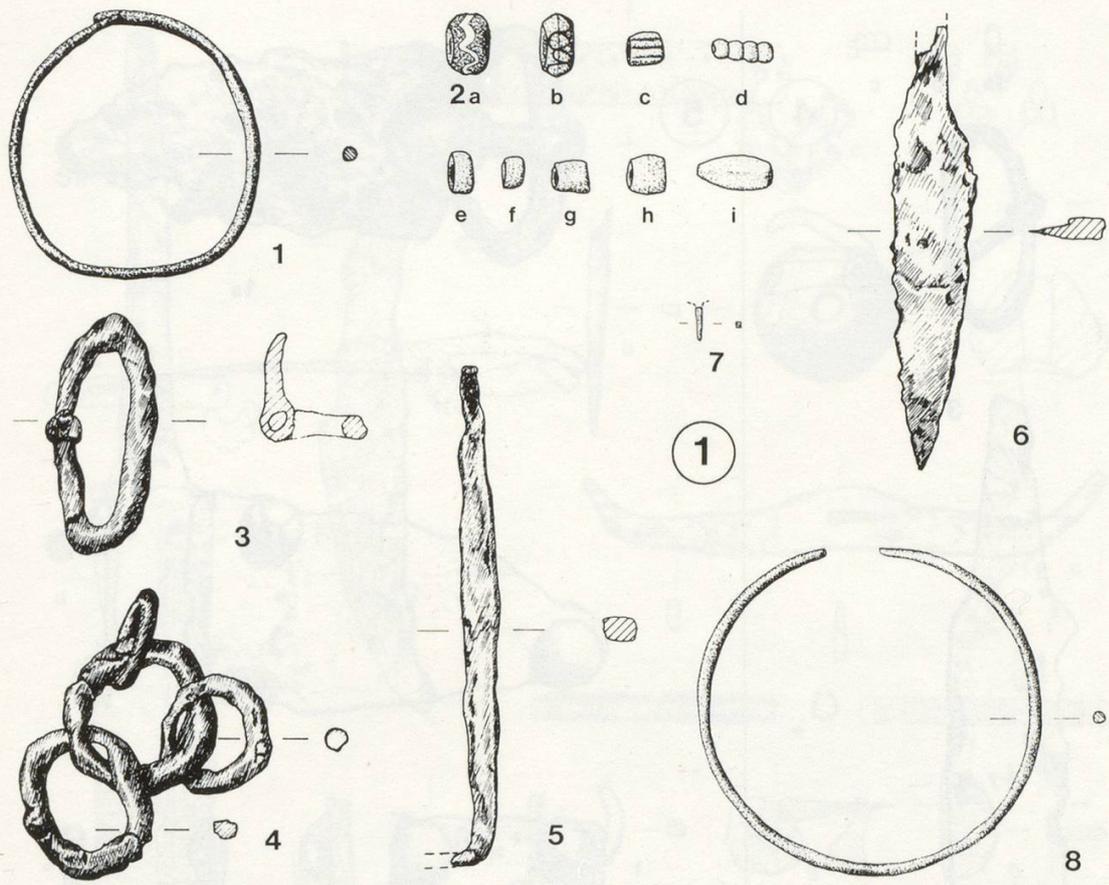
- 11 Sax aus Eisen, beidseitig eine Blutrille. L 55,2 cm.
- 12 Sax aus Eisen. L 54 cm.

- 13 Sax aus Eisen. L 51,5 cm.
 14 Lanzenspitze aus Eisen mit schmalem Blatt und runder, geschlossener Tülle. V-förmige Rillenverzierung. L 33 cm.

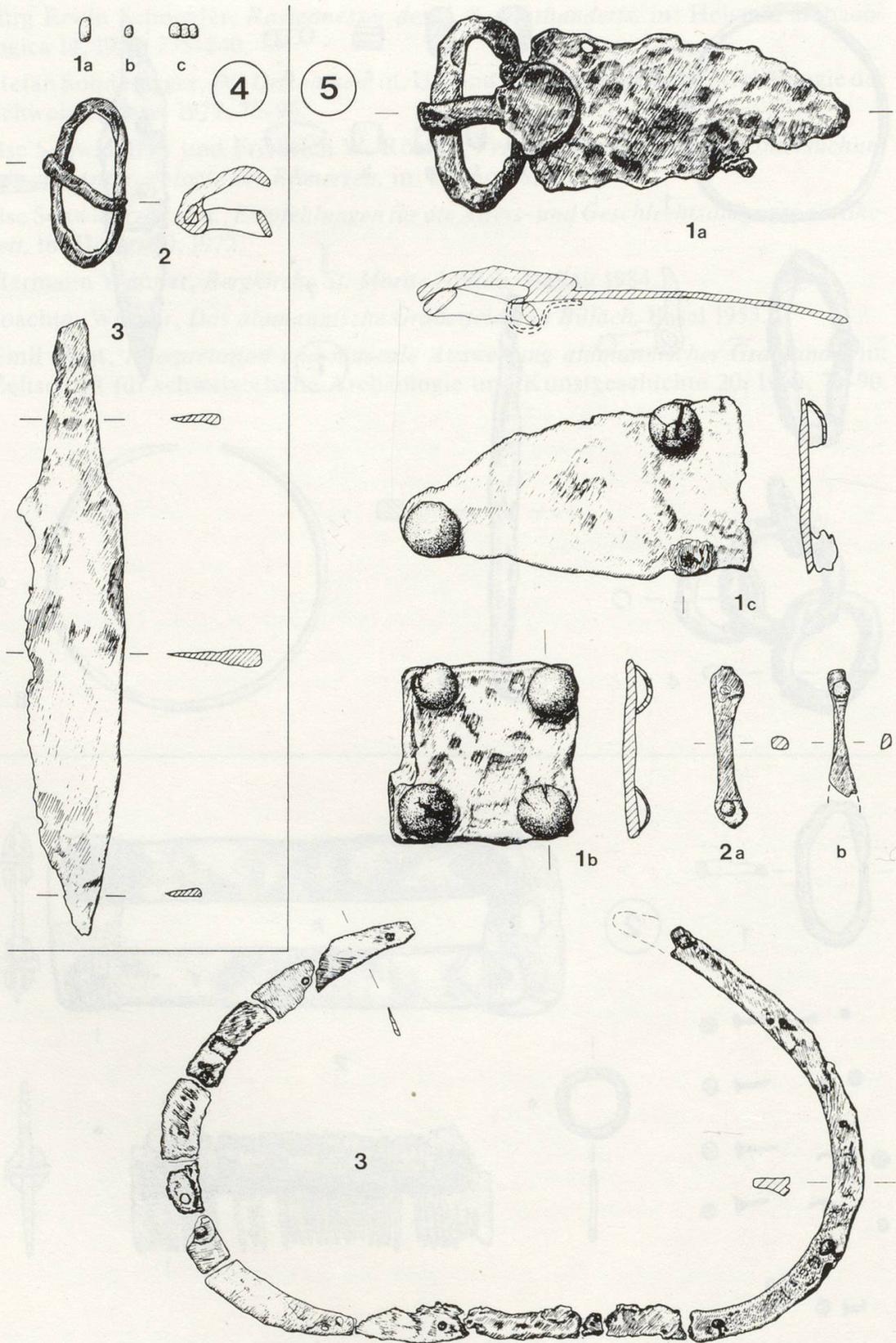
Literaturverzeichnis

- Herbert Bach, *Zur Berechnung der Körperhöhe weiblicher Skelette*, in: Anthropologischer Anzeiger 29, 1965, 12-21.
- Roland Bay, *Die anthropologische Bearbeitung des menschlichen Skelettmaterials des fränkischen Friedhofes am Bernerring in Basel*, in: Max Martin, *Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring*, Basel 1976, 317-368.
- Emil Breiting, *Zur Berechnung der Körperhöhe aus den langen Gliedmassenknochen*, in: Anthropologischer Anzeiger 14, 1937, 249-274.
- John A. Brunner, *Die frühmittelalterliche Bevölkerung von Bonaduz*, Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur 14, Chur 1972.
- Rainer Christlein, *Die Alamannen*. Stuttgart 1978.
- Walter Drack, *Ein Adeligengrab des 7. Jahrhunderts in Bülach*, in: *Helvetia archaeologica*, 1, 1970, 16-22.
- Gerhard Fingerlin, *Die alamannischen Gräberfelder von Güttingen und Merdingen*, Berlin 1971.
- Ferenc Gombay, *Die frühmittelalterliche Bevölkerung des schweizerischen Mittellandes*, Diss. Zürich 1976.
- Walter Ulrich Guyan, *Das alamannische Gräberfeld von Beggingen-Löbern*, Schriften des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 12, Basel 1958.
- Walter Ulrich Guyan, *Erforschte Vergangenheit* 2, Schaffhausen 1971.
- Bruno Kaufmann und Willi Schoch, *Anthropologische Bearbeitung der frühmittelalterlichen Skelettreste aus der Bergkirche St. Mauritius in Hallau SH*, Manuskript Basel 1985.
- Ursula Koch, *Die fränkischen Gräberfelder von Barga und Berghausen in Nordbaden*, Stuttgart 1982.
- Max Martin, *Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring*, Basel 1976.
- Max Martin, *Das spätromisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst*, Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Derendingen 1976 (b).
- Max Martin, Hans Rudolf Sennhauser und Hayo Vierck, *Reiche Grabfunde in der frühmittelalterlichen Kirche von Schöftland*, in: *Archäologie der Schweiz*, 3, 1980, 29-55.
- Rudolf Moosbrugger-Leu, *Die frühmittelalterlichen Gürtelbeschläge der Schweiz*, Basel 1986.
- Christiane Neuffer-Müller, *Der alamannische Adelsbestattungsplatz und die Reihengräberfriedhöfe von Kirchheim am Ries (Ostalbkreis)*, Stuttgart 1983.
- Johann Georg Pfund, *Die Hallauer Bergkirche St. Moritz*, Hallau 1893.

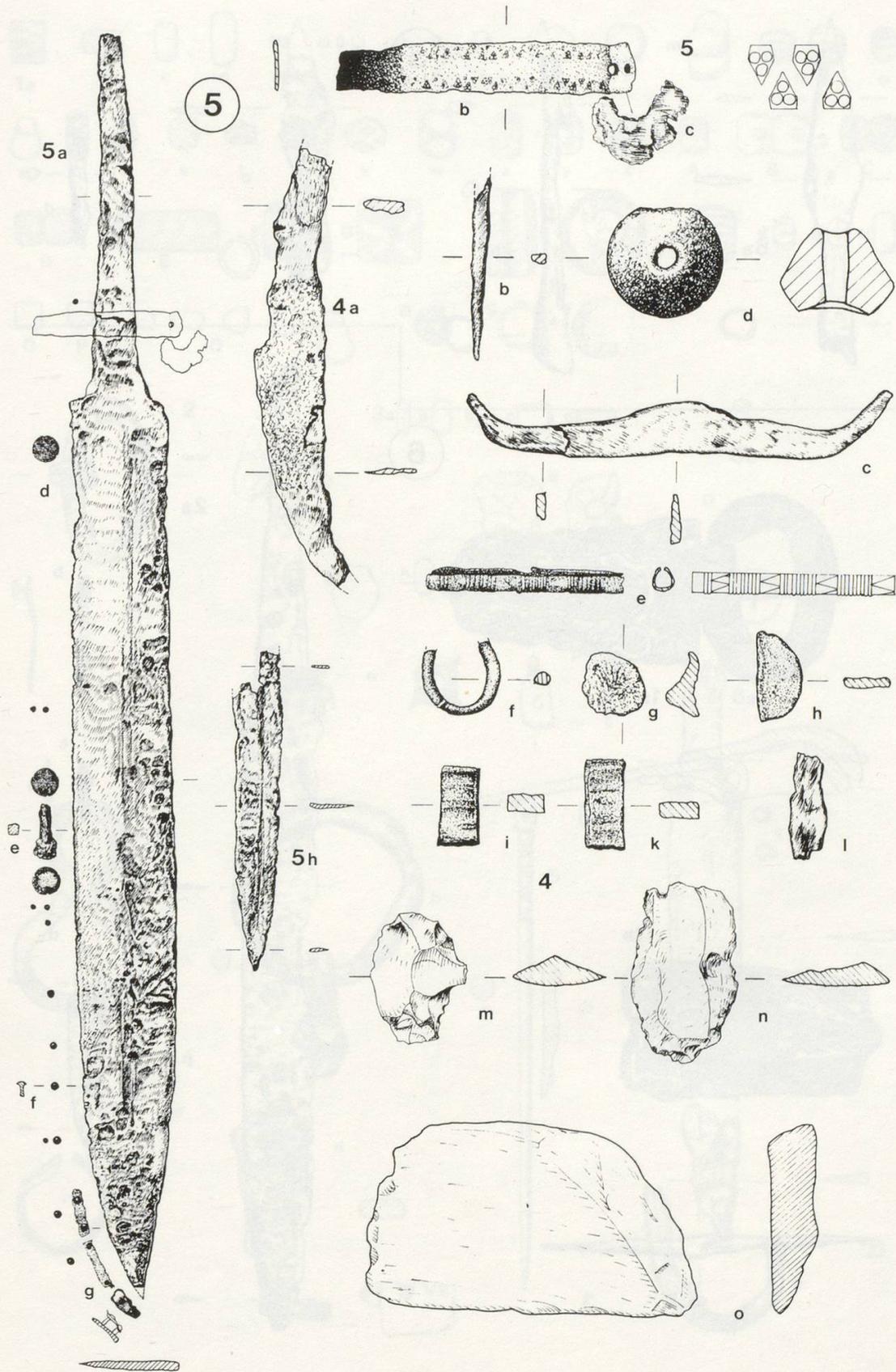
- Jürg Erwin Schneider, *Rasiermesser des 7./8. Jahrhunderts*, in: *Helvetia archaeologica* 14, 1983, 235–240.
- Stefan Sonderegger, *Die Ortsnamen*, in: *Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz* 6, Basel 1979, 75–96.
- Ilse Schwidetzky und Friedrich W. Rösing, *Vergleichend-statistische Untersuchungen zur Anthropologie der Römerzeit*, in: *Homo* 26, 1975.
- Ilse Schwidetzky u. a., *Empfehlungen für die Alters- und Geschlechtsdiagnose am Skelett*, in: *Homo* 30, 1972.
- Hermann Wanner, *Bergkirche St. Moritz Hallau*, Hallau 1984.
- Joachim Werner, *Das alamannische Gräberfeld von Bülach*, Basel 1953.
- Emil Vogt, *Interpretation und museale Auswertung alamannischer Grabfunde*, in: *Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 20, 1960, 70–90.



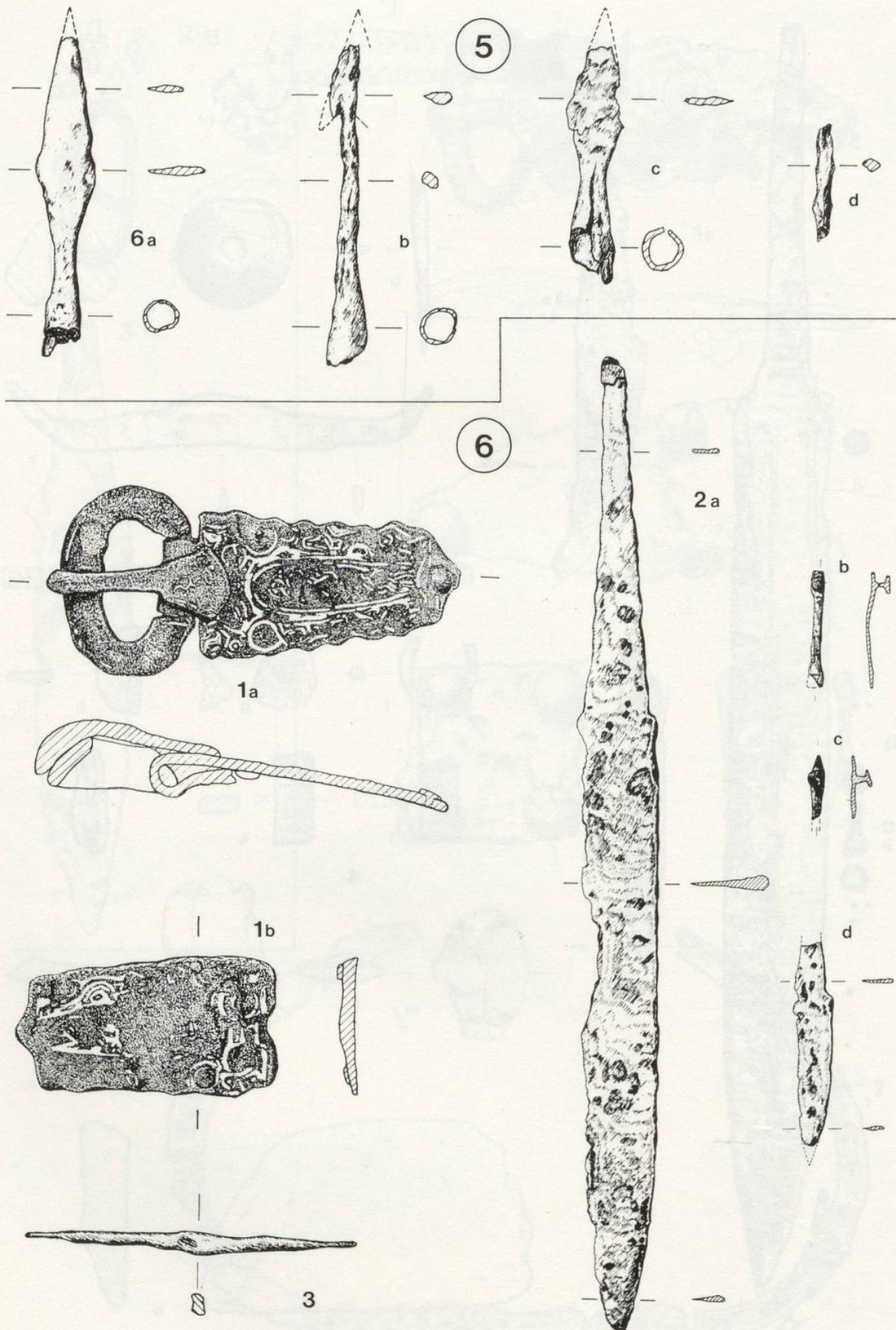
Tafel 1 Hallau-Bergkirche. Gräber 1 und 2, M. 1:2



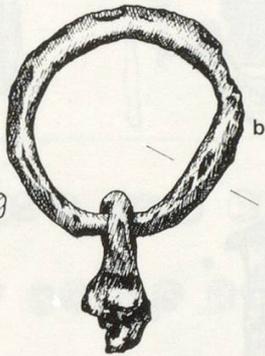
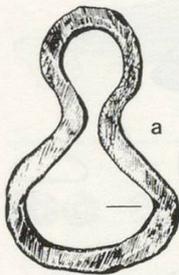
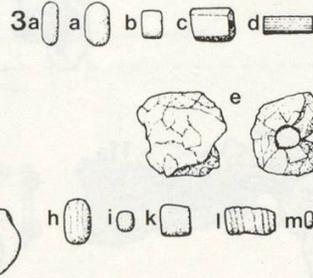
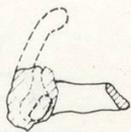
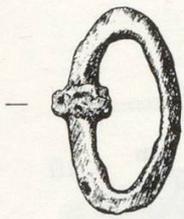
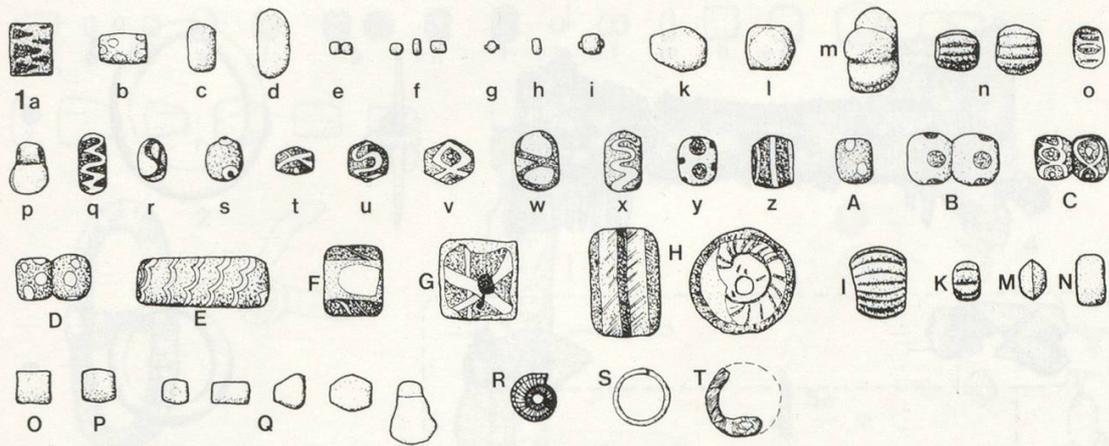
Tafel 2 Hallau-Bergkirche. Gräber 4 und 5, M. 1:2



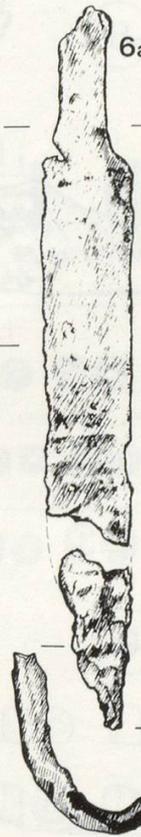
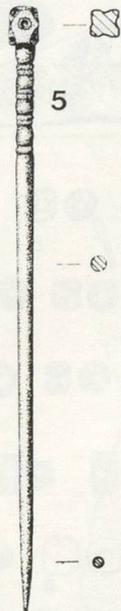
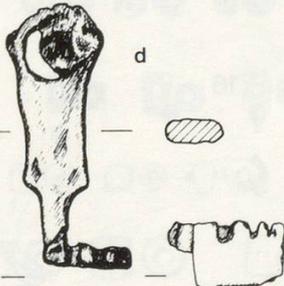
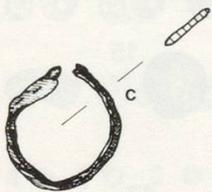
Tafel 3 Hallau-Bergkirche. Grab 5, M. 1:2, Nr. 5, M. 1:4



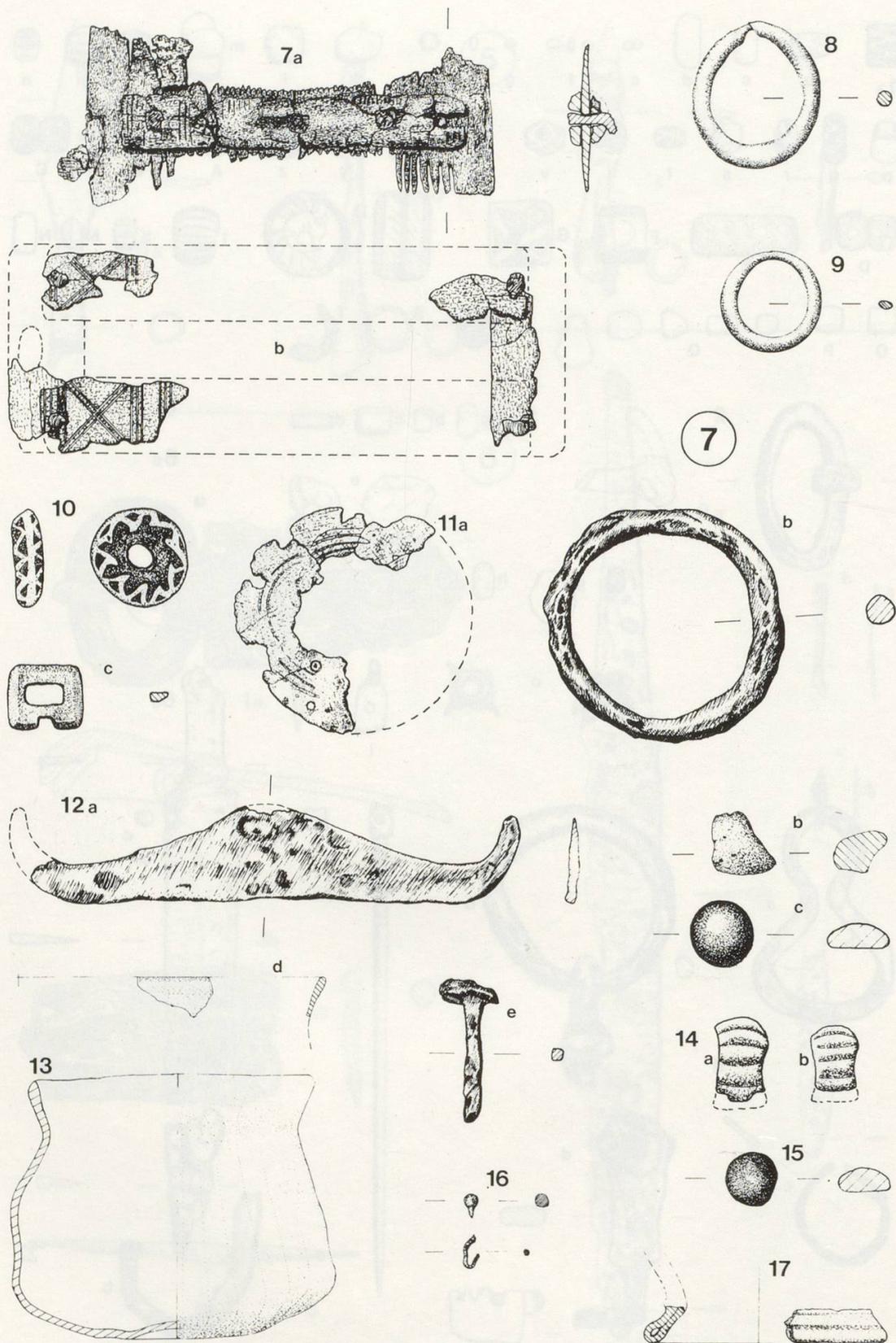
Tafel 4 Hallau-Bergkirche. Gräber 5 und 6, M. 1:2, Nr. 2, M. 1:4



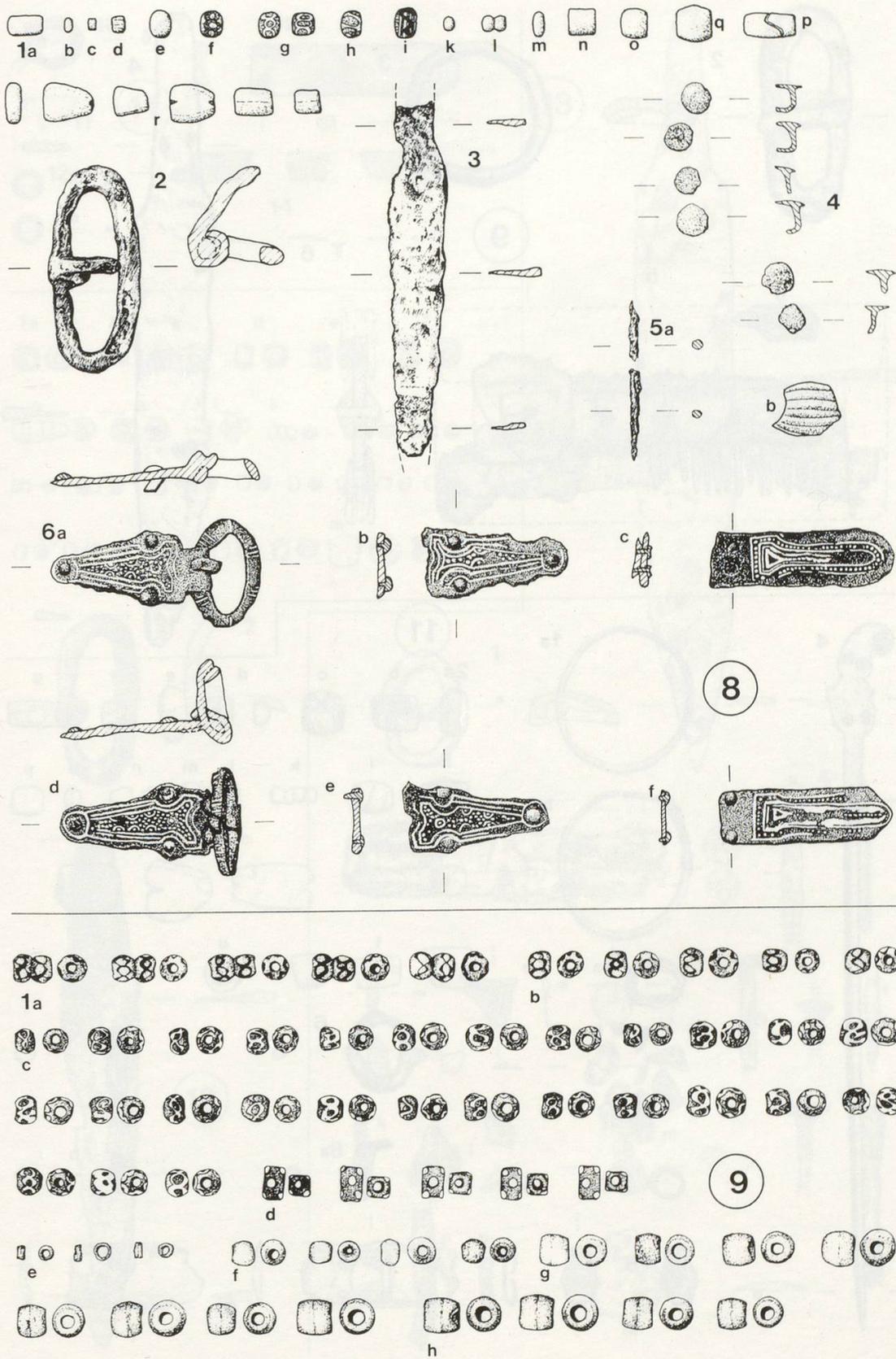
4



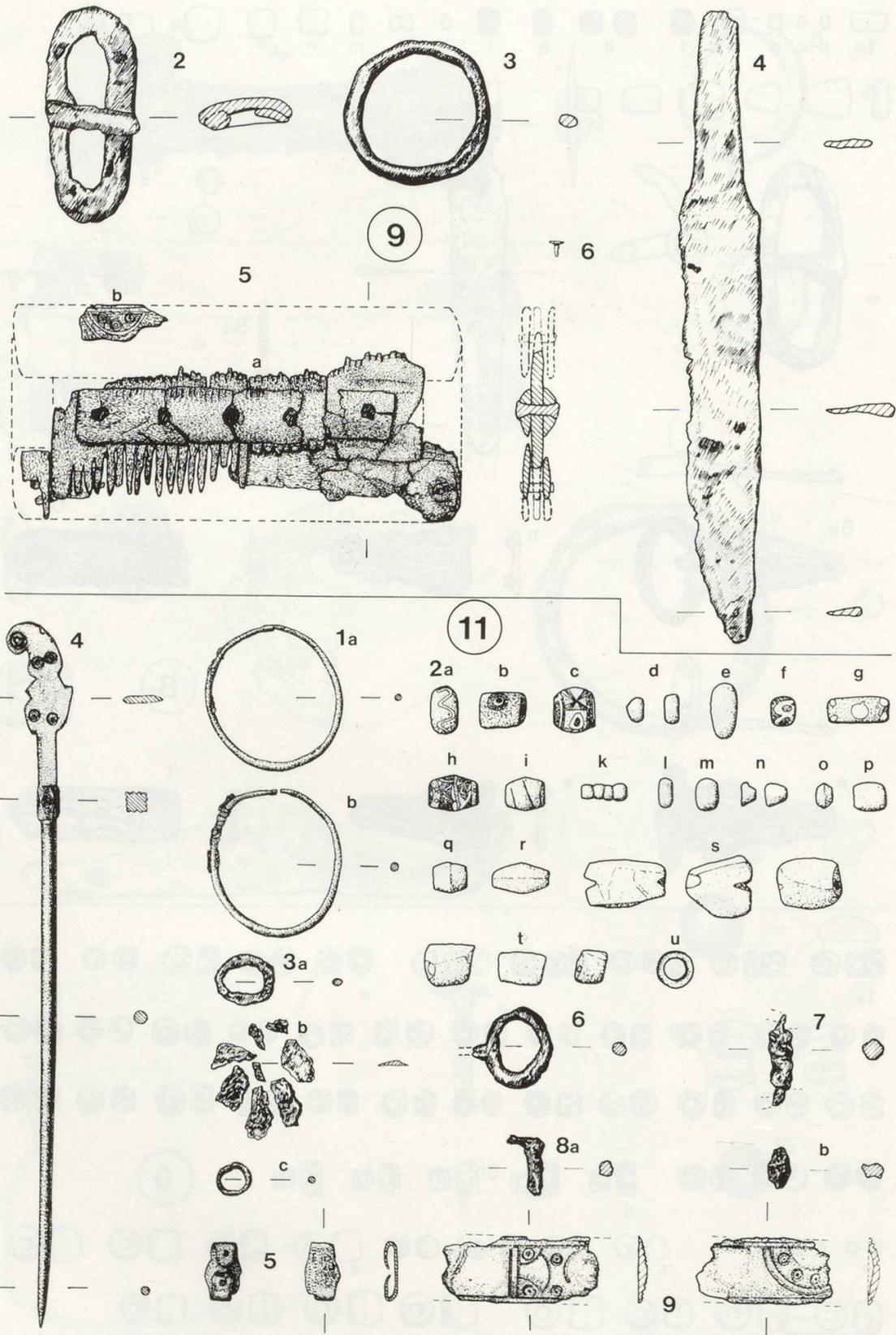
Tafel 5 Hallau-Bergkirche. Grab 7, M. 1:2



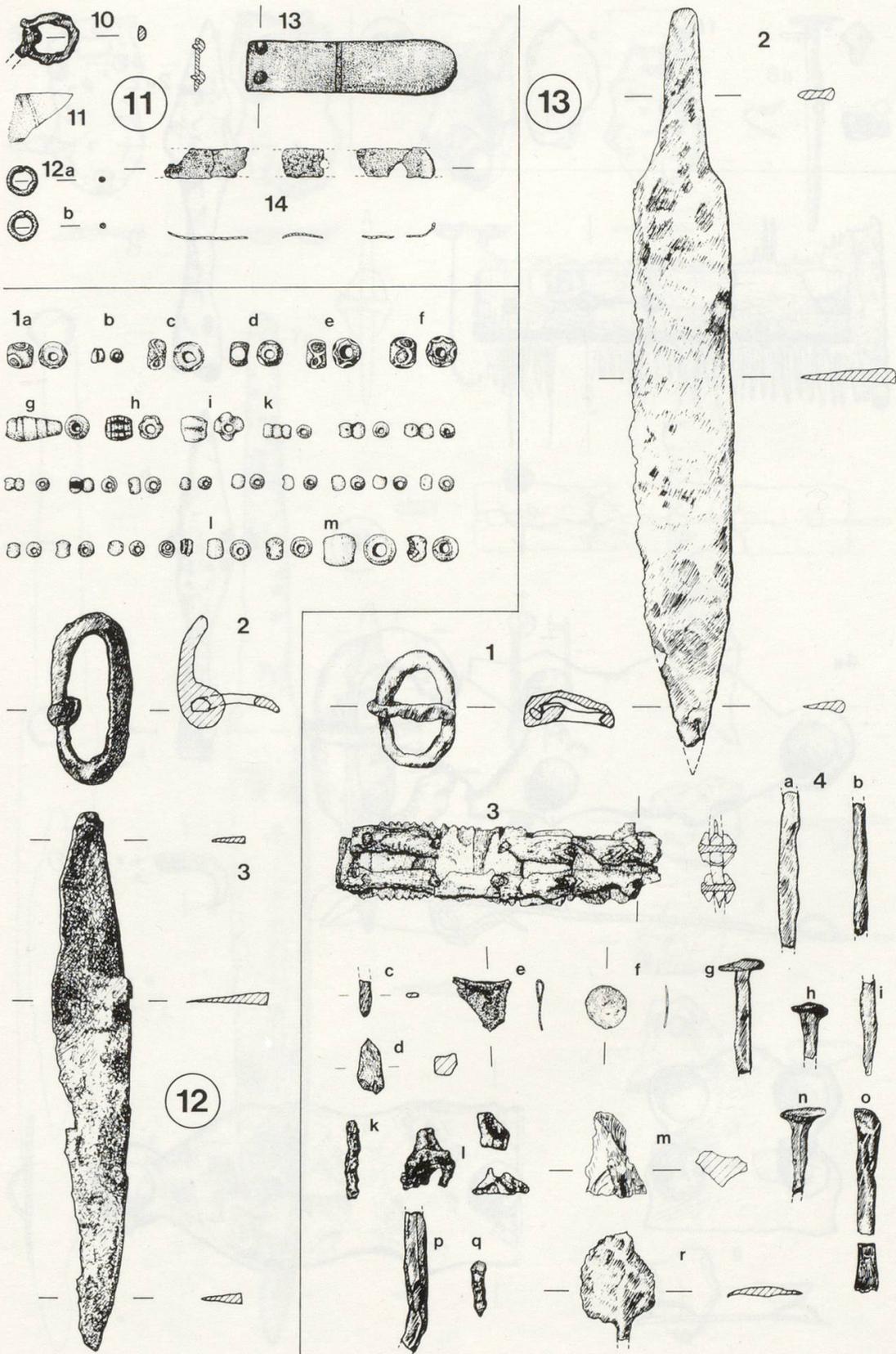
Tafel 6 Hallau-Bergkirche. Grab 7, M. 1:2



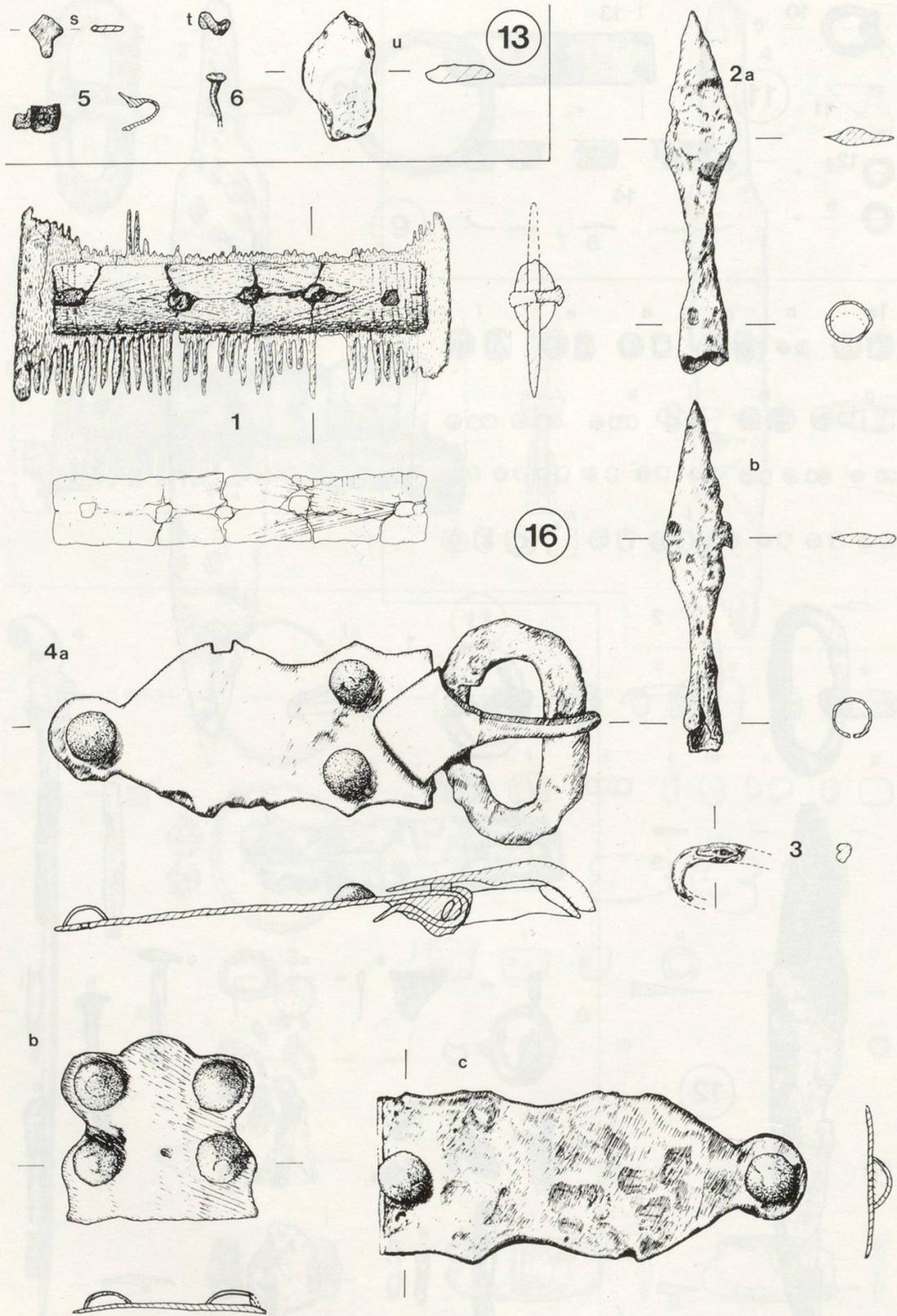
Tafel 7 Hallau-Bergkirche. Gräber 8 und 9, M. 1:2



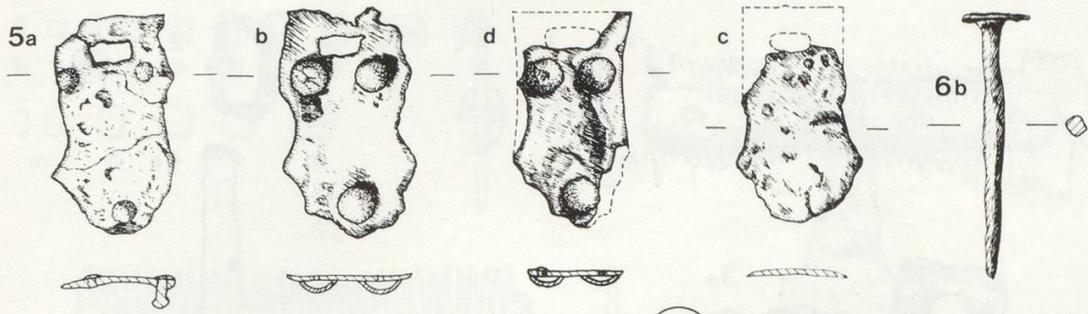
Tafel 8 Hallau-Bergkirche. Gräber 9 und 11, M. 1:2



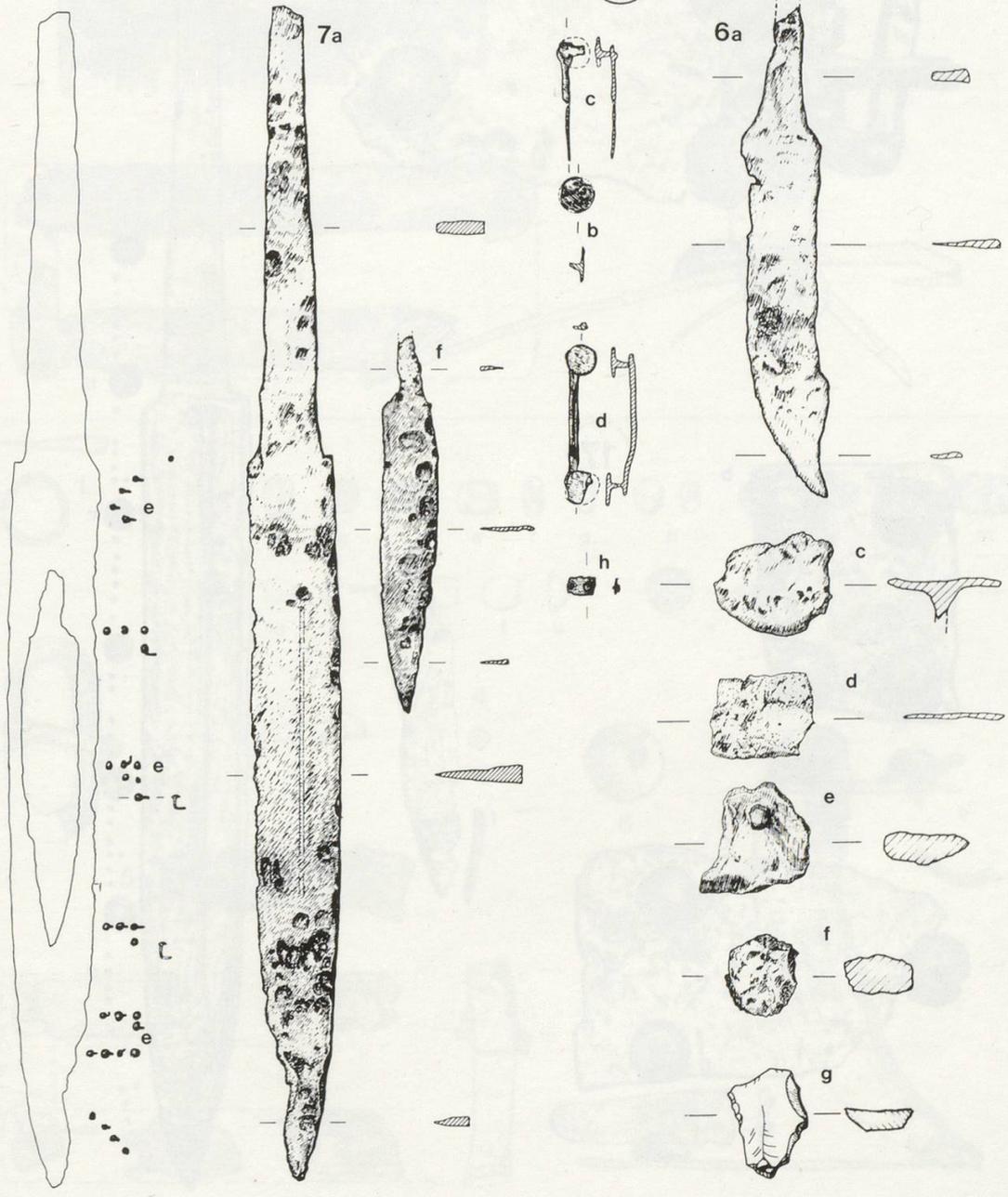
Tafel 9 Hallau-Bergkirche. Gräber 11, 12 und 13, M. 1:2



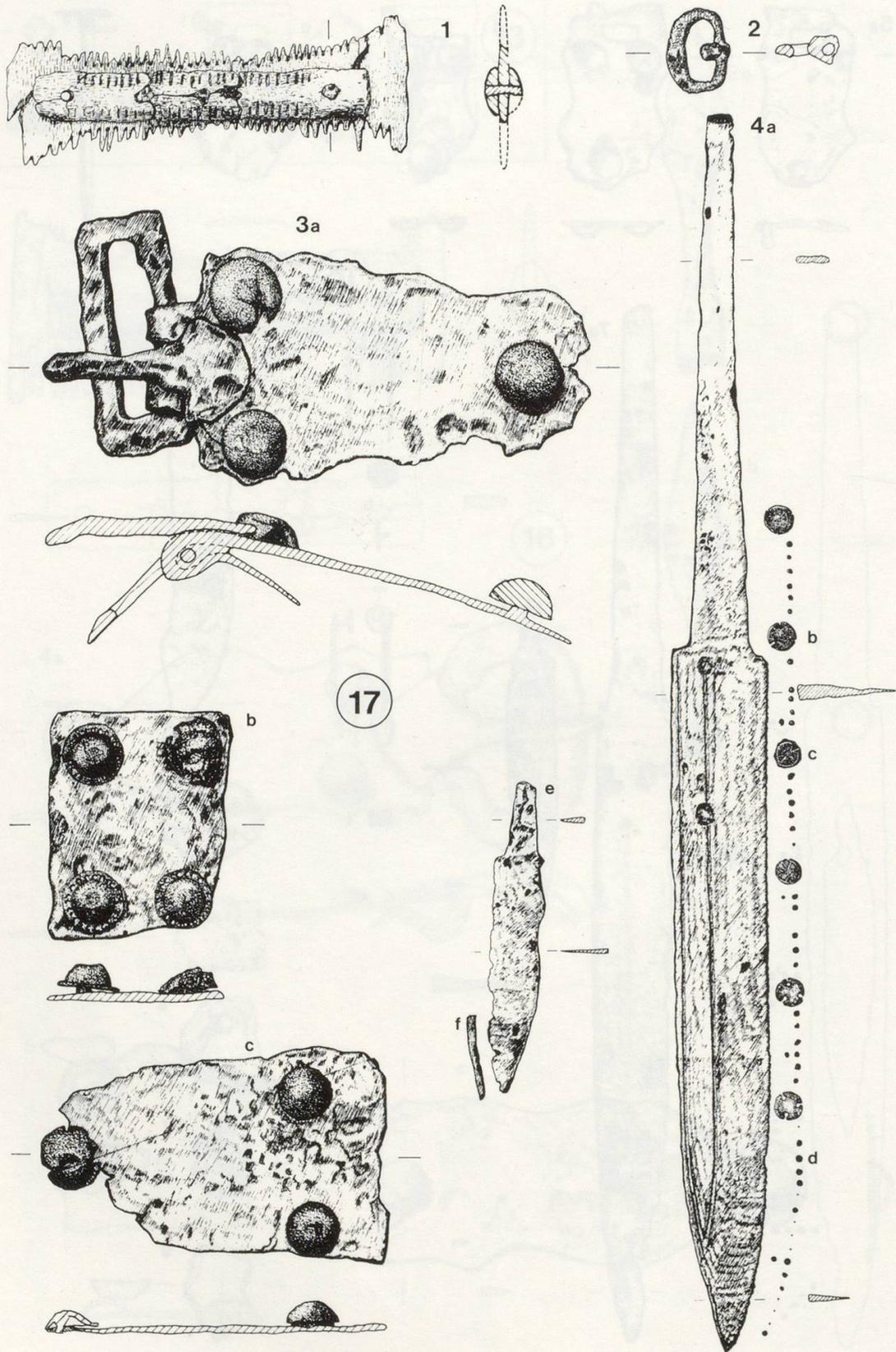
Tafel 10 Hallau-Bergkirche. Gräber 13 und 16, M. 1:2



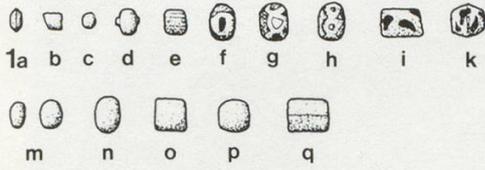
16



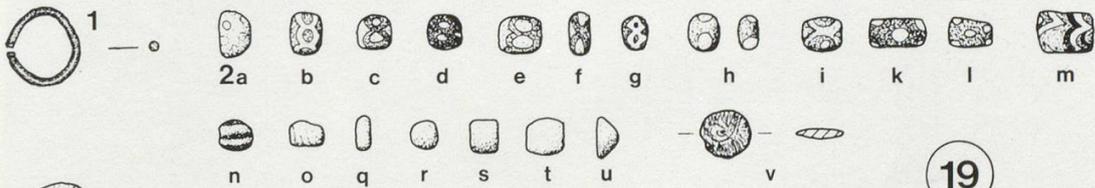
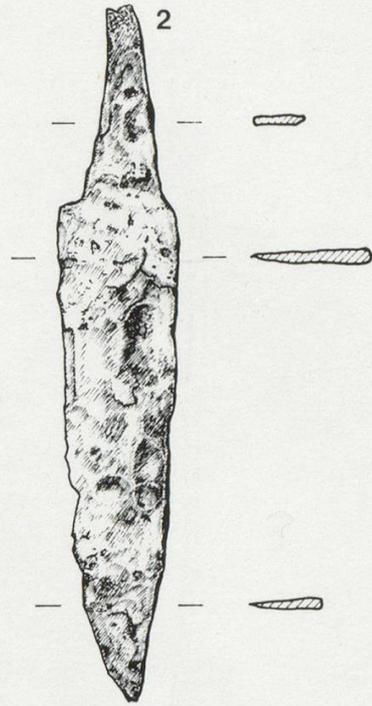
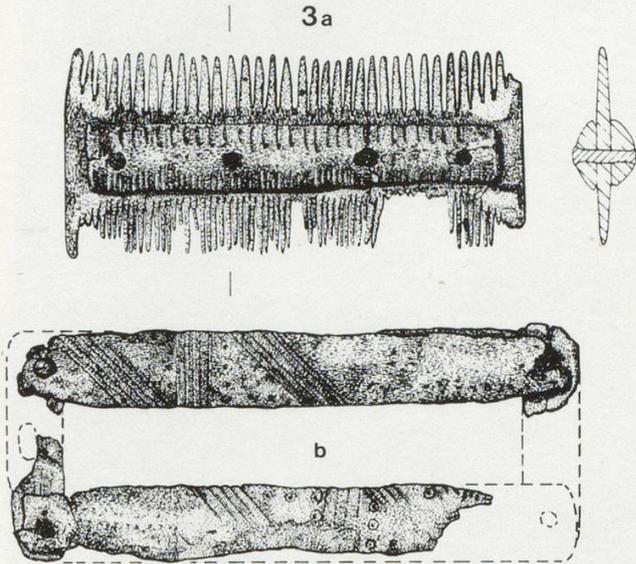
Tafel 11 Hallau-Bergkirche. Grab 16, M. 1:2, Nr. 7, M. 1:4



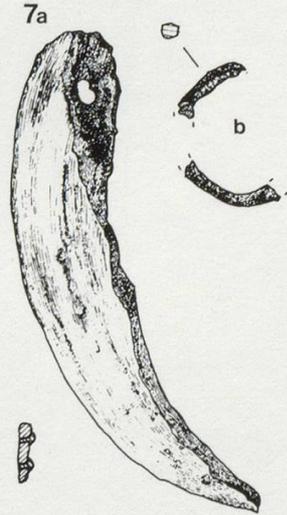
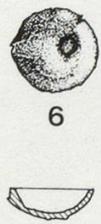
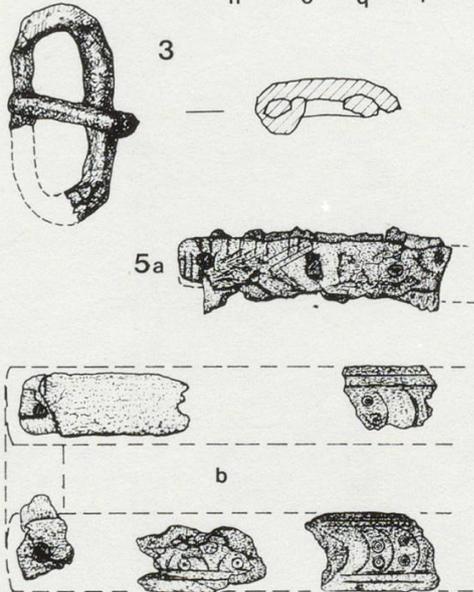
Tafel 12 Hallau-Bergkirche. Grab 17, M. 1:2, Nr. 4, M. 1:4



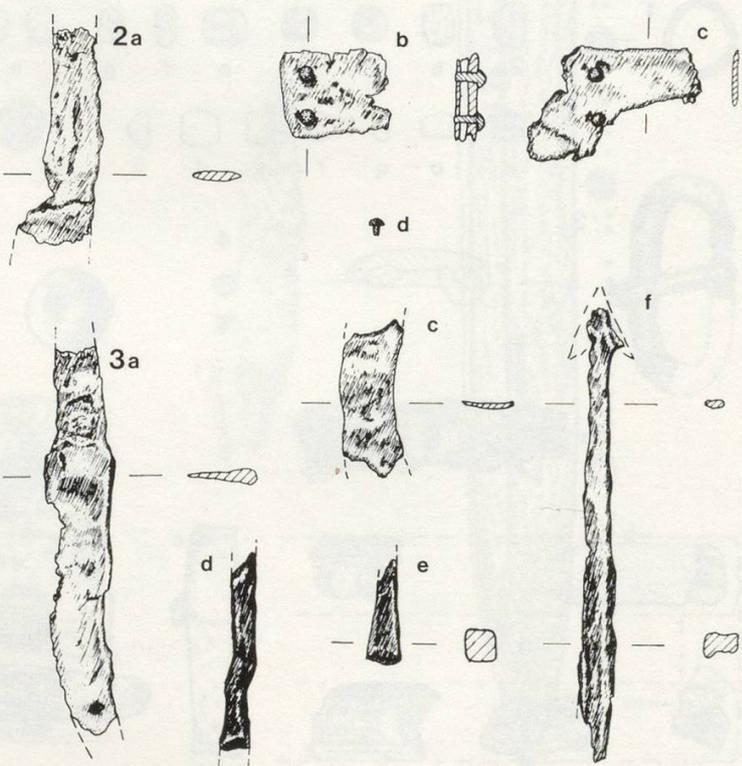
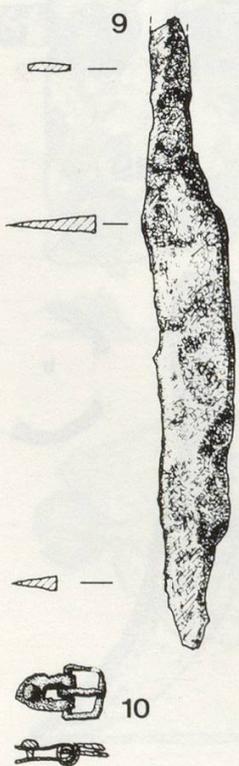
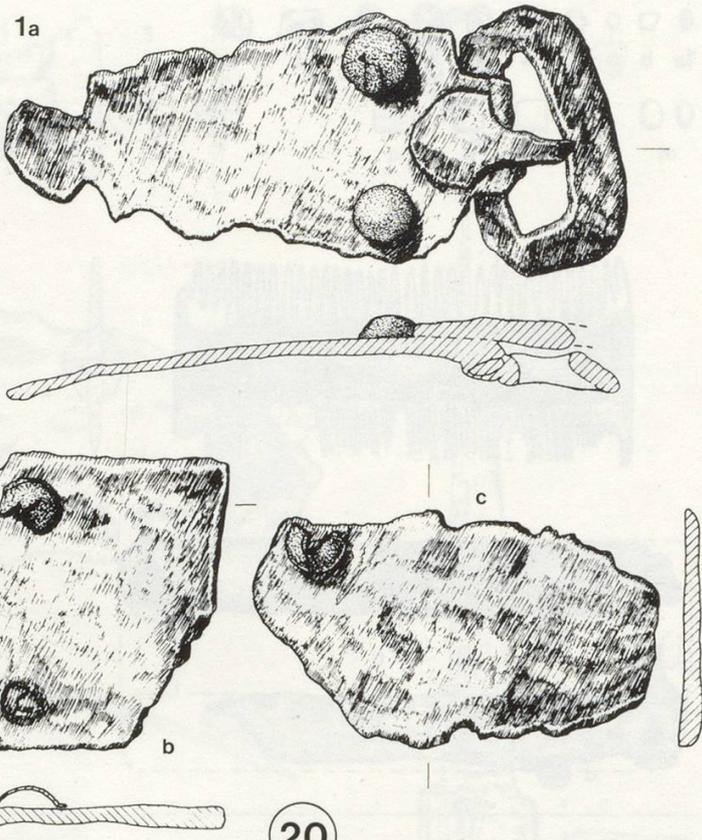
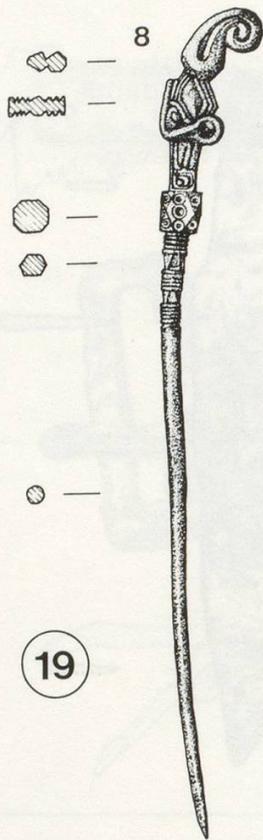
18



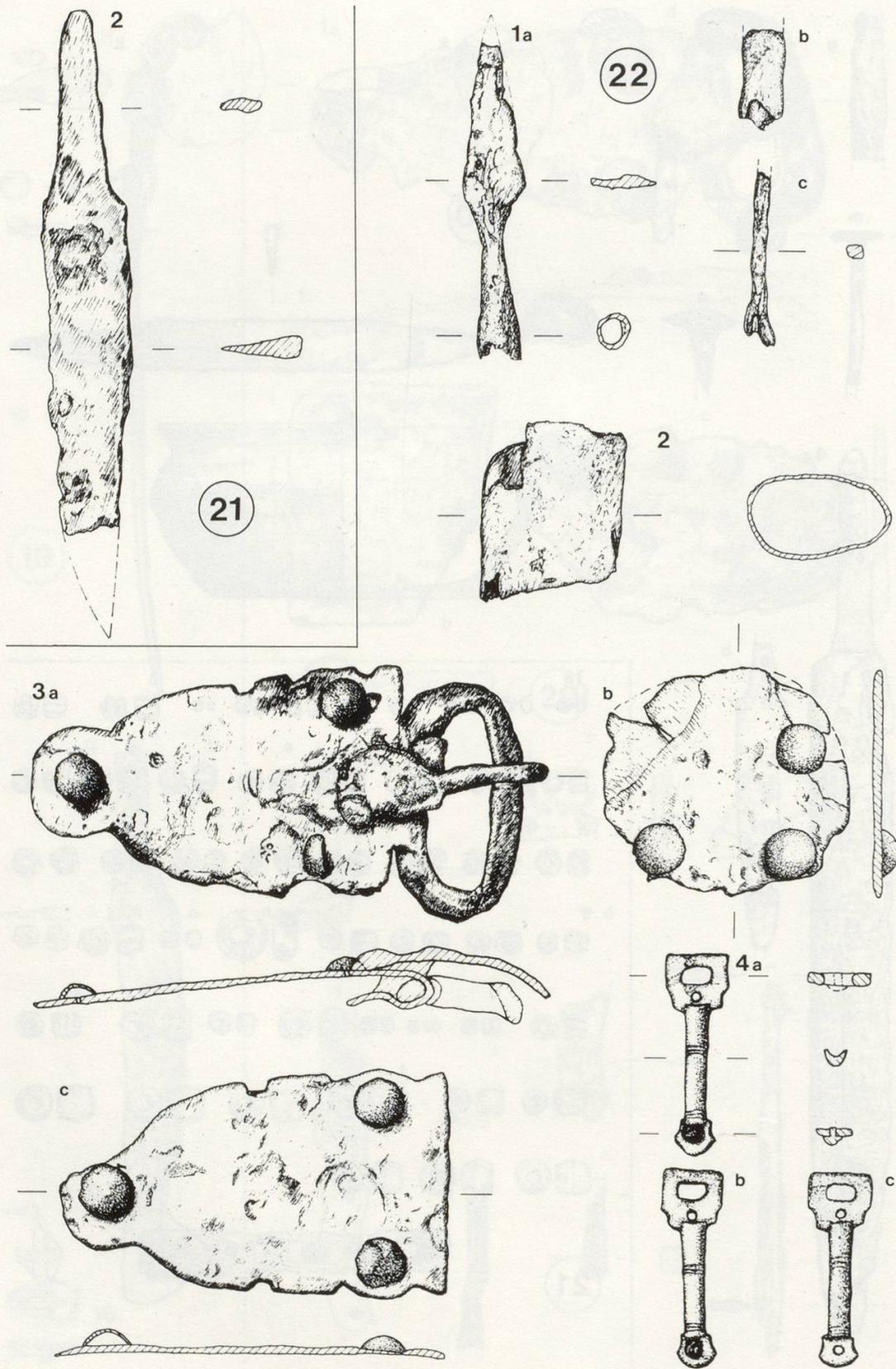
19



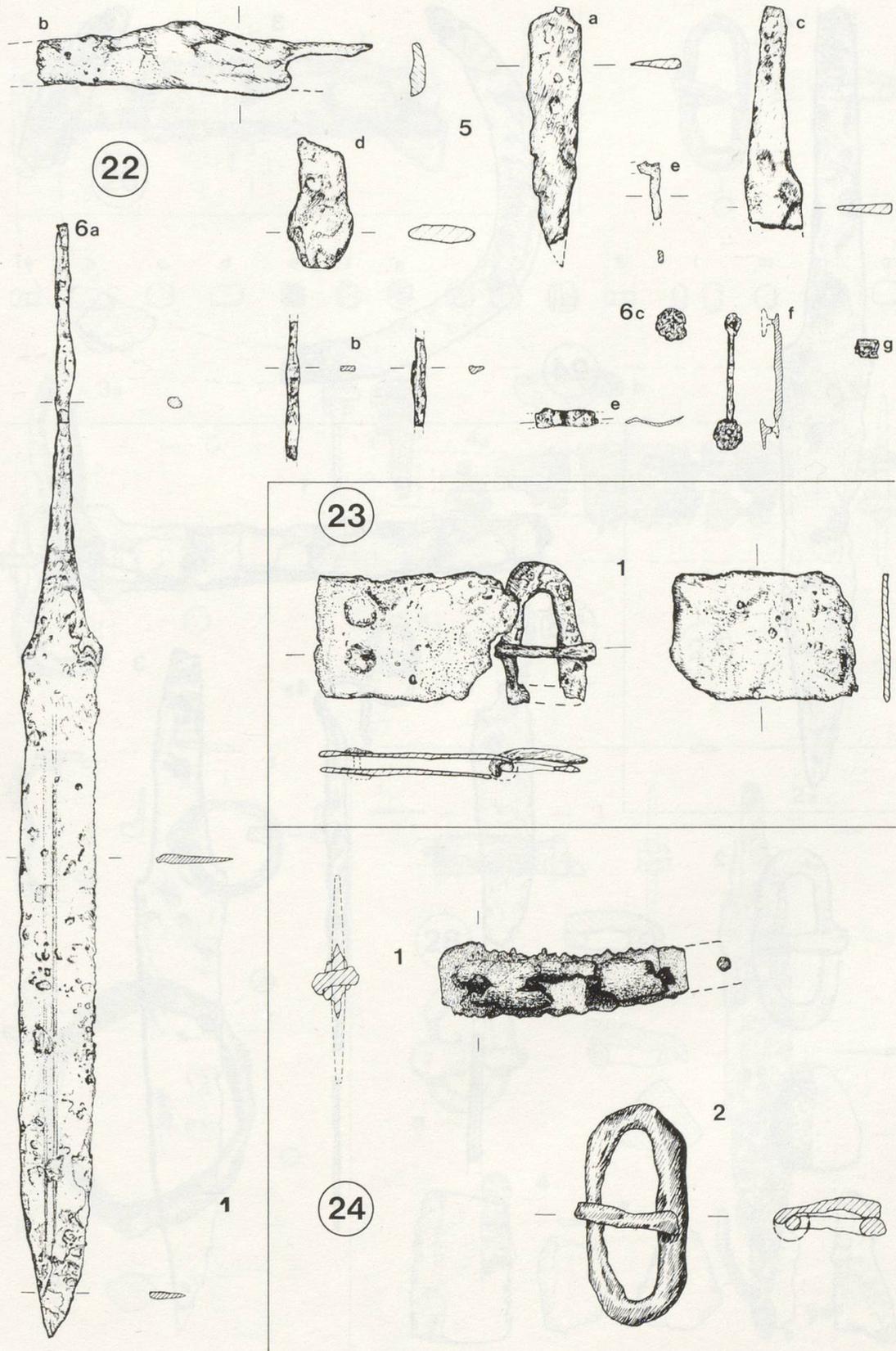
Tafel 13 Hallau-Bergkirche. Gräber 18 und 19, M.1:2



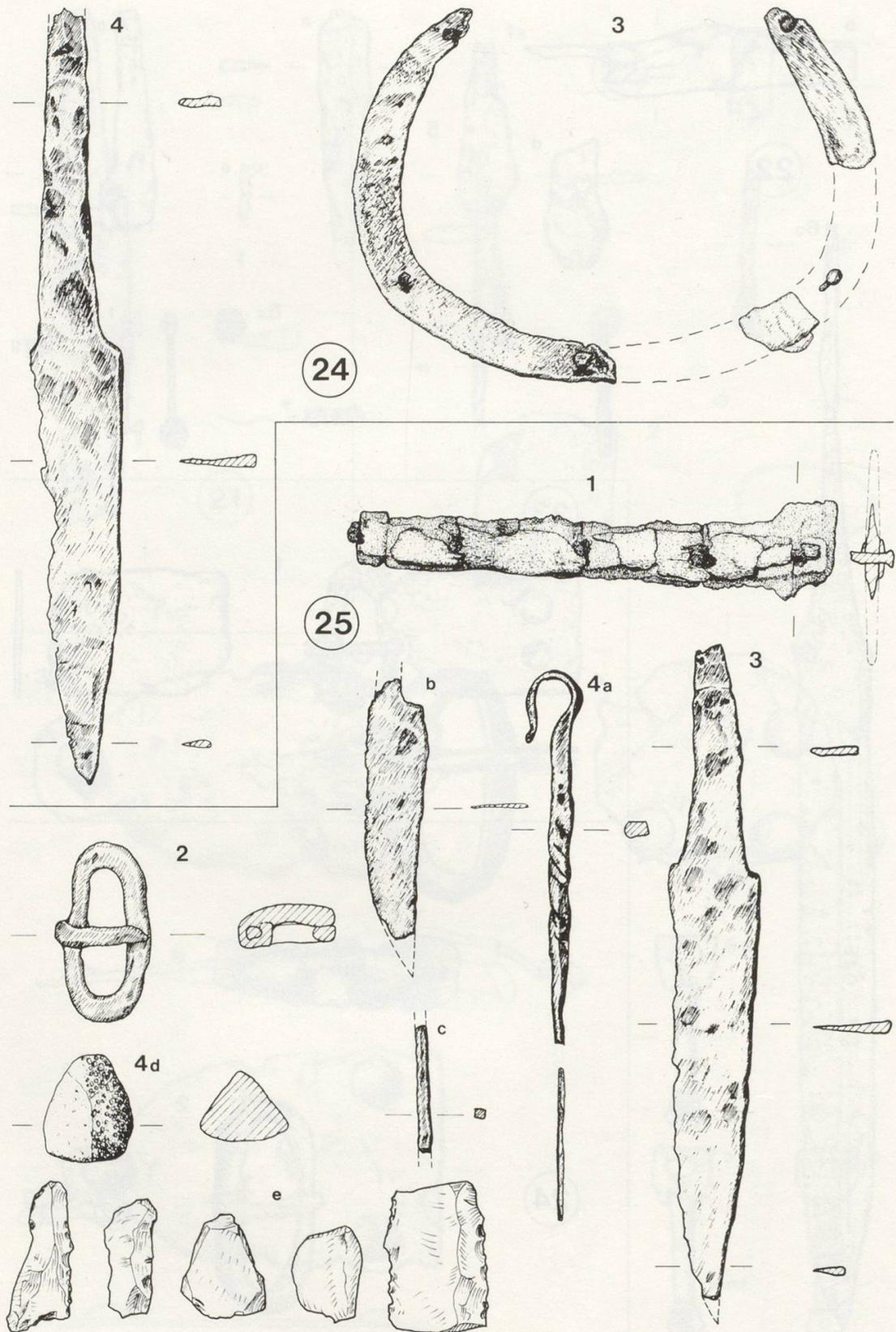
Tafel 14 Hallau-Bergkirche. Gräber 19 und 10, M. 1:2



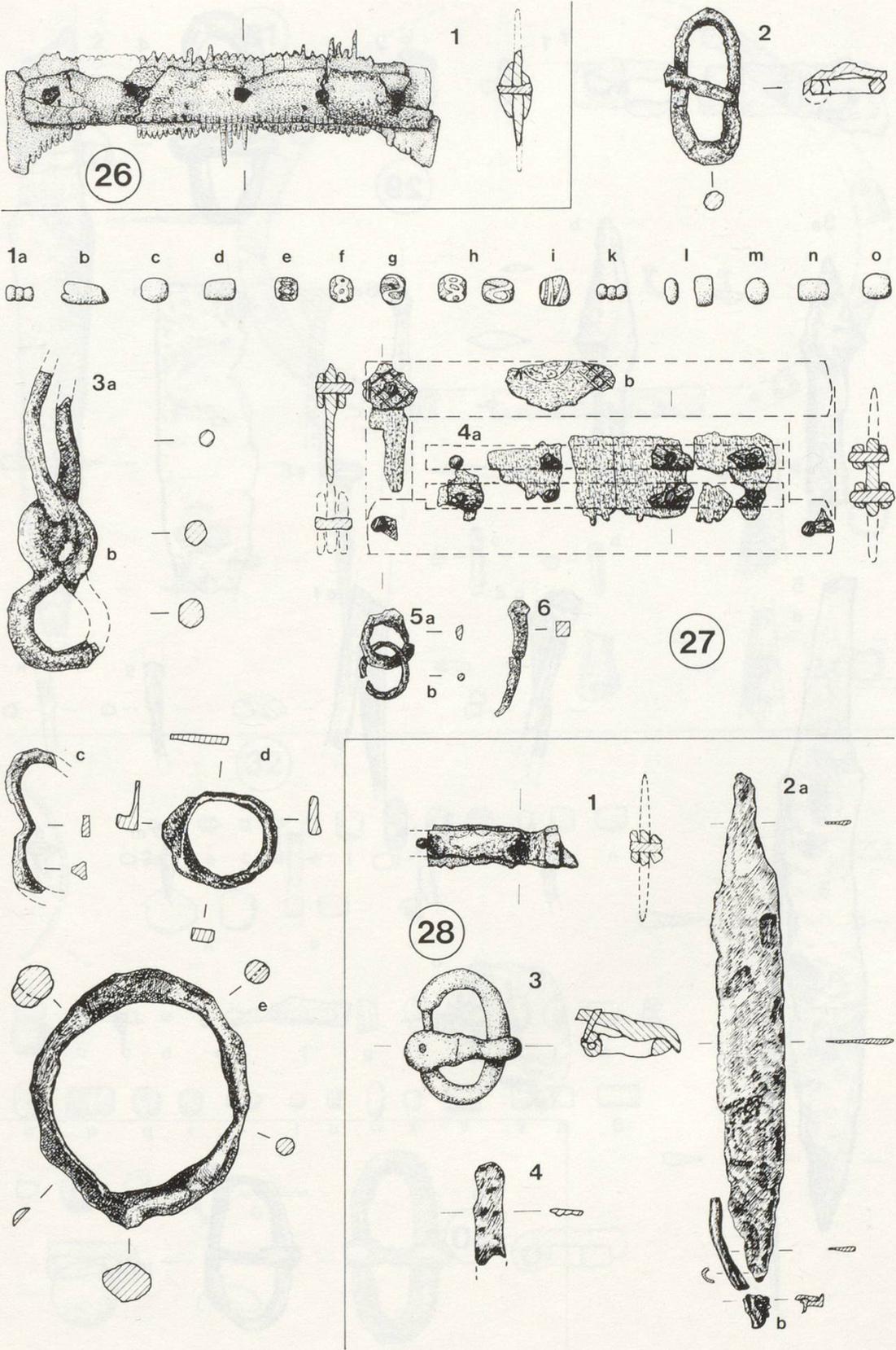
Tafel 16 Hallau-Bergkirche. Gräber 21 und 22, M. 1:2



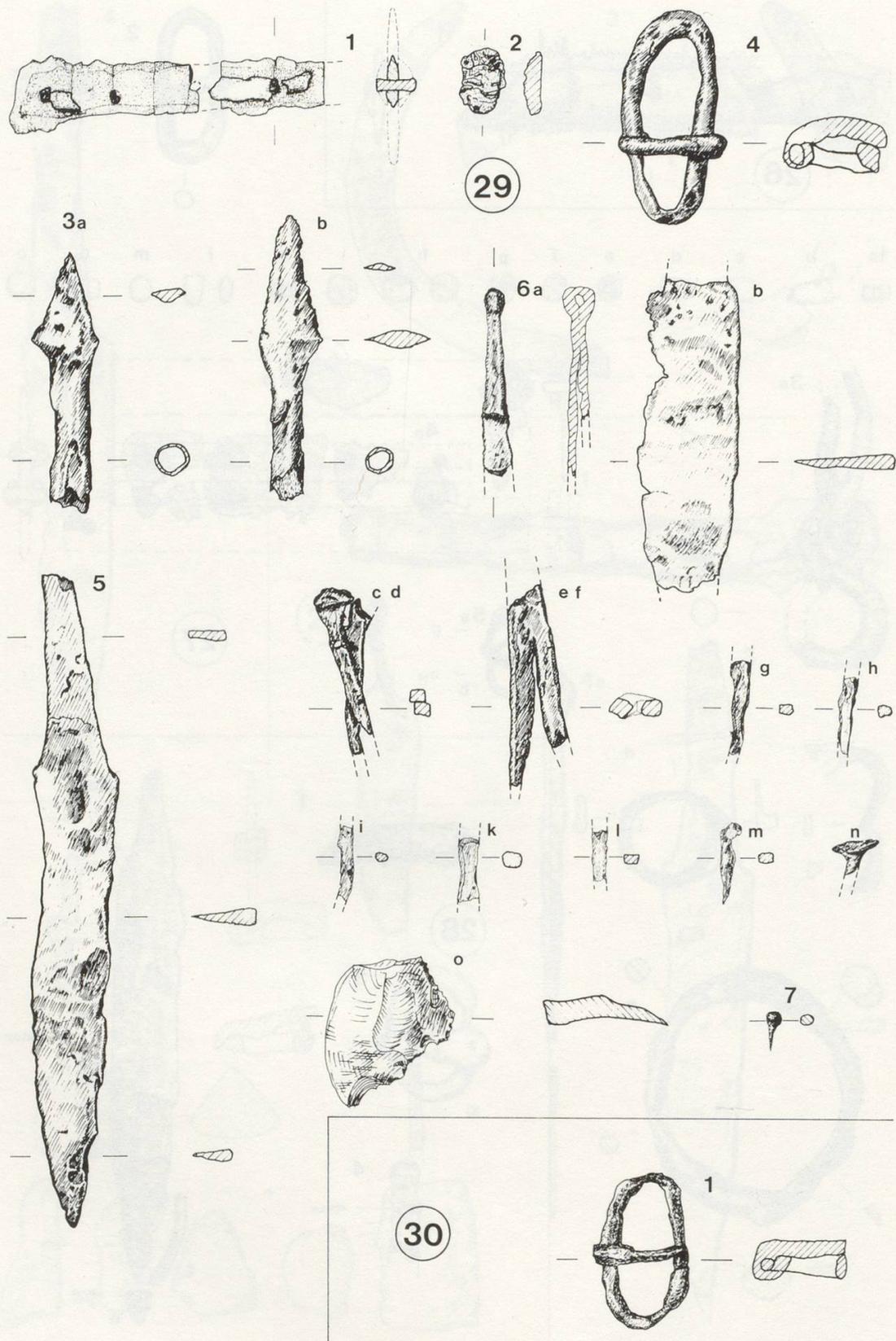
Tafel 17 Hallau-Bergkirche. Gräber 22, 23 und 24, M. 1:2, Nr. 6 M. 1:4



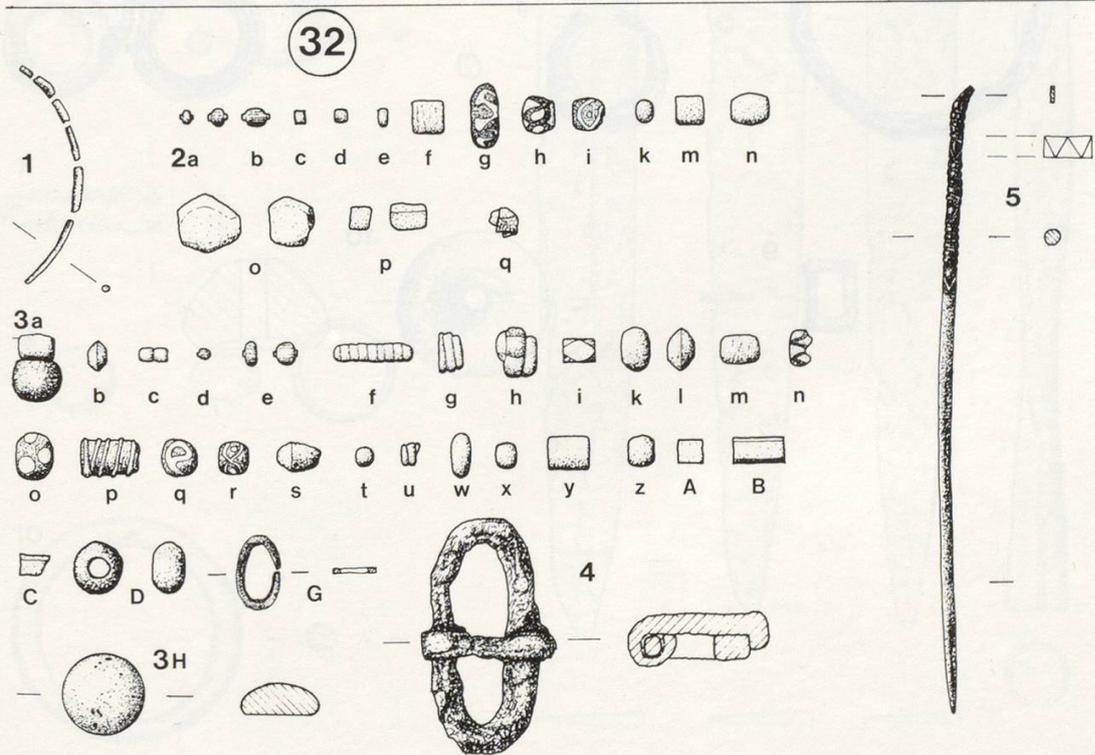
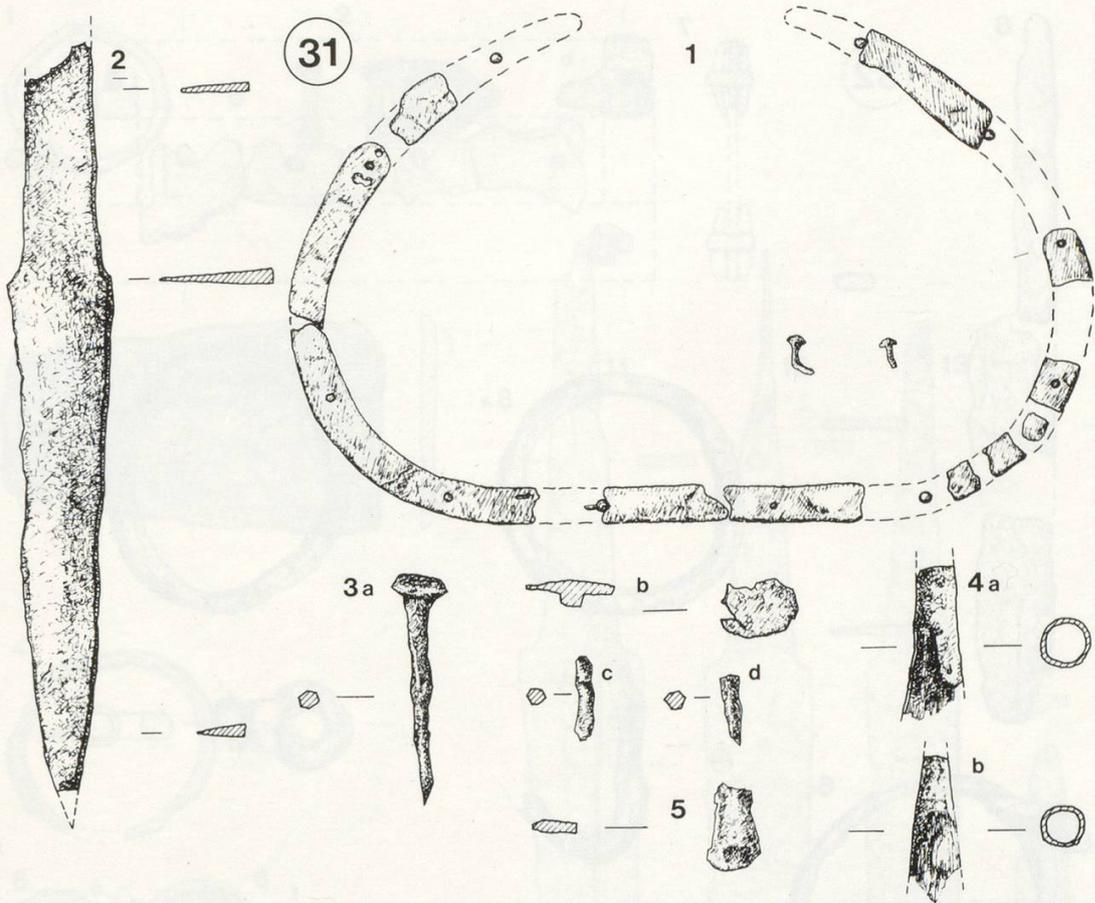
Tafel 18 Hallau-Bergkirche. Gräber 24 und 25, M. 1:2



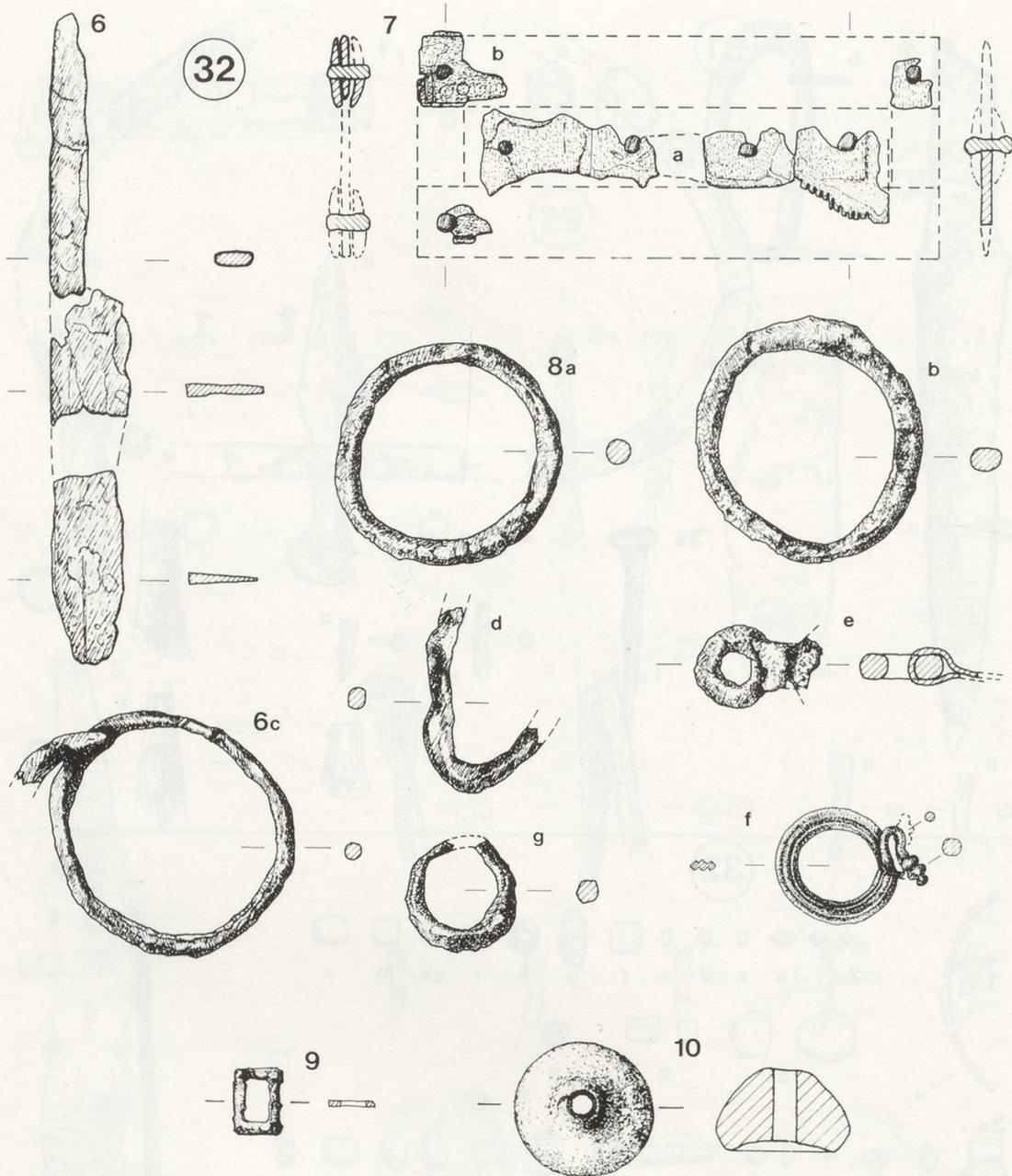
Tafel 19 Hallau-Bergkirche. Gräber 26, 27 und 28, M. 1:2, Nr. 28/2, M. 1:4



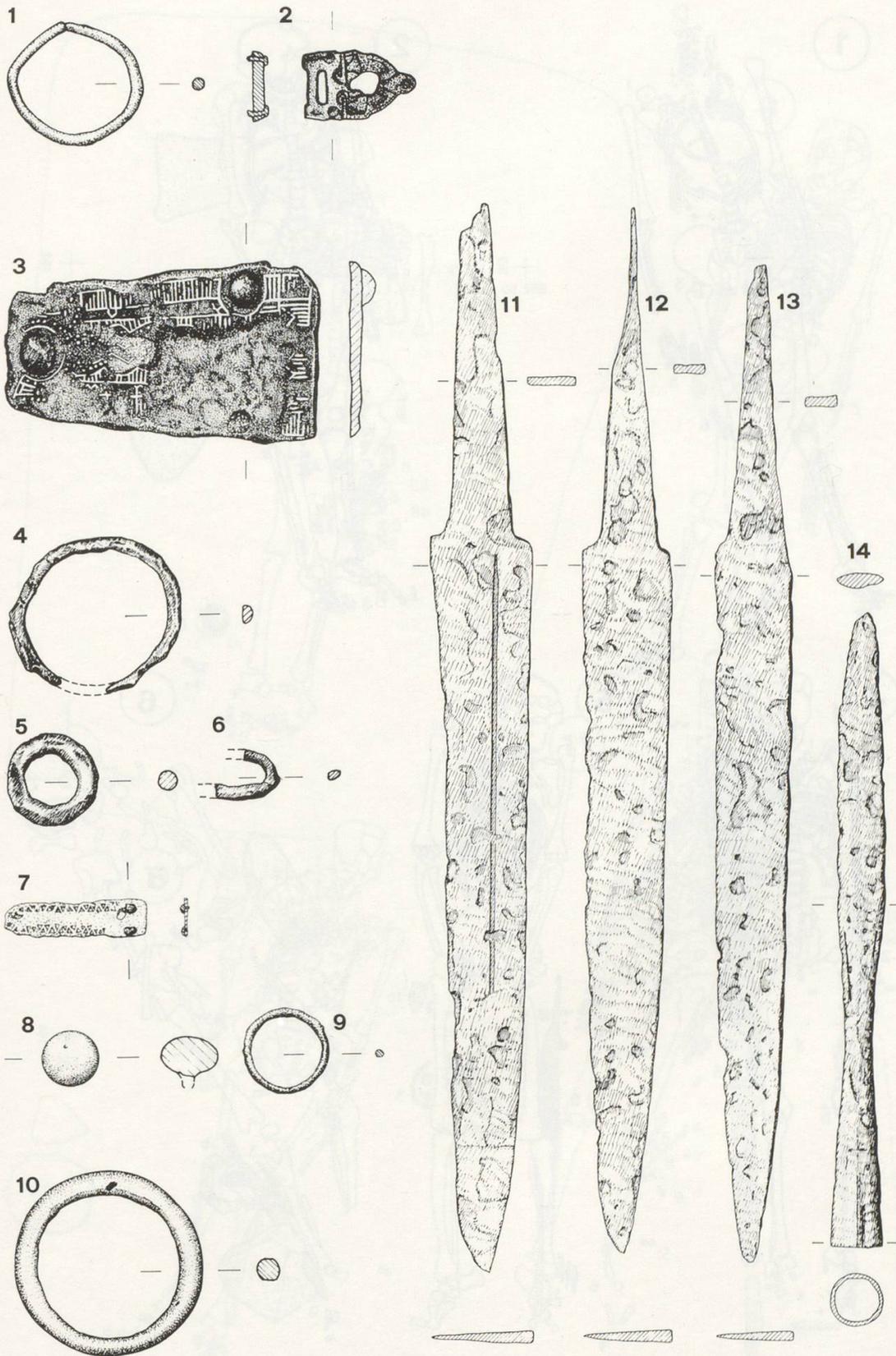
Tafel 20 Hallau-Bergkirche. Gräber 29 und 30, M. 1:2



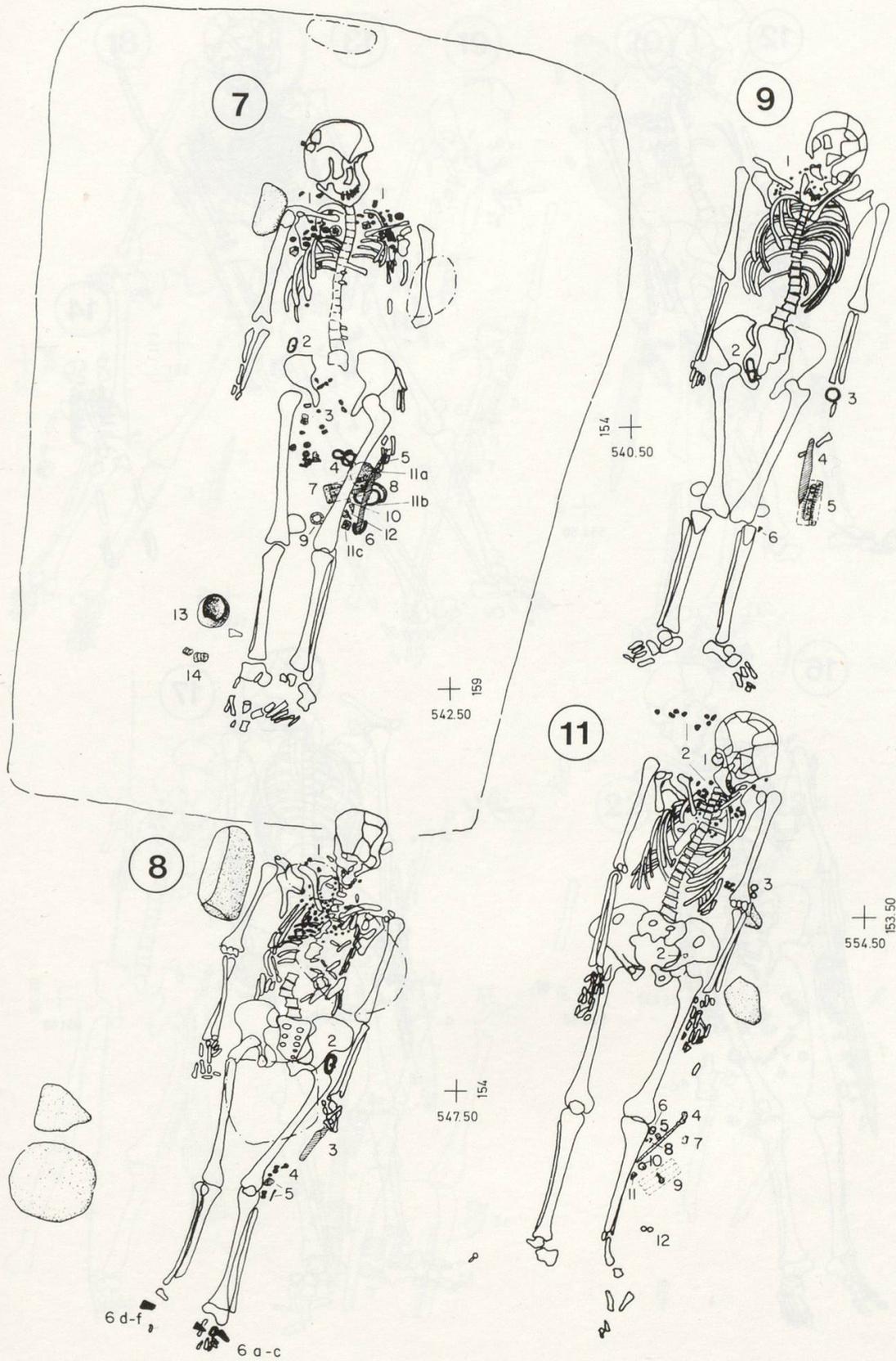
Tafel 21 Hallau-Bergkirche. Gräber 31 und 32, M. 1:2



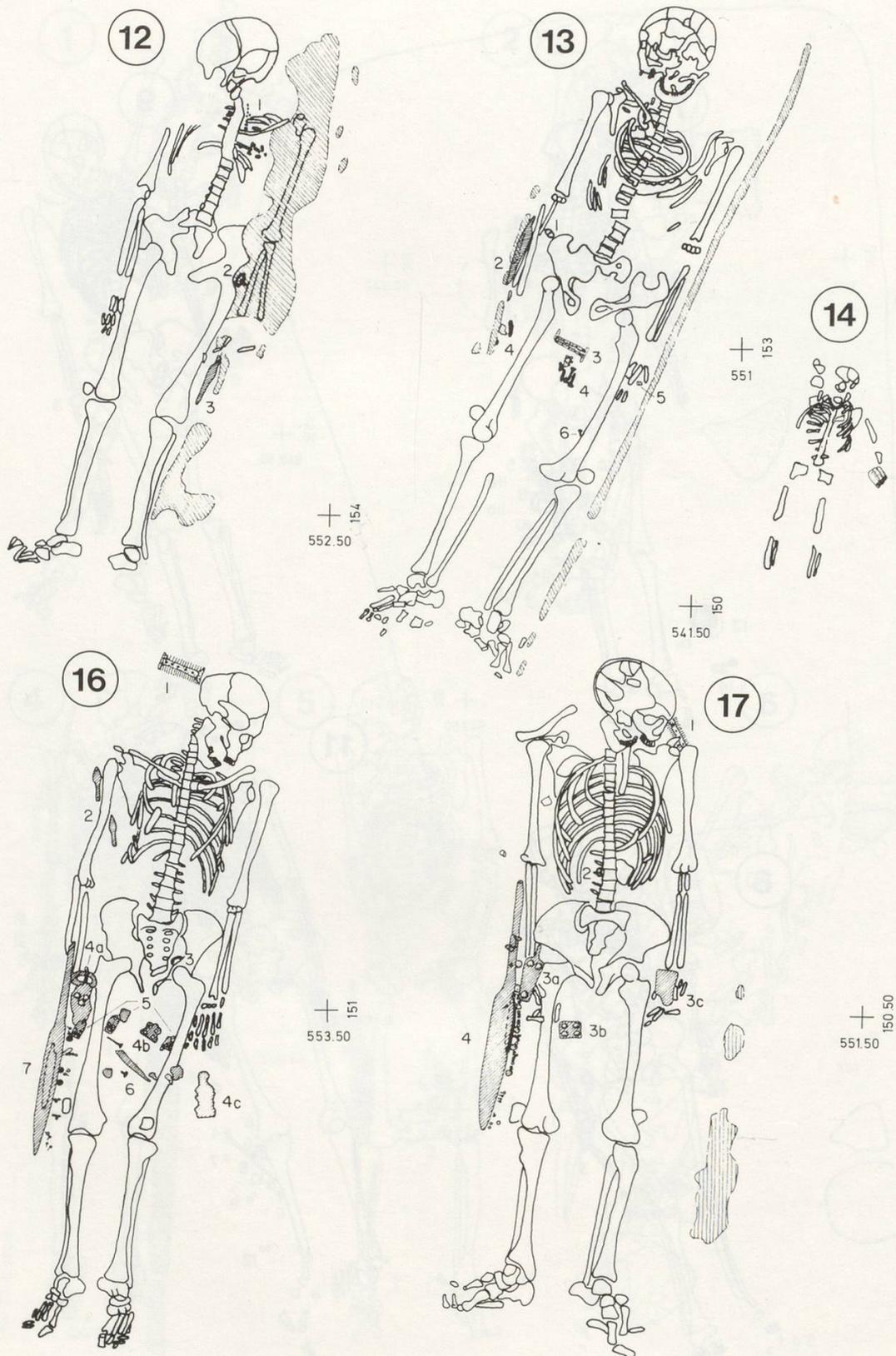
Tafel 22 Hallau-Bergkirche. Grab 32, M. 1:2



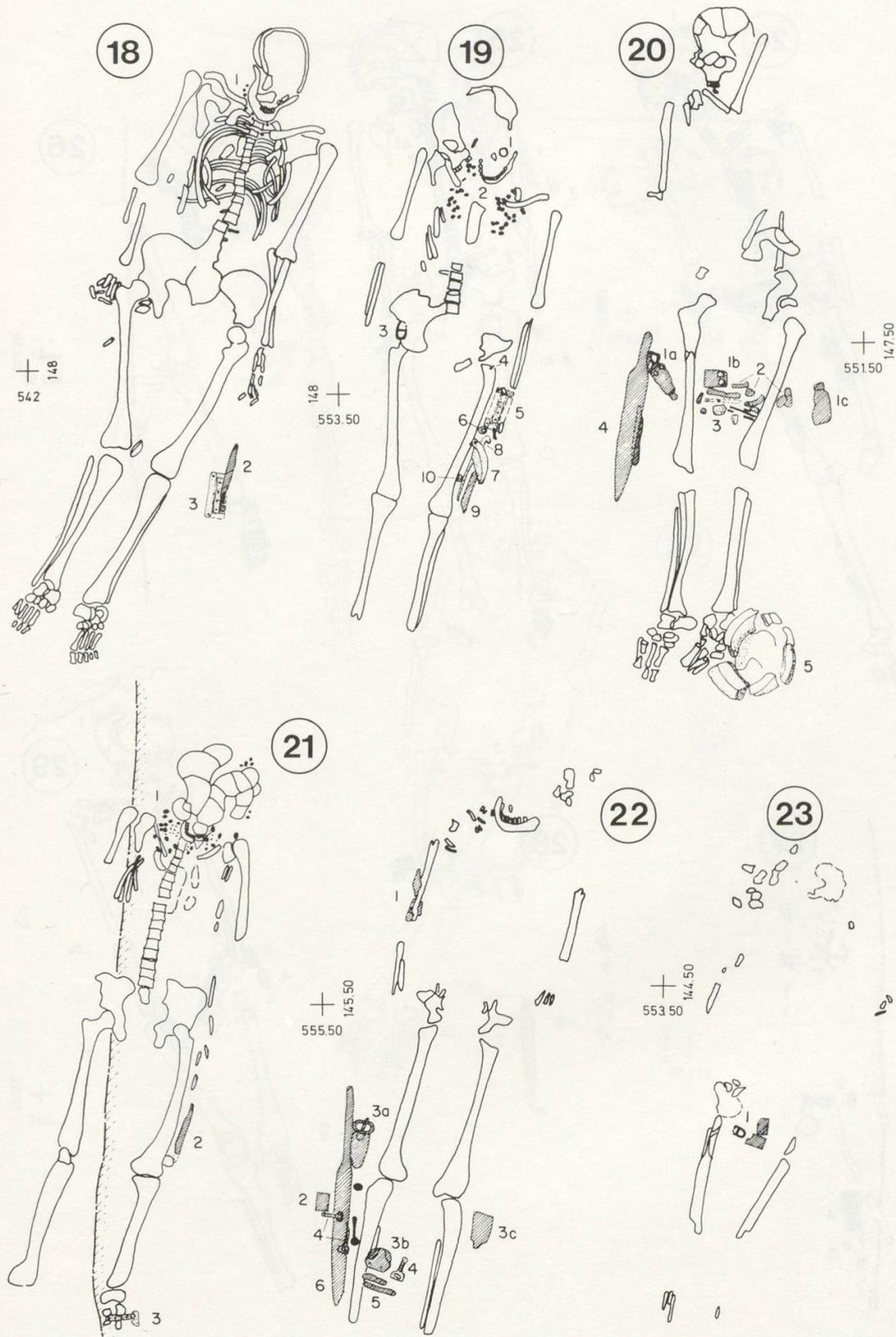
Tafel 23 Hallau-Bergkirche. Streu- und Altfunde, M. 1:2, Nr. 11-14 M. 1:4



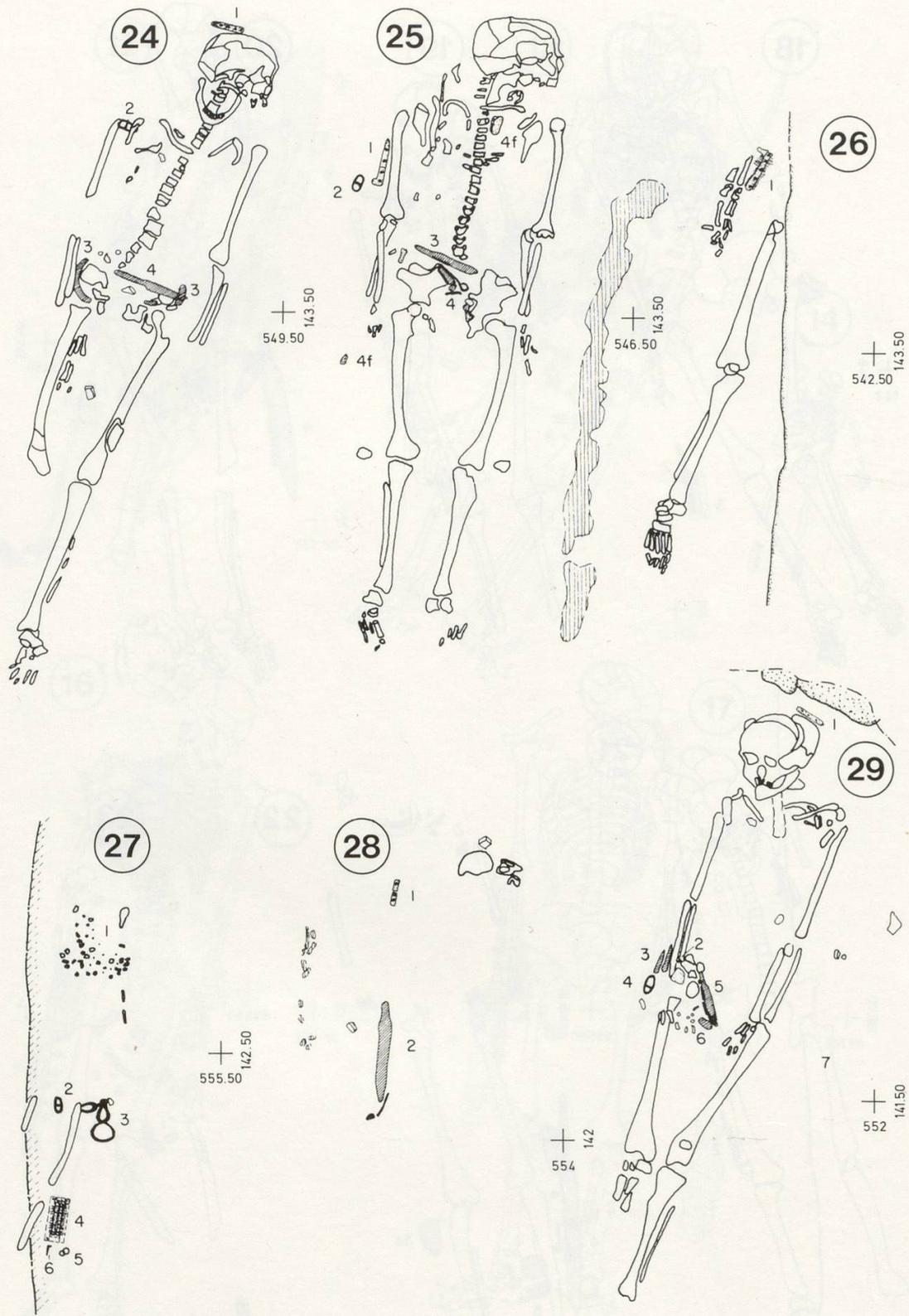
Tafel 25 Hallau-Bergkirche. Gräber 7, 8, 9, 11, M. 1:20



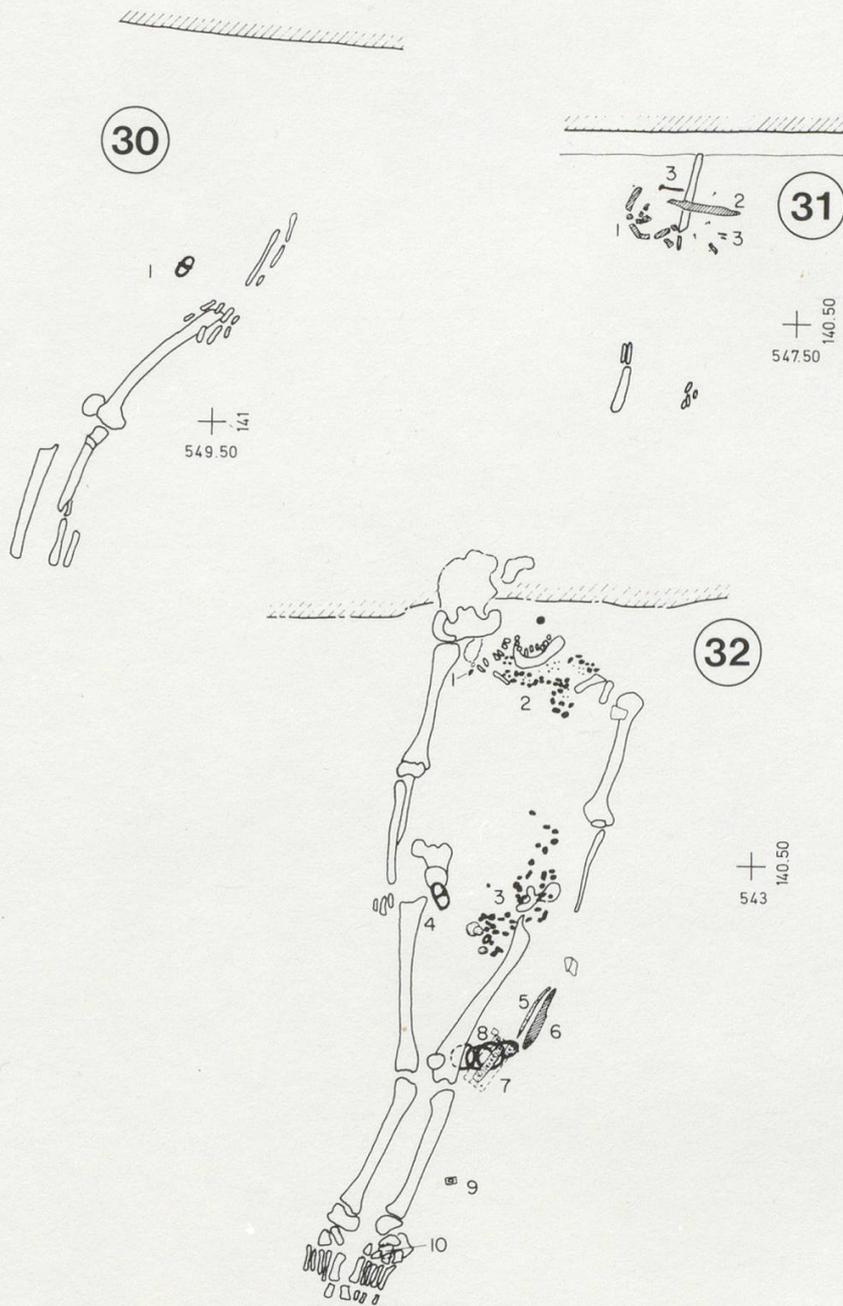
Tafel 26 Hallau-Bergkirche. Gräber 12, 13, 14, 16, 17, M. 1:20



Tafel 27 Hallau-Bergkirche. Gräber 18 bis 23, M. 1:20



Tafel 28 Hallau-Bergkirche. Gräber 24 bis 29, M. 1:20



Tafel 29 Hallau-Bergkirche. Gräber 30 bis 32, M. 1:20



Table 30. Botanical sketches of plant parts.